

In eigener Sache	3
Grußwort Untere Naturschutzbehörde	4
Grußwort Samtgemeindebürgermeister	6
Grußwort Bürgermeister Tostedt	7
Grußwort BUND	8
Glückwunsch Ingo Wolde	9
Grußwort NABU	10
Begrüßung Henry Holst	12
25 Jahre AKN e.V.	14
Die gemeinsame Arbeit von AKN und Naturschutzbehörde	28
39 Jahre Moorpflge	32
20 Jahre Botanik-Gruppe	46
Abenteuer Botanik-Exkursion	52
Volksbegehren Artenvielfalt	54
Betrachtungen zu Veränderungen in unserer Landschaft	58
Durchs wilde Deponidistan	66
Ein Findelkind	74
Der Schwalbenschwanz	76
Käfervielfalt	78
Beobachtungen an Disteln	82
Granatauge	86
Vogeljagd im Garten	88
Kartierer gesucht	92
Der Arbeitswinter 2019/2020	98
Chronik	108
Impressum	111

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Stefan Peters, Wümmde,	Christina Möllmann, Tostedt,
Familie Fehrs, Kakenstorf,	Renate Witte, Tostedt,
Familie Wilkens, Tostedt,	Christiane Toboll, Wistedt,
Detlef Franzen, Handeloh,	Familie Rosenthal-Tollmien, Tostedt.

Dieses Mitteilungsblatt wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung folgender Sponsoren, bei denen wir uns ganz herzlich bedanken möchten:

- * Sparkasse Harburg-Buxtehude, Harburg
- * Frau Anke Kressin-Pulla vom Futterhaus

Zuwendungen für den AKN sind steuerlich absetzbar!

Titelseite: Kollage: Jobmann, Karte: Gerhold/Quante, Fotos: Jobmann/Quante

Liebe Mitglieder und Freunde des AKN!

Das vorliegende Heft steht ganz im Zeichen des **25-jährigen Jubiläums** des AKN e.V. - 25 Jahre Naturschutzarbeit im Verein! Aber schon viel früher begann unser ehrenamtliches Engagement für die Natur im Raum Tostedt, und zwar bereits Ende der 1950er Jahre. So ist es nicht überraschend, dass die Arbeiten in den Mooren bereits vor 39 Jahren begannen. Die Mitteilungshefte gibt es nun auch schon seit 25 Jahren, AKN-Exkursionen seit 23 Jahren und intensive botanische Erhebungen durch die Botanik-Gruppe werden bereits seit 20 Jahren durchgeführt. Von all diesen Säulen der Naturschutzarbeit des AKN berichten verschiedene Beiträge in diesem Heft.

Besonders stolz sind wir auf die freundlichen, lobenden **Grußworte**, die wir von wichtigen Institutionen erhalten haben - hierfür möchten wir uns an dieser Stelle ganz **herzlich bedanken**. Bedanken möchten wir uns auch bei allen **Mitgliedern des Vereins**, sowohl bei den passiven für ihre finanzielle und moralische Unterstützung, als auch den aktiven, die zusätzlich durch ihre Mitarbeit und ihren Einsatz die Projekte des AKN möglich machen und voranbringen. Und bedanken möchten wir uns bei allen **Sympathisanten, Kooperationspartnern und Förderern** für ihre Hilfe und Mitwirkung.

Leider gestaltet sich das Jubiläumsjahr des AKN nicht so wie gewünscht und geplant. Aufgrund der herrschenden **Corona-Pandemie** mussten bereits verschiedene Veranstaltungen ausfallen. So konnte die Mitgliederversammlung 2020 bisher nicht stattfinden, und die erste AKN-Exkursion des Jahres musste ebenso

ausfallen wie geplante Begehungen von AKN-Flächen und die botanischen Exkursionen des Frühjahres. Weitere AKN-Aktivitäten sind ebenfalls bereits storniert oder stehen auf der Kippe. Die für August geplante Jubiläumsfeier haben wir mit einem Beschluss des Vorstandes ins nächste Jahr verschoben, denn wir wollen ein fröhliches Fest feiern, bei dem man nicht auf die Einhaltung von Sicherheitsabständen achten muss.

Ob die zweite AKN-Exkursion, die in der Regel im September durchgeführt wird, stattfinden kann, ist noch offen. Ebenso ist noch unklar, wann und wie die diesjährige **Mitgliederversammlung** erfolgen kann. Veranstaltungen in kleineren Gruppen laufen bereits wieder an. So tagt seit kurzem der Vorstand in kleiner Besetzung und führt auch Begehungen durch. Gleiches gilt für unsere aktivste Gruppe, die Rentnerband, die in kleinen Gruppen wieder zur Tagesordnung übergegangen ist und wichtige Pflegearbeiten durchführt.

Wir werden Sie/Euch durch die Website, e-Mails und Infoschreiben auf dem Laufenden halten!

Zum Schluss noch ein wichtiger Hinweis: Diesem Heft liegt eine Unterschriftenliste zum **Volksbegehren Artenvielfalt** bei. Einzelheiten hierzu finden sich in einem Beitrag auf S. 54.

Bitte beteiligt euch in großer Zahl!

Viel Spaß beim Lesen und bleibt gesund,
Ihr/Euer



25 Jahre AKN e. V. in der Samtgemeinde Tostedt? –

Ein junger Verein mit einer alten Tradition!

Der Name AKN begegnete mir bereits Ende der 80er Jahre. Ich war damals Mitarbeiter in einem Büro für Landschaftsplanung im fernen Hannover und besuchte eine Wochenendveranstaltung zum Thema Landwirtschaft und Naturschutz in der Evangelischen Akademie Loccum. Dort hielt ein Vertreter der Landwirtschaft aus dem Landkreis Harburg die vom AKN erarbeitete „Biotop- und Nutzungskartierung in der Samtgemeinde Tostedt 1989“ als finanziell ausgesprochen günstigen „Gegenentwurf“ zum damals von mir in Erarbeitung befindlichen Landschaftsrahmenplans in die Höhe.

Den Autoren war sehr wohl bewusst, dass dieses Werk keine Alternative zum LRP sein konnte. Gleichwohl war es für mich eine hervorragende Informationsgrundlage. Unzählige Arbeitsstunden in der Landschaft und am Schreibtisch musste es gekostet haben, um einen Band mit fast 400 Seiten über die Natur der Samtgemeinde Tostedt fertig zu stellen.

Was aber treibt Menschen zu so einer umfassenden Leistung an?

Die Liebe zur Natur sicherlich und damit verbunden, Tiere und Pflanzen in ihren natürlichen Lebensräumen zu beobachten. Im Verlauf der langjährigen Beobachtungen war festzustellen, dass sich der Zustand von Natur und Landschaft verschlechterte. Damit war die Sorge um den Erhalt der Arten und Lebensgemeinschaften im heimatlichen Umfeld ein weiteres starkes Motiv. Die Gewissheit, eine Gruppe von Gleichgesinnten um sich zu haben, gab die nötige Sicherheit, etwas Tragfähiges auf die Beine zu stellen. Neben einer besonderen Motivation bedarf es außerdem des nötigen Fachverständs. Der wurde durch die Biologielehrer und die autodidaktisch gebildeten „Hobbybiologen“ in der Gemeinschaft sichergestellt, die ihr spezielles Wissen über die heimischen Arten und Lebensräume gerne an andere weitergaben.

Von ihrer Freude, sich einzubringen und ihr naturschutzfachliches Wissen weiterzugeben, hat die Qualität des damaligen Landschaftsrahmenplans in besonderem Maße profitiert. Ich durfte erfahren, dass die „Keimzelle“ des AKN auf wenige Menschen zurückging. Bereits fast 40 Jahre vor der Gründung des Vereins, seit Ende der 50er Jahre, wurde die Natur von Reinhard Kempe und Ernst Schacht sehr intensiv beobachtet. Diese engagierten sich später mit Gleichgesinnten für den Schutz der Moorgebiete in ihrer Heimat. Die Sicherung von sieben Gebieten,



darunter das „Große Moor bei Wistedt“, die „Obere Wümmeniederung“ und das „Große Everstorfer Moor“ geht auf diese Aktivitäten zurück.

Was den AKN für eine Naturschutzbehörde über die Maßen wertvoll macht, ist sein Engagement bei der Erhaltung und Entwicklung von Lebensräumen. Die in vielen Jahren erworbenen praktischen Kenntnisse investiert er in zahllosen Arbeitseinsätzen. Die geleisteten Stunden, vor allem für die Beseitigung des Birken- und Kiefernaufwuchses, zur Moorentwicklung, sind nicht zu zählen. Am Ende war es immer der sichtbare Erfolg des Einsatzes - das Wachsen der Torfmoose, das Rufen der Kraniche, die positive Entwicklung der Libellenpopulationen ... - der die tatkräftigen Helfer motivierte, immer wieder Hand anzulegen, zum Wohle der Natur. In den Jahren seiner Tätigkeit hat der AKN einen permanenten Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Die Gründe hierfür sind die sichtbaren Erfolge und das Erscheinungsbild des Vereins. Kritik wird immer mit Augenmaß geäußert. Das führt dazu, dass sich auch Landwirte und Unternehmer dem Verein anschließen. Und noch etwas ist genauso erstaunlich wie begrüßenswert: der AKN hat im Vergleich zu anderen Umweltverbänden keine Nachwuchssorgen. Kinder und Jugendliche sind bei Pflegeeinsätzen immer gern dabei. Von den kompetenten und pädagogisch geschulten Gründern können sie viel über die Natur lernen und erleben zugleich, dass sich der Einsatz lohnt. Zudem ist der AKN finanziell durch Spenden und Erbschaften gut aufgestellt. Erst in der nahen Vergangenheit konnte er mit dem Knickwald bei Kampen ein spektakuläres Waldgrundstück erwerben.

Seine Erfolge, viel Wissenswertes und Kritisches zum Thema Natur in der SG Tostedt beschreibt und illustriert der AKN in seinem regelmäßig erscheinenden Mitteilungsblatt „Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt“. Damit erreicht er viele Menschen, die sich gut informiert und manchmal auch animiert fühlen.

Der AKN ist ein einzigartiges Beispiel dafür, dass sich Dauer und Beständigkeit im Naturschutz auszahlen. Ich, als Leiter der Naturschutzbehörde im Landkreis Harburg, schätze mich glücklich, auf sein Expertenwissen und seine Unterstützung zurückgreifen zu können. Die vielen Aufgaben im aktiven Naturschutz sind ohne die tatkräftige Mithilfe Ehrenamtlicher nicht zu leisten. Der AKN unterstützt mich dabei sehr umfassend. In den letzten Jahren hat die Naturschutzbehörde für die Betreuung der Schutzgebiete in der SG Tostedt Betreuungsverträge mit dem AKN geschlossen. Dies ist Ausdruck der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit diesem kompetenten Naturschutzteam! Ich wünsche dem AKN auch in Zukunft so viel Leidenschaft, Freude und Zuspruch bei seiner Naturschutzarbeit, damit sie noch lange erfolgreich wirken kann!

Detlef Gumz

Leiter der Unteren Naturschutzbehörde
Landkreis Harburg

Zum 25jährigen Jubiläum des Arbeitskreises Naturschutz

Zum Vereinsjubiläum möchte ich mich bei allen Mitgliedern des Arbeitskreises Naturschutz für die geleistete Arbeit in den vielen Jahren bedanken und ganz herzlich gratulieren.

Schon 25 Jahre sind eine lange Zeit, aber die Wurzeln des AKN reichen sogar bis 1976 zurück. Der AKN hat sich in den vielen Jahren ganz besonders mit seiner praktischen Arbeit im Naturschutz hervorgetan und so sehr umfangreiche Kartierungen vorgenommen sowie unzählbare Arbeitseinsätze zur Pflege und zum Schutz von Biotopen umgesetzt.

Der Arbeitskreis Naturschutz hat sich aber nicht nur auf diese praktischen Einsätze beschränkt, sondern hat es bei kritischen Entwicklungen nicht gescheut, mit deutlichen Stellungnahmen diesen entgegenzuwirken.

Seitens der Samtgemeinde Tostedt und ihrer Gemeinden möchte ich mich an dieser Stelle auch für die konstruktive Begleitung der Ratsarbeit in zahlreichen Ausschüssen bedanken. Die Erfolge der letzten 25 Jahre haben gezeigt, dass es vor 25 Jahren eine kluge Entscheidung war, sich trotz der zahlreichen überregionalen Naturschutzorganisationen lokal als Verein zu organisieren, so dass wir uns in der Samtgemeinde Tostedt über diesen Leuchtturm in Sachen Naturschutz freuen können.

Ich wünsche dem Arbeitskreis Naturschutz und uns allen in der Samtgemeinde Tostedt, dass die erfolgreiche Arbeit des AKN uns auch weiterhin erhalten bleibt und der Verein noch viele Jubiläen wird feiern können.

Dr. Peter Dörsam
Samtgemeindebürgermeister



Zum 25jährigen Bestehen des Arbeitskreises Naturschutz

„Es ist nicht genug zu wissen - man muss es auch anwenden.

Es ist nicht genug zu wollen – man muss es auch tun!“

(Goethe)

Dieses Goethe-Zitat haben die Mitglieder des AKN verinnerlicht.



Vor 25 Jahren gründeten am Naturschutz interessierte und fachkundige Mitbürgerinnen und Mitbürger den Arbeitskreis Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt e.V. Bereits vor der Vereinsgründung hatten sechs aktive Gründungsmitglieder als unabhängige Gruppe ihr Wissen und Können für den Naturschutz in der Samtgemeinde eingebracht und eine umfangreiche Biotop- und Nutzungskartierung für das Gebiet der Samtgemeinde Tostedt in ehrenamtlicher Arbeit erstellt. Dieses umfangreiche Kartenwerk ist auch heute noch eine Grundlage für Aktivitäten – sowohl für das Tun als auch für das Unterlassen - in unserer Landschaft.

Mit der Erhaltung, Pflege und Entwicklung artenreicher Biotope auf eigenen angekauften und gepachteten Flächen sowie auf Fremdflächen leistet der Arbeitskreis Naturschutz mit seinen engagierten Helfern einen eindrucksvollen Beitrag zum Erhalt einer vielfältigen Landschaft.

Darüber hinaus ist die Mitwirkung bei Planungen sowie der konstruktive Dialog mit Grundstücksnutzern ein unverzichtbarer Beitrag dazu, störende Entwicklungen zu verhindern.

Meinen Dank für die ehrenamtlich geleistete Arbeit verbinde ich mit den besten Wünschen für weitere erfolgreiche Jahre.

Gerhard Netzel
Bürgermeister der Gemeinde Tostedt

Grußwort des BUND RV Elbe-Heide zu „25 Jahre AKN Tostedt e.V.“

Angesichts der großen Herausforderungen unserer Zeit, dem Schutz der Artenvielfalt und dem Klimaschutz, könnte man leicht den Mut verlieren. Doch es gibt Lichtblicke!

Als ich in den 90er Jahren meinen Lebensmittelpunkt in die Nordheide verlegte, traf ich als Naturbegeisterte rasch auf Einladungen des AKN zu Exkursionen und ließ, wenn möglich, keinen Termin aus, um mich von Fachleuten in die Geheimnisse der Tostedter Umgebung einweihen zu lassen. Dass ich es dabei mit den Trägern des Umweltpreises 1990 des LK Harburg zu tun hatte, und dass die Grundlage der gesamten Aktivitäten eine flächen-deckende Biotop- und Nutzungskartierung der Samtgemeinde Tostedt war, habe ich erst später erfahren. Für Eitelkeiten war und ist bei den Exkursionen keine Zeit, gilt es doch, einer Vielzahl besonderer Pflanzen- und Tierarten auf die Spur zu kommen. So lernte ich nach und nach einige der vom AKN betreuten Flächen kennen und vor allem aber die im Verein beteiligten Menschen: die einen, die als profunde Kenner der Natur den BUND durch kritische Stellungnahmen zu Vorhaben im Tostedter Raum unterstützten, aber auch die anderen, die durch ihren praktischen Einsatz mit Säge und wenn nötig auch mit schwerem Gerät Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten schufen bzw. bewahrten.

Ein besonderer Schwerpunkt in der Arbeit des AKN ist die Erhaltung der Moore – ein Beitrag zum Klima- und Artenschutz, denn Moore speichern große Mengen Kohlenstoffdioxid und bieten vielen sehr spezialisierten Lebewesen einen Raum.

Zudem gibt der AKN zweimal jährlich ein „Mitteilungsblatt“ heraus. Hinter diesem sachlichen Titel verbergen sich Informationen über Schönheiten und Besonderheiten des betreuten Gebietes, aber auch über die Faktoren, die sie bedrohen, sowie über durchgeführte und geplante Arbeitseinsätze. Im öffentlichen Raum ist der AKN bei zahlreichen Veranstaltungen präsent mit Infoständen und Veranstaltungen auch für Kinder- und Jugendgruppen.

Unser Dank geht an den AKN und seine „Macher“ für ihren unermüdlichen Einsatz für unsere Umwelt und als kompetente Partner aller für den Naturschutz Aktiven, seien es Behörden oder Ehrenamtliche.

Wir wünschen dem AKN für die Zukunft die nötigen aktiven Mitglieder zur Fortsetzung der Arbeiten und auch trotz manchmal heftigen Gegenwinds immer die nötige Gelassenheit und Energie beim Einsatz für unsere Lebensgrundlagen.

Elisabeth Bischoff, Vorstandssprecherin des BUND Regionalverband Elbe-Heide



Hallo Uwe,

auch mein Glückwunsch zum 25. AKN-Geburtstag. Mit großem Interesse habe ich Eure letzte Infoschrift gelesen, wie immer hoch kompetent, spannend und menschlich verbindend. Alle Achtung. Man fragt sich natürlich immer, wie die Naturgemeinschaft das alles schafft. Meine Erklärung wäre, im oberen Wümmetal gibt es extrem viele sehr schützenswerte Naturareale, kompetente Leute, studierte Biologen und sehr kommunikative Leute überhaupt. Alles hat angefangen mit der konsequenten Arbeit, meines Wissens schon in den 70igern, durch Reinhard Kempe, den ich sehr schätze, und mit der Fortsetzung durch die sogenannte Rentnerband. Aber nie werde ich vergessen, wie wir gemeinsam das Munitionslager bei Heidenau verhindert haben. R. Kempe hat federführend mit dem Verteidigungsministerium Kontakt gesucht und wir haben alle geholfen, die gesamte 20 ha-Kernfläche mit „wertgebenden Arten“ im Griesen Bült zu retten. Mit dabei waren nach meiner Erinnerung Prof. Preising und Prof. Buchwald, damalige Vorstände des BUND. Prof. Preising hat zusätzlich dafür gesorgt, dass weitere sehr wertvolle Gebiete seitens des BUND in ganz NDS aufgekauft wurden: z.B. das Wistedter Moor. Nicht vergessen dürfen wir auch die Verhinderung einer riesigen Reststoffdeponie bei Heidenau, ganz in der Nähe des ursprünglich geplanten Nato-Depots. Diesen Erfolg können wir uns alle zweifelsohne gutschreiben. Aus dieser Aktion entstand hier damals der sog. Müllarbeitskreis, der jahrelang erfolgreich gearbeitet hat. Auch die erstmalige Aufstellung des LRP für den LK können wir diesem Kreis Aktiver zugute schreiben: Großer Auftakt zum neuen LRP mit unseren Ausarbeitungen und Vorstellungen (z.B. Fließgewässervernetzungen) damals in der Winsener Stadthalle (ca. 300 Pers.). Ursprünglich war ja geplant, den LRP wie im Kreis Soltau-Fallingbostel durch Azubis aufstellen zu lassen. Damit waren wir damals nicht einverstanden und es wurden dann sehr umfangreiche Befliegungen und Aufzeichnungen für eine spätere Plandarstellung hergestellt (ca. 1 Mio. DM). Den Tiefenumbruch (3m) zur Flurbereinigung (mit Panzereinsatz) in der Elbmarsch konnten wir leider nicht mehr verhindern.

Mein persönlicher Wunsch ist nach wie vor die weitere Verstärkung des „Grünen Bandes“ entlang der ehemaligen Zonengrenze: Sehr selten gewordene Vogelarten und große Flächen mit Knabenkräutern und anderen sehr selten gewordenen Pflanzenarten.

Ich wünsche dem AKN weiterhin viel Erfolg in seinem Bemühen, eine intakte Natur durchzusetzen.

Beste Grüße

Ingo Wolde, Buchholz

ehemaliger Vorsitzender des BUND

Biodiversität, Artensterben und Klimawandel sind heute schon vielen Menschen geläufige Begriffe, vor 25 Jahren war das noch nicht so in den Köpfen der Menschen.

Damals haben nur wenige weitblickende kreative Menschen die eigentlichen Probleme auf diesem Erdball erkannt und dann auch noch gehandelt. Es wurde der Arbeitskreis Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt ins Leben gerufen. Dieser trat nicht durch lautstarke Demos oder Protestnoten, sondern durch Taten in Erscheinung.

Ziel war, sich durch konkrete Arbeiten vor Ort für die Erhaltung und Verbesserung der Lebensgrundlagen einer artenreichen Tier-

und Pflanzenwelt einzusetzen. Nicht in der Savanne von Afrika oder den Regenwäldern in Südamerika, nein ganz pragmatisch in der Samtgemeinde Tostedt wurden Schutz-, Pflege- und Entwicklungspläne für die gemeindetypischen Lebensräume erarbeitet und auch umgesetzt. Es wurden, wo immer möglich, Grundstücke gekauft oder gepachtet und in natürliche Biotopelandschaften verwandelt. Aufgrund der hohen Sachkenntnis und diverser Kompetenzen hat sich eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden in der Samtgemeinde, aber auch im Landkreis und anderen Vereinen ergeben. Schnell wurde dieser Arbeitskreis Naturschutz in Tostedt zu einer geachteten Institution und nicht nur der NABU-Buchholz schätzt die Zusammenarbeit und Kollegialität sehr.

Nicht ohne Grund sind NABU-Aktive auch Mitglieder des AKN, denn beim AKN kann konkret und sofort etwas für den Naturschutz getan werden, was bei bundesweit agierenden Vereinen mit ihren diversen Untergruppierungen nicht immer so möglich scheint. Mit zunehmender Industrialisierung der Landwirtschaft, der vermehrten Massentierhaltung und natürlich auch durch die weitere Verdrängung der Natur durch die Ausbreitung des Menschen wird die Funktion des AKN aus unserer Sicht immer wichtiger.

Der NABU-Buchholz und ich als erster Vorsitzender wünsche mir weiterhin einen engagierten und wo erforderlich auch durchsetzungsstark auftretenden AKN. Und das nicht nur in der Samtgemeinde, sondern auch im Landkreis.

Auf weiterhin beste Zusammenarbeit und viel Erfolg,

Werner Wiesmaier
Erster Vorsitzender NABU-Buchholz e.V.



BEI UNS WÄRE IHM DAS NICHT PASSIERT!

Sinnvolles Hundezubehör, gesunde Tiernahrung und fachkundige Beratung gibt's im DAS FUTTERHAUS.



**DAS FUTTERHAUS Buchholz • Mauerstraße 42 • 21244 Buchholz
DAS FUTTERHAUS Tostedt • Zinnhütte 1 • 21255 Tostedt
DAS FUTTERHAUS Schneverdingen • Bahnhofstr. 45 • 29640 Schneverdingen**

DAS FUTTERHAUS

TIERISCH GUT!



Der AKN wird 25 Jahre alt, ein Viertel Jahrhundert organisierter, aktiver ehrenamtlicher Naturschutz in unserer Samtgemeinde! Das ist ein Grund zum Feiern (geht jedoch aufgrund von Corona leider nur bedingt), aber auch zum besinnlichen Blick zurück, für eine stolze, aber auch immer kritische Bilanz des Hier und Jetzt und zuletzt für eine couragierte „Sicht voraus“. Dies möchte ich hier in aller Bescheidenheit und in Anbetracht der Ausführungen anderer Laudatoren in diesem Heft einmal aus meiner persönlichen Perspektive vornehmen.

In Heidenau geboren habe ich als Kind das Landleben und die Streifzüge in die umgebende Natur voll genießen dürfen, was wohl auch zu meiner späteren Entscheidung, ein Biologiestudium aufzunehmen, maßgeblich beitrug. Die „heile Welt“ von damals war bei genauerem Hinsehen (und das tat ich zunehmend) bereits schon erkennbar gefährdet und im Laufe der Jahre verschwanden so einige „Abenteuerspielplätze“ meiner Kindheit.

Im AKN-Gründungsjahr 1995 zog ich aus meiner Studentenstadt Göttingen wieder nach Heidenau und begann als Biologe an der Hamburger Universität zu arbeiten (meine Arbeit an winzigen Rädertierchen im Plankton der Elbe war zwar spannend, aus heutiger Sicht jedoch für die „AKN-Expertise“ nur begrenzt nutzbringend). Vom AKN hatte ich bis dato noch nichts gehört, als mich Hermann Aldag fünf Jahre später anrief und zu einem Arbeitseinsatz „einlud“ (wie sagt man so schön: „ein Angebot, das man nicht ablehnen



konnte...“). Es ging ins Everstorfer Moor zum Entkusseln und auf einen Schlag war ich umgeben von Menschen, die sich seit Jahren (Jahrzehnten!) intensiv für Schutz und Erhalt der umgebenden Natur engagiert einsetzen. Ich war sehr beeindruckt und interessiert, einmal „hinter die Gardinen“ des AKN zu schauen. Ich erfuhr, dass eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Lebensräume unserer Samtgemeinde in jahrelanger Arbeit vorgenommen worden war und nun als Orientierungshilfe, auch für den behördlichen Naturschutz, diente, dass die „Keimzellen“ des AKN auch maßgeblich an der Ausweisung unserer Naturschutzgebiete beteiligt waren und dass aktive Mitglieder überall in der Samtgemeinde mit „Schweiß und Blut“, aber auch viel Freude, Spaß und Hingabe an Freilandarbeiten teilnahmen und so dem

Fotos: Archiv (1), Quante (1)

Naturschutz vor Ort „ein Gesicht geben“. Ich war, als Biologe, beeindruckt, welche Fachkenntnis und Expertise innerhalb der Vereinsmitglieder vorlag, die mit Sachverstand, diplomatischem Geschick, aber auch Hartnäckigkeit einen wichtigen „Brückenkopf“ zwischen ehrenamtlichem Naturschutz und offiziellen Stellen wie Behörden und kommunalpolitischen Instanzen darstellten, andererseits durch engagierte Öffentlichkeitsarbeit die Mitbürger für die Belange des Naturschutzes sensibilisierten. Kurz darauf, im Jahr 2001, wurde ich Mitglied. Es folgten Jahre, in denen ich mich beruflich und privat „etablierte“ (Familiengründung, Wechsel ins „Lehrerdasein“) und viele interessante und schöne Erlebnisse im Verein genießen durfte. Hierfür möchte ich an dieser Stelle dem AKN danken! Ich begann, aktiv an der Arbeit im Vorstand mitzuwirken und erhielt 2011 erneut ein „nicht abzulehnendes Angebot“, den 1. Vorsitz zu übernehmen. Mittlerweile ist der AKN schon ein richtiger „Local Player“ geworden, der eine beachtlichen Anzahl an Tätigkeitsfeldern (genauerer liefert der Artikel von Uwe Quante) bedient. Hier liegt meiner Meinung nach aber auch die Gefahr: Durch die zunehmende Komplexität bezüglich Quantität und Qualität unserer Aktivitäten kommt der Verein so langsam an seine „Auslastungsgrenze“. Durch Digitalisierung und eine „stramme Logistik“ schafft es der AKN zwar immer noch, den aktuellen Herausforderungen gerecht zu werden, wichtig ist jedoch auch, dass der Verein weiterhin die Bodenhaftung behält und



Pause beim Arbeitseinsatz 2003 im Großen Moor.

Naturschutzarbeit nicht zum „Abarbeiten priorisierter Dringlichkeiten“ wird, sprich: der Verein sollte weiterhin agieren (und dies mit Lust und Hingabe) und nicht nur reagieren können. Ich bin diesbezüglich jedoch positiv gestimmt und die Entwicklungen in jüngster Zeit (Klimawandel, Lebensraumverlust, Artensterben) zeigen, dass es wichtiger denn je ist, der Natur ein guter Lobbyist zu sein! Der AKN kann das, das hat er seit über 25 Jahren bewiesen und wird dies auch in Zukunft tun.

Ich finde, der AKN kann stolz auf sich sein, und möchte an dieser Stelle allen Vereinsmitgliedern für Ihre Treue und ihr Engagement (in welcher Form auch immer) von ganzem Herzen danken und uns allen zum 25. Jubiläum gratulieren!

Henry Holst
1. Vorsitzender des AKN

Die Geschichte des Vereins



Die Ursprünge des Vereins: Reinhard und Jutta Kempe sowie Klaus Sülbrandt und ein Freund 1967 im Großen Moor unterwegs (hinter der Kamera Uwe Quante) - aus dieser Zeit stammen die ersten wichtigen Daten vom Naturinventar im Großraum Tostedt.

Der Ursprung

Der AKN e.V. wurde am 23. März 1995 als eingetragener Verein gegründet, aber um die Geschichte des AKN zu verstehen, muss man die Entwicklung in den Jahrzehnten davor mit betrachten.

Die Keimzelle des AKN entwickelte sich bereits Ende der 1950er Jahre, seit dem das Ehepaar Schacht die Natur um Tostedt herum ausgiebig erforschte und dokumentierte. Unabhängig davon hatte außerdem Reinhard Kempe aus Höckel seine heimische Natur beobachtet, fotografiert und in Aufzeichnungen festgehalten. Auch Klaus Sülbrandt gehörte zu den frühen Mitstreitern von Reinhard Kempe, und in den 60er

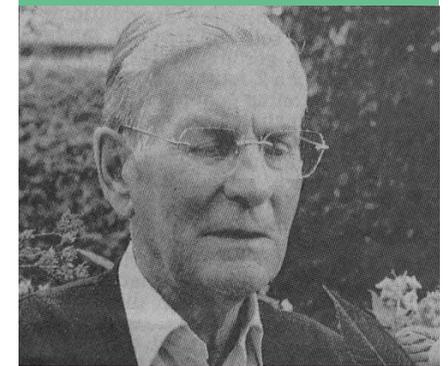
Jahren stieß Uwe Quante hinzu.

Im Frühjahr 1976 trafen sich dann Ernst Schacht und Reinhard Kempe zufällig mitten im Großen Moor bei Wistedt und aus dieser Begegnung erwachsen in der Folge ein intensiver Erfahrungsaustausch und umfangreiche Datensammlungen und Bilddokumentationen. Ein weiterer Sammler von Naturdaten, insbesondere von floristischen Daten, war Rolf Müller, seit den 70er Jahren ehrenamtlicher Kartierer der Gefäßpflanzen im Landkreis Harburg und somit auch im Raum Tostedt. Diese genannten Personen kann man getrost als die Keimzelle des AKN bezeichnen! Das Ehepaar Schacht, Klaus Sülbrandt und Rolf Müller sind

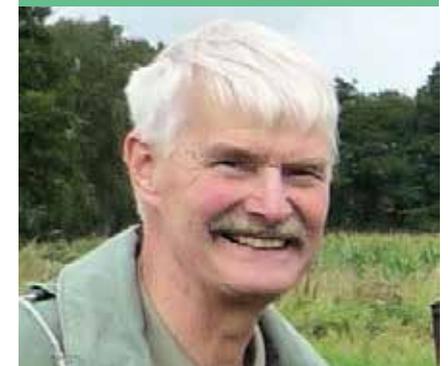
Fotos: Archiv (2), Kempe (1), Quante (2)



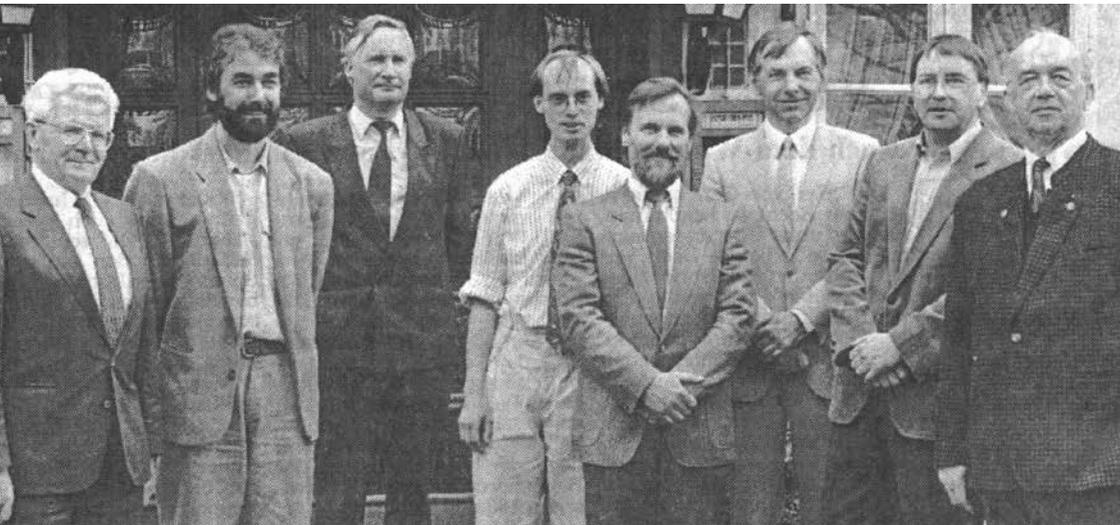
inzwischen leider verstorben. Die langjährigen Beobachtungen machten bereits in den 1970er und 1980er Jahren deutlich, dass die Natur auf dem Rückzug war! Schwerpunkte der feldbiologischen Tätigkeiten der Urahnen des AKN waren seit Jahren die entwässerten und abgetorften Hochmoorkomplexe in unserer Samtgemeinde. Zur Verbesserung der Situation der Moore wurden auf Basis der vorhandenen Kartiererergebnisse Pflege- und Entwicklungskonzepte erstellt, die Grundlage für die Anträge auf Ausweisung von Naturschutzgebieten waren. Insgesamt betraf dies sechs Hochmoorkomplexe im Raum Tostedt.



Seit 1981 begannen dann auch die ersten Pflegemaßnahmen in den inzwischen ausgewiesenen Naturschutzgebieten. Anfangs wurden diese Arbeiten mit Schülern des Friedrich-Ebert-Gymnasiums Harburg und des Gymnasiums Tostedt durchgeführt. Auch gemeinsame BUND- und NABU-Gruppen beteiligten sich ab 1985 mit Einsätzen in der Wintersaison. Die jeweiligen Leiter waren Reinhard Kempe und Uwe Quante.



Sie gehörten zur Keimzelle des AKN - sind inzwischen aber leider verstorben: Ernst Schacht, Wilfriede Schacht, Rolf Müller, Klaus Sülbrandt.



Bei der Verleihung des Umweltpreises 1990 durch den Landkreis: Landrat Gellersen, Karsten Müller, OKD Röhrs, Manfred Koslowski, Uwe Quante, Hans-Eckhard Miersch, Reinhard Kempe, Ernst Schacht (von links).

Zwischenstation: der AKN ohne e.V.

Durch die gemeinsamen Arbeiten in den Mooren hatte sich in der Samtgemeinde Tostedt eine Kerngruppe herausgebildet, die den Naturschutz nun auch in der Landschaft außerhalb der Naturschutzgebiete voranbringen wollte.

1987 kam es deshalb zur Gründung des Arbeitskreises Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt mit dem Ziel, eine flächendeckende Biotop- und Nutzungskartierung zu erstellen. Mit Unterstützung der SG Tostedt konnte nach zweijähriger Arbeit das ca. 350 Seiten starke Karten- und Textwerk im Herbst 1989 der



Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Biotopkartierung ist seitdem Grundlage der Planungen in der SG Tostedt sowie unserer Aktivitäten, die in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden, der Unteren Naturschutzbehörde und mit den Eigentümern und Nutzern der Landschaft aus Land- und Forstwirtschaft erfolgen. Noch im Jahre 1989 begann der AKN damit, die Biotopkartierung und die daraus entwickelten Ziele in den einzelnen Gemeinden vorzustellen und verschiedene örtliche Arbeitsgruppen zu bilden. Neben der Betreuung

Fotos: Archiv (2)

der Naturschutzgebiete in unserer Region, deren Pflege- und Entwicklung als Langzeitaufgabe geblieben ist, gelang es dem AKN in den Jahren 1989 bis heute in vielen Gliedgemeinden die Lebensbedingungen von Pflanzen und Tieren zu sichern und zu verbessern.

Das Ergebnis: der AKN e.V.

Die Entscheidung des AKN, sich als Verein zu konstituieren, musste lange reifen. Waren doch alle Personen, die mit der fachlichen und organisatorischen Arbeit befasst waren, bereits Mitglieder in Umweltverbänden. Dazu schreckte die Vorstellung, wertvolle Zeit, die wir für unsere Naturschutzarbeit benötigten, für die Verwaltung eines Vereins herzugeben. Es zeigte sich jedoch im Laufe der Jahre, dass bei der Beschaffung von Geld und bei rechtsverbindlichen Tätigkeiten eine Unabhängigkeit von den großen Verbänden

und deren langen Verwaltungswegen wünschenswert wäre. Die Gründung eines gemeinnützigen eingetragenen Vereins im Jahre 1995 war letztendlich konsequente Folge. Der AKN e.V. besitzt hierdurch eine wichtige Unabhängigkeit vor Ort, sowohl in finanzieller als auch in strategischer Hinsicht. Zudem hat der AKN e.V. als juristische Person die Möglichkeit, Verträge abzuschließen, was seither ausgiebig genutzt wurde.

Die Gründung des AKN e.V. erfolgte mit 25 Gründungsmitgliedern in der Gründungsversammlung am 23.03.1995. Die Versammlung verabschiedete die Satzung des Vereins und wählte den ersten Vorstand: Reinhard Kempe (1. Vorsitzender), Hans-Eckhard Miersch (1. stellv. Vors.), Claus Bohling (2. stellv. Vors.), Manfred Koslowski (Kassenwart) und Uwe Quante (Schriftführer).



Der erste Vorstand: Hans-Eckhard Miersch, Uwe Quante, Reinhard Kempe, Manfred Koslowski, Claus Bohling (von links).

Mitglieder, Aktive und Vorstand

Die Mitgliederzahlen des AKN haben sich seit der Gründung sehr positiv entwickelt. Am Ende des Jahres 1995 zählten 30 Mitglieder zum Verein, drei Jahre später waren es 72, 2001 94, und aktuell sind es 171.

Die Vereinsführung hat sich in den vergangenen 25 Jahren jeweils nur geringfügig verändert. Der Gründungsvorstand war bis 2002 im Amt. In diesem Jahr wurde dann lediglich Torsten Peters als neuer Kassenwart gewählt und im Jahr 2004 trat Karsten Müller an Stelle von Hans-Eckhard Miersch als 1. stellv. Vorsitzender in den Vorstand ein. Im Jahr 2010 musste ein neuer Stellvertreter gewählt werden, da Karsten Müller nach Schleswig-Holstein verzogen war. An seiner Stelle übernahm Henry Holst die Vereinsgeschäfte.

2011 kam es dann zu einer einschneidenden Veränderung. Reinhard Kempe, der den Verein aufgebaut und seit der Vereinsgründung hervorragend geführt hatte, trat aus Altersgründen als 1. Vorsitzender zurück. Ihm gebührt unser besonderer Dank – er war immer Auge und Ohr des AKN in der Natur, Motor der strategischen Arbeit und unermüdlicher Motivator bei den praktischen Arbeiten. Wir können uns glücklich schätzen, dass er als Mitglied des erweiterten Vorstands dem AKN bis heute zur Verfügung steht, seine fundierte Artenkenntnis über Flora und Fauna für die Arbeit des Vereins einbringt und als Beobachter der heimischen Natur sowie als Mahner und Macher weiterhin einen unschätzbaren Wert für den Verein darstellt.

Sein Rücktritt bewirkte folgende Änderungen: An seiner Stelle übernahm Henry Holst die Führung des Vorstandes, Uwe Quante wurde 1. stellv. Vorsitzender und Stefan Hirsch übernahm die Funktion des Schriftführers, d.h. personell wurde lediglich eine Person im Vorstand ersetzt.

Als es Stefan Hirsch beruflich nach China verschlug, trat 2015 Vilmut Brock an seine Stelle. Die letzte Änderung im Vorstand betraf auch wieder nur eine Person: Torsten Peters trat aus beruflichen Gründen von seinem Posten als Kassenwart zurück und Jürgen Meyer übernahm 2019 seine Funktion. Die jeweils nur geringfügigen personellen Veränderungen im Vorstand haben sich als glücklicher Umstand erwiesen, da hierdurch eine Kontinuität in der Vereinsarbeit gewährleistet werden konnte. Reinhard Kempe war 16 Jahre lang 1. Vorsitzender, sein Nachfolger Henry Holst ist nun auch schon 9 Jahre in Amt. Torsten Peters war 17 Jahre lang Kassenwart und hat in dieser Zeit auf vorbildliche Weise die immer größer werdenden Aufgaben der Finanzverwaltung des Vereins erledigt, indem er ein fachgerechtes Buchhaltungssystem aufgebaut und gepflegt hat. Claus Bohling und Uwe Quante sind bereits von Anfang an dabei.

Die fachliche und strategische Arbeit ruht auf den Schultern von ca. 12 Personen, unter ihnen die fünf Vorstandsmitglieder. Für die praktischen Arbeiten existieren tatkräftige Arbeitsgruppen aus Vereinsmitgliedern und „Sympathisanten“. Seit 1989, d.h. bereits vor Gründung des e.V. beginnend, wurden

Fotos: Quante (6)



2002: C. Bohling, U. Quante, R. Kempe, T. Peters, H.-E. Miersch.



2004: C. Bohling, R. Kempe, K. Müller, U. Quante, T. Peters.



2010: T. Peters, U. Quante, C. Bohling, R. Kempe, H. Holst.



2011: H. Holst, C. Bohling, T. Peters, U. Quante, S. Hirsch.



2015: H. Holst, V. Brock, C. Bohling, U. Quante, T. Peters.



2019: H. Holst, V. Brock, C. Bohling, U. Quante, J. Meyer.

Die Vorstände des AKN e.V. - Namen jeweils von links.



Unsere Aktiven:
Vorstandssitzung in geselliger Runde.
AKN-Arbeitseinsatz im Großen Moor.
Die „Rentnerband“ - unverzichtbare Truppe für praktische Biotoppflege-Arbeiten.

von den örtlichen Arbeitsgruppen mehr als 160 Biotope in der Samtgemeinde Tostedt gesichert, gepflegt, verbessert oder neu geschaffen. An den Planungen und Arbeiten haben sich in diesem Zeitraum mehr als 120 engagierte Helfer beteiligt.

Besonders effektiv und von unschätzbarem Wert für den Verein und die Natur ist die Arbeit der sogenannten „Rentnerband“, einer Gruppe von ursprünglich älteren Mitgliedern, die inzwischen auch durch jüngere Aktive verstärkt wird. Jeweils am Mittwochvormittag sind 10 bis 15, teilweise sogar 20 Personen der inzwischen auf mehr als 25 Köpfe starken Gruppe unterwegs, um Pflegemaßnahmen auf einer der vielen vom AKN betreuten Flächen durchzuführen. In den letzten Jahren war diese schlagkräftige Truppe jeweils mindestens 40mal im Jahr im Einsatz.

Wir können uns zudem glücklich schätzen, mit Günther Knabe und Karsten Müller zwei überaus kompetente Handwerker in unseren Reihen zu haben. Allen diesen Aktiven sei der besondere Dank des Vorstandes und aller Mitglieder ausgerichtet!

Flächen-Management

Der AKN verfügt inzwischen über eine beträchtliche Anzahl an Flächen, die im Sinne der Satzung als Lebensgrundlage für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt im Großraum Tostedt erhalten, gepflegt und verbessert werden. Hierzu gehören Eigentums- und Pachtflächen ebenso wie Betreuungsflächen, die sich im Besitz von Gemeinden, des Landkreises, des Landes, von Stiftungen

Fotos: Quante (4)

bzw. in Naturschutzgebieten befinden. Der Verein hat in Laufe der vergangenen 25 Jahre 24 Flächen mit zusammen 37,6 ha erworben. Dabei handelt es sich um 7,9 ha Moor und Brachland, 12 ha Wald, 15,9 ha Grünland und 1,8 ha Ackerland. Hinzu kommen 22 gepachtete Flächen von insgesamt über 26 ha, vorwiegend Grünland, das extensiv bewirtschaftet wird, aber auch Teichanlagen, Obststreuwiesen u.a.

Zu den Betreuungsflächen gehören neun Naturschutzgebiete der Region, für die der AKN einen offiziellen Betreuungsauftrag der Unteren Naturschutzbehörde hat: NSG „Großes Moor und Aueniederung bei Wistedt“, NSG „Rauhes Moor“, NSG „Heidemoor bei Ottermoor“, NSG „Kauers Wittmoor“, NSG „Springmoor bei Hollenstedt“, NSG „Obere Wümmeniederung“, NSG „Großes Everstorfer Moor“, NSG „Glüsinger Bruch und

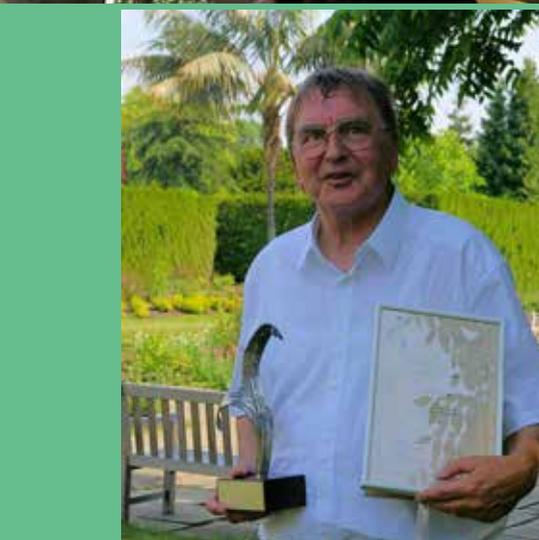
Osterbruch“, NSG/LSG „Estetal“. Die Betreuung umfasst die Beobachtung der Schutzgebiete, insbesondere der Pflanzen- und Tierwelt, die Feststellung von Verstößen gegen die Schutzbestimmungen sowie die Durchführung von Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Bestandteilen des Schutzgebietes. Diese Aufgaben werden von 11 AKN Mitgliedern wahrgenommen.

Anerkennung

Die langjährige, systematische Arbeit des AKN begann praktisch mit der Biotopkartierung 1989, in deren Folge erste Arbeitsgruppen in den Gliedgemeinden gebildet wurden. Als Würdigung für die geleistete Arbeit erhielt der Arbeitskreis Naturschutz im Frühjahr 1990 den Umweltpreis des Landkreises Harburg. Im Jahr 1999 wurde der „Amphibiengruppe Holmer Teiche“, eine



Eine von 24 Eigentumsflächen - der im Jahre 2019 erworbene Knickwald.



Gruppierung des AKN, für den Bericht über die Ergebnisse der Krötenwanderung an den Holmer Teichen mit dem Umweltpreis der Stadt Buchholz bedacht. Grundlage hierfür war die ehrenamtliche Arbeit aller, die an Zaaufbau und morgend- bzw. abendlicher Eimerkontrolle mitgeholfen haben. Den Bürgerpreis 2009 für das Bürgerengagement zum Schwerpunktthema „Umwelt schützen – Zukunft sichern“ in der Kategorie „Lebenswerk“ erhielt Reinhard Kempe vom AKN aus den Händen von Landrat Joachim Bordt. Dieser würdigte in seiner Laudatio die



Oben : Heinrich Busch, langjähriges AKN-Mitglied und sorgfältiger Naturbeobachter, hinterließ dem AKN nach seinem Tode ein bedeutendes Erbe.

Links von oben:
Jutta und Reinhard Kempe bei der Preisverleihung des Bürgerpreises 2009 „Umwelt schützen - Zukunft sichern“ mit Landrat Bordt.
Loki Schmidt überreicht die Silberpflanze 2010 an Reinhard Kempe.
Reinhard mit Silberpflanze und Urkunde.

Fotos: Quante (4)

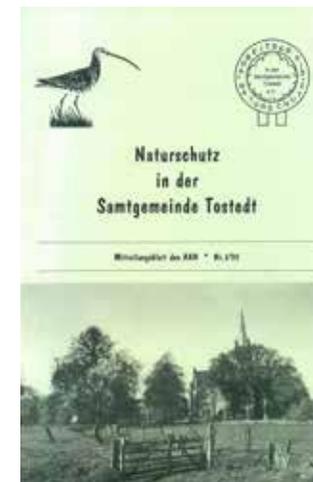
mehr als 50-jährige ehrenamtliche Tätigkeit des 1. Vorsitzenden des AKN im Naturschutz.
Im Juli 2010 hat die Umweltschützerin Loki Schmidt in Hamburg die „Loki-Schmidt-Silberpflanze 2010“ der «Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung Loki Schmidt» u.a. an Reinhard Kempe für den Arbeitskreis Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt e.V. vergeben. Eine ganz besondere Auszeichnung. Nicht unerwähnt bleiben soll die besondere Ehre, die dem AKN im Jahre 2018 nach dem Tode unseres langjährigen, aktiven Mitglieds Heinrich Busch zuteil wurde. In Anerkennung und zur Unterstützung unserer Arbeit für die heimischen Natur vermachte Heinrich Busch uns eine bedeutende Erbschaft, die den Verein in die Lage versetzte, weitere Flächen zum Schutze der Natur zu erwerben. So konnte ein großer Teil des Knickwaldes gekauft werden, in Gedenken an Heinrich Busch.

Das Mitteilungsheft

In der Gründungsversammlung kündigte der gewählte Schriftführer an, ein Mitteilungsblatt herausgeben zu wollen, das zweimal im Jahr erscheinen solle und in dem Informationen über den Verein, seine Aktivitäten und die Tostedter Natur veröffentlicht würden - eine Versprechung,

die tatsächlich bis heute durchgehalten werden konnte. Das vorliegende Heft zum Jubiläum ist das 51. Heft! Umfang, Gestaltung und Auflage wurden mehrfach den Erfordernissen angepasst, der Titel ist geblieben: „Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt“. Das erste Heft erschien 1995 aus Kostengründen und aufgrund eingeschränkter technischer Möglichkeiten in einer Auflage von 100 Exemplaren in schwarz-weiß und hatte einen Umfang von 24 Seiten. Da dieses sehr schnell vergriffen war und großen Anklang fand, ließen wir von den folgenden Heften jeweils 150 Exemplare drucken. Auflage und Umfang wurden dann in verschiedenen Schritten bis auf 400 Stück und 56 Seiten gesteigert. Es gab viel zu berichten über die vielfältigen Aktivitäten des Vereins und immer mehr interessierte Abnehmer. 2008 entschlossen wir uns, die Hefte im Farbdruck herauszugeben,

eine gute Entscheidung, denn durch die farbigen Abbildungen gewannen die Mitteilungen deutlich an Attraktivität. Dennoch war der Inhalt auch weiterhin sehr wichtig, und viele umfangreiche Beiträge sowie ein Mehr an Abbildungen führten zu einer weiteren Steigerung des Umfangs, so dass wir inzwischen meist über 70 Seiten Umfang haben.



Das erste Mitteilungsheft des AKN erschien 1995 mit 24 Seiten und in schwarz-weiß.

Die Zahl der am Heft beteiligten Autoren hat sich im Laufe der Jahre ebenfalls sehr erfreulich vergrößert; von einigen erhalten wir sehr regelmäßig Beiträge. Ich möchte mich an dieser Stelle daher auch ganz herzlich bei allen Autoren bedanken, die durch ihre Aufsätze und Berichte ganz erheblich zum Erfolg unseres Mitteilungsblatts beigetragen haben.

Die Mitteilungshefte sind nun schon seit vielen Jahren ein wichtiges und geschätztes Informationsmedium des AKN, ein Aushängeschild, und der Abnehmerkreis hat sich stark erweitert. Außer den Mitgliedern und einigen interessierten Bürgern erhalten viele Gruppen und Institutionen unser Heft: In Tostedt die Bürgermeister, die Verwaltung und die Bibliothek, im Landkreis der Landrat und mehrere Sachbearbeiter der Unteren Naturschutzbehörde, das NLWKN in Lüneburg, Hannover, Hildesheim und Verden, die Deutsche Nationalbibliothek und die Niedersächsische Landesbibliothek, das Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum Frankfurt, der BUND und verschiedene Ortsgruppen des NABU, die Norddeutsche Naturschutzakademie, der Landesverband Bürgerinitiativen Niedersachsen, der Verein Naturpark Lüneburger Heide, die Loki-Schmidt-Stiftung und die Edmund-Siemers-Stiftung.

Öffentlichkeitsarbeit

Dem AKN wird manchmal vorgeworfen, er tue nicht genug, um in der Öffentlichkeit präsent zu sein. Tatsächlich erscheint der Verein im Verhältnis zu den unzähligen Aktivitäten nur relativ selten in der Presse. Dies hat zwei Gründe: Zum einen fehlt häufig die Arbeitskapazität und die Zeit, die Presse bei bestimmten Aktionen zu informieren. Zum anderen gehört es zu unserer Philosophie, immer sachlich und wohlüberlegt aufzutreten, was auch heißt, dass wir nicht laut und extrovertiert agieren. Dennoch sind wir inzwischen gut vernetzt und gut bekannt bei den Akteuren des regionalen Naturschutzes. Zudem genießen wir aufgrund unserer ausgewogenen, fachlich fundierten Vorgehensweise Anerkennung und Wertschätzung in Verwaltung und Politik.

Wir wenden uns mit einer Vielzahl von Maßnahmen, Aktionen und Medien an die Öffentlichkeit. Unser



Infostand des AKN auf dem Frühlingmarkt 2007 in Tostedt.

bedeutsamstes Informationsmedium ist sicher das Mitteilungsblatt, das ich im vorigen Abschnitt vorgestellt habe. Außerdem besitzen wir eine Website, die über unsere Projekte, Aktivitäten und Termine informiert.

Eine weitere Säule unserer Öffentlichkeitsarbeit sind die regelmäßig stattfindenden AKN-Exkursionen zu interessanten Orten, an denen wir in irgendeiner Form tätig sind oder waren. Seit 1997 sind wir zweimal im Jahr unterwegs. Insgesamt haben wir so 46 Exkursionen durchgeführt und dabei unsere Moore, die Niederungen von Wümme, Oste und Este, verschiedene Wälder, Heiden und Grünlandbereiche, Sandgruben, Teichanlagen und Obststreuwiesen besucht und auf viele Kleinode unserer Landschaft ebenso hingewiesen wie auf Schandflecke und Sünden an der Natur. Lediglich in diesem Jahr musste die erste Exkursion aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen.

Auch die botanischen Exkursionen, über die in einem gesonderten Beitrag berichtet wird, gehören neben der Funktion als Monitoring-Instrument zur Öffentlichkeitsarbeit. Außer diesen regelmäßigen Exkursionen wurden in mehreren Jahren spezielle Kinderexkursionen und Libellenexkursionen durchgeführt. All diese Formen von Exkursionen dienen dazu, interessierten Bürgern einen näheren Kontakt zur Natur zu verschaffen.

Fotos: Kempe (1), Quante (2)

Verschiedene örtliche Arbeitsgruppen des AKN entkusselten bereits seit 1991 Moore und Heiden.

Ebenfalls regelmäßig ist der AKN auf Festen mit Ausstellungen und Informationsständen präsent – in der ersten Zeit beim Christkindel-Markt, dann auf Hoffesten in Handeloh und Wörme und seit etlichen Jahren beim Frühlingfest in Tostedt.

Projekte und Schwerpunkte

Arbeitsschwerpunkt von Anfang an und gleichzeitig immer noch aktuelles Hauptprojekt des AKN ist die Moorentwicklung in den sieben Mooren im Raum Tostedt in Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden (siehe gesonderten Bericht).

Weitere Schwerpunkte der praktischen





Die ersten Arbeitsgruppen aus Handeloh und Heidenau pflanzten bereits 1991 Hecken.

Arbeiten sind die Anlage und Pflege von Hecken und Obststreuwiesen sowie die Betreuung von Krötenzäunen. Seit geraumer Zeit nimmt die Grünlandpflege einen immer wichtigeren Platz im Rahmen der Biotoppflege durch den AKN ein. Auch die Gewässerentwicklung, sowohl die der Fließ- als auch der Stillgewässer, nimmt einen breiten Raum ein. Es werden die Gewässer hierzu renaturiert und restrukturiert. Viele Aktivitäten des Vereins lassen sich unter dem Oberbegriff „Sicherung, Pflege und Entwicklung von Kleinbiotopen“ zusammenfassen, dies betrifft

Tümpel, Sümpfe, Moorreste außerhalb von NSGs, Trockenrasen, Heiden, charakteristischen Feldgehölzen u.a. Nicht zuletzt sei außerdem der Artenschutz als wichtiges Projekt des AKN genannt. Hierbei geht es zum einen um ein Monitoring, d.h. die systematische Erfassung von Tier- bzw. Pflanzenarten sowie den Schutz und die Verbesserung der zugehörigen Lebensräume.

Kooperationen

Nicht unerwähnt bleiben sollen die Kooperationspartner des Vereins. Der AKN kooperiert inzwischen mit einer Vielzahl von Akteuren im Naturschutz und Nutzern der Natur, ohne die unsere Arbeit für die Natur nicht oder zumindest nur rudimentär möglich wäre. An erster Stelle sind hier die Untere Naturschutzbehörde des LK Harburg und die Regionalstelle der Oberen Naturschutzbehörde, der NLWKN Lüneburg, zu nennen. Mit beiden Behörden verbindet uns eine enge, vertrauensvolle und für beide Seiten fruchtbare Zusammenarbeit. Mehrere ihrer Mitarbeiter kennen wir bereits seit mehreren Jahrzehnten.

Auch mit der SG Tostedt sowie verschiedenen Gliedgemeinden arbeiten wir seit langem gut zusammen, wobei die Fachkompetenz des AKN in Sachen Naturschutz Anerkennung findet. Ausdruck unseres Ansehens ist die Tatsache, dass wir in den Fachausschüssen, die sich mit Fragen des Naturschutzes beschäftigen, sowohl in der SG als auch der Gemeinde Tostedt einen beratenden Sitz einnehmen. Insbesondere den Mitarbeitern des Bauamtes möchte ich an

Fotos: Kempe (1), Quante (2)



Mit den Jugendfeuerwehren aus den Gemeinden wurden regelmäßig Arbeitseinsätze durchgeführt.

dieser Stelle danken für die Hilfe und Unterstützung, die wir immer wieder erfahren.

Natürlich ergänzen sich auch der AKN und die Regionalverbände von BUND und NABU in ihrer Arbeit, so dass hieraus immer wieder gemeinsame Aktionen und Projekte erwachsen.

Seit längerem hat sich eine fruchtbare Kooperation mit einigen Stiftungen entwickelt. Sowohl mit der Stiftung Naturschutz Hamburg (Loki-Schmidt-Stiftung) als auch mit der Edmund-Siemers-Stiftung und mit der Hanseatischen Natur- und Umweltinitiative wurden und werden gemeinsame Vorhaben realisiert, und die Stiftungen haben mehrfach bei deren Finanzierung geholfen.

Weitere Partner des AKN sind der VNP (Verein Naturschutzpark e.V. - Naturschutzgebiet Lüneburger Heide), der LBU (Landesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz), die Aktion Krötenrettung Holmer Teiche, die Staatlichen Forstämter und die Forstbetriebsgemeinschaften, die Wasserunterhaltungsverbände und verschiedene

Jugendfeuerwehren der Samtgemeinde. Als Geldgeber zur Unterstützung unserer Arbeit helfen uns maßgeblich Anke Kressin-Pulla, Inhaberin des Futterhauses Buchholz/Tostedt/Schneverdingen, die Sparkasse Harburg-Buxtehude, die Allianz Versicherung sowie eine Reihe von Spendern, die hier nicht namentlich genannt werden können.

Nicht übergehen möchte ich die vielen Eigentümer von Flächen und die Landwirte, die die Arbeit des AKN ebenfalls unterstützen und ohne die wir es sehr schwer hätten. Dennoch wünschten wir uns, dass noch mehr Nutzer der Landschaft erkennen, wie wichtig ein vorsichtiger und nachhaltiger Umgang mit der Ressource Natur ist, und infolge dessen den AKN fördern oder zumindest sich den Zielen des AKN nicht entgegenstellen.

Der AKN ist ein starker Verein angesichts seiner vielen Aktiven, Mitglieder und Unterstützer – Dank an alle!

Auch die Natur sagt danke!

Die gemeinsame Arbeit von AKN und Naturschutzbehörde



Fröhliche Gesprächspartner: Armin Hirt und Henry Holst 2012 im Everstorfer Moor.

Als ich im Frühjahr 1992 meine berufliche Laufbahn bei der damaligen Oberen Naturschutzbehörde (ONB) in der Bezirksregierung Lüneburg begann, bekam ich zwei Informationen von meinen Vorgesetzten: Zunächst wurde mir als regionale Zuständigkeit der Landkreis Harburg zugewiesen. Ich wurde damals das Gefühl nicht los, etwas zu bekommen, das niemand wollte. Prahlten andere Kollegen doch von der grandiosen Elbtalau in Lüchow-Dannenberg, den riesigen Mooren in Rotenburg und Cuxhaven oder von ausgedehnten Wäldern bei Celle und Gifhorn. Der Landkreis Harburg stand zunächst nur für Maschener Kreuz, Horster Dreieck und eine starke Zersiedlung im Speckgürtel von Hamburg. Die zweite Information lautete: Stelle dich bei der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) in Winsen/Luhe und beim AKN vor.

Da tauchte er das erste Mal auf, der „AKN“ – oder etwas sperrig, aber korrekt: Arbeitsgemeinschaft Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt e.V. Ich habe die ersten Treffen mit Reinhard Kempe nicht mehr im Detail in Erinnerung, aber mit meinen damals 23 Jahren fühlten sich die langen Gespräche und Geländegänge wie ein intensiver Crashkurs in Biologie und Heimatkunde an. Gerade durch sein umfassendes Wissen über den Zustand der Natur vor vielen Jahrzehnten, seinen zahllosen Verlufterfahrungen in Bezug auf immer noch schwindende Natursubstanz, einer bewundernswerten Beobachtungsgabe und einem ausgeprägtem ästhetischem Empfinden änderte sich mein Blick auf den Landkreis Harburg: Tatsächlich war ich für wahre Naturschätze zuständig geworden! Nur zu gerne fuhr ich in den Westen des Landkreises und die dortigen Naturschutzgebiete vom

Fotos: Kempe (4)

„Heidemoor bei Ottermoor“ bis zum „Großen Everstorfer Moor“ bildeten auch dank des AKN bald meine Arbeitsschwerpunkte.

Die Hauptaufgabe der ONB war die Ausweisung und Entwicklung der Naturschutzgebiete. Beim Studium der Akten in der Behörde wunderte es mich nicht, dass die Ausweisung all dieser Schutzgebiete vom AKN beantragt und beharrlich, z.T. über Jahrzehnte vorangetrieben wurde. In der AKN-eigenen, sehr konsequenten Art hat der Verein nicht nur die Ausweisung forciert, sondern später auch die Pflege und Entwicklung intensiv vorbereitet und begleitet. Nur die Mitglieder des AKN wussten nämlich, wo aus uralten Gräben noch Wasser floss und die Moore entwässerte, wo die damals noch seltenen Kraniche brüteten oder die letzten Vertreter einer Pflanzen- oder Tierart ein heimliches Rückzugsgebiet gefunden hatten. Auf unzähligen Karten und Skizzen hatte der AKN alle Informationen festgehalten. Gerade in der Arbeit mit dem AKN erschlossen sich mir die zahllosen ökologischen Verbindungen und Zusammenhänge in den Naturschutzgebieten und ihre wichtige Bedeutung für die Vernetzung mit der Gesamtlandschaft.

Während ich in den ersten Jahren oft auf Vorschlag des AKN die Gelder für die Pflegemaßnahmen in den Naturschutzgebieten bei Tostedt organisierte, erfolgten die Ausschreibungen durch die UNB in Winsen/Luhe. Zusammen mit dem AKN wurde später alles vor Ort umgesetzt. Ein jahrelang erfolgreiches „Dreigestirn“.



Ein Schwerpunkt: Aufsicht und Steuerung bei der gemeinsamen Anlage und Restrukturierung von Gewässern - im Bagger Günter Rathjen:
 * 2007 am Todtgraben,
 * 2006 im Everstorfer Moor,
 * 2012 in der Oberen Wümmeniederung.

Mit meinem Wechsel in die UNB nach Winsen im Jahr 2005 wurde die Zusammenarbeit mit dem AKN noch intensiver. So war es nur konsequent, dass er auch einen offiziellen Betreuungsauftrag für alle Naturschutzgebiete im Westen des Landkreises Harburg erhielt und hier seitdem, anders als alle

anderen, auch ganz offiziell die Wege verlassen darf, um Flora und Fauna zu beobachten, zu kartieren und um Vorschläge für die zukünftige Entwicklung der Naturschutzgebiete zu erarbeiten. Natürlich aber auch, um die eine oder andere „Schweineerei“ aufzudecken und anzuzeigen, denn bis heute sind nicht alle Mitbürger der Auffassung, dass unsere bedrohte Natur auch wirklich Schutz bedarf.

Die Pflegemaßnahmen in den Naturschutzgebieten wurden seitdem zahlreicher, aber immer wieder auch vom AKN kritisch hinterfragt. Gemeinsam wurden Planungen dann so lange modifiziert, bis das Beste für Natur erreicht werden konnte. Oftmals war es dann auch der AKN, der über Tage vor Ort die Stellung hielt, die Arbeit der beauftragten Firmen steuerte und im Sinne der Naturschutzbehörde koordinierte. In schöner Erinnerung bleiben dabei die unzähligen Arbeiten in unseren Mooren. Man parkte frühmorgens irgendwo am Mostrand in absoluter Dunkelheit und wenn man den Motor abstellte, umgab einen absolute Stille. Nach wenigen Minuten erschienen dann in der Ferne zwei Scheinwerfer und Reinhard Kempe stieß hinzu. Sobald Günter Rathjen, der Baggerfahrer einer Todtglüinger Baufirma anwesend war, ging es im Morgengrauen mit dem satten Dröhnen eines 20t-Kettenbaggers ins Moor, und während die Gräben verschlossen wurden und die Vernässung des Moores in greifbare Nähe rückte, vermischte sich der Geruch des Dieselmotors mit dem nass-erdigen Geruch des jahrtausendalten Torfes – wunderbare Eindrücke,

die uns alle geprägt haben. In der Oberen Wümmeniederung entstand vor Jahren gemeinsam die Idee, naturnahe Kleingewässer zu entwickeln, um die verloren gegangenen Tümpel, Weiher und Teiche der alten Niederungslandschaft zu ersetzen. Eher zaghaft und vorsichtig entstand südlich von Otter ein erstes Gewässer auf der Fläche einer ehemaligen Weihnachtsbaumkultur. Die Entwicklung im Folgejahr war rasant und großartig, und dass heute über 40 Kleingewässer mit einer nahezu unerschöpflichen Vielfalt an Flora und Fauna viele Bereiche der Wümmeniederung prägen, ist neben der fachlichen Notwendigkeit auch ein Ausdruck des gemeinsamen Gestaltungswillens und der verbindenden Leidenschaft von AKN und UNB an der Arbeit für die Natur.

Unzählige wertvolle Biotop mit kreisweiter Bedeutung und seltene Tier- und Pflanzenarten wären heute für immer verschwunden, hätte der AKN über Jahrzehnte nicht auch immer wieder wertvolle Einzelflächen eigenständig durch Pacht gesichert und/oder selbst zu Sägen, Astscheren und Schaufeln gegriffen und pragmatisch, aber hochprofessionell Naturschutz betrieben. So waren und sind die Einsätze der hochmotivierten „Renterband“ innerhalb und außerhalb der Naturschutzgebiete längst unverzichtbar und wenn die Planung und Umsetzung einer Maßnahme im zähen Behördenalltag mal viel Zeit beanspruchte, hat diese so sympathisch-ungeduldige Truppe das eine oder andere Mal einfach Fakten geschaffen und vor Ort das perfekt umgesetzt, was

Fotos: Quante (3)

bei mir in Winsen noch in Planung war. Mit den eindrucksvollen Flächenankäufen der jüngsten Vergangenheit hat der AKN ein neues Kapitel in unserer Zusammenarbeit aufgeschlagen und eigenständig die dauerhafte Sicherung von wertvollsten Naturflächen vollzogen, die die offizielle Schutzgebietskulisse in der SG Tostedt nun wirkungsvoll ergänzen.

War es in den ersten Jahren hauptsächlich Reinhard Kempe, der bei der Zusammenarbeit mit dem AKN in Erscheinung trat, wuchs der Personenkreis über die Jahre stetig. Ergänzt um Uwe Quante und Henry Holst entwickelte sich ein AKN-Kernteam, das nunmehr seit vielen Jahren einen kontinuierlichen Austausch mit der Naturschutzbehörde pflegt. Beeindruckendes Engagement, enormes Expertenwissen und die Freude an der Arbeit lassen bis heute die Treffen und gemeinsamen Planungen und Einsätze mit AKN-Mitgliedern zu Höhepunkten in meinem Arbeitsalltag werden. Und neben aller Fachlichkeit schätze ich auch den persönlichen und sehr freundschaftlichen Austausch über all die Dinge, die uns gemeinsam bewegen. So sind viele Gespräche zuweilen so offen und substantiell, dass sie mich auch ganz persönlich bereichern.

Mit dem Blick zurück auf die letzten 28 Jahre bedanke ich mich von Herzen für die großartige Zusammenarbeit und freue mich auf zahllose neue Projekte, die AKN und UNB auch in Zukunft als ein bewährtes starkes Team anpacken und im Sinne unseres Naturerbes in der SG Tostedt gestalten.



Von oben:
2014: Reinhard Kempe, Armin Hirt und Oliver Kaiser (UNB) bei einer Begehung auf der Jillsbachbrache.
2015: Anette Engelke (NLWKN), Armin Hirt und Reinhard Kempe bei der Begutachtung des Beweidungsprojekts in der Wümmeniederung.
2015: Mit vereinten Kräften - Armin Hirt und Oliver Kaiser bei der Anlage von Steinschmätzherhabitaten bei Riepshof.



Faszination einer Moorlandschaft.

Wie der AKN zum Moorschutz kam - ein Rückblick

Prolog: Dringender Handlungsbedarf

Das Ehepaar Wilfriede und Ernst Schacht aus Tostedt und der Botaniker Rolf Müller aus Winsen auf der einen Seite und das Ehepaar Jutta und Reinhard Kempe auf der anderen waren schon in den 60er und 70er Jahren im Raum der Samtgemeinde Tostedt und der weiteren Umgebung unabhängig

voneinander mit hoher Intensität feldbiologisch unterwegs. Im Mittelpunkt der sehr individuellen Hobby-Exkursionen standen immer wieder auch die Restmoore im Groß-Tostedter Raum. Unabhängig voneinander waren auf beiden Seiten auch Gedanken und Pläne zu deren Sicherung gereift. Schon damals vor dem Hintergrund zunehmender Biotopverluste. Das war bereits

Fotos: Kempe (3)



1985: Alt-Torfstich (links) u. Moorheide (rechts) bedroht von Verbuschung durch Birken und Kiefern.

zu der Zeit besorgniserregend. Immer dringlicher war uns klar geworden, dass nur strenger behördlicher Naturschutz diese letzten Zufluchtsoasen für viele Arten würde bewahren können. Als beide Gruppen durch Zufall 1974 zusammenfanden, war die Begegnung doch wohl nicht ganz zufällig auf dem Gebiet des Großen Moores bei Wistedt. Mit den langjährigen Faktensammlungen, die von diesen beiden Seiten zu Anträgen auf Unterschutzstellungen zusammengefasst wurden, konnten wir z. T. „im Handstreich“ eine sofortige Sicherstellung der Tostedter Moore durch die Fachbehörden in Winsen und Lüneburg erreichen. Wir ranneten dort, wie es schien, offene Türen ein und waren davon selbst überrascht. Unser Engagement wurde seinerzeit wirklich belohnt! Jetzt wollten wir konkret werden, denn

die Frage war: wie sollte es in den gesicherten Moorschutzgebieten weitergehen? Erste Pflegemaßnahmen hatten wir schon vorbereitet. Fast flächendeckend drohten die durch tiefe Entwässerungsgräben ausgebluteten Torfstiche und Moorsenken zu verwalden, vor allem durch Moorbirke und Kiefer. In dieser Richtung mussten vor also die ersten ganz praktischen Schritte unternommen werden. Den Fachausdruck für diese Art Maßnahmen kannten wir schon: Entkusselungen! Wir brannten darauf anzufangen und fanden auch da offene Ohren in Winsen für unsere konkreten Pflegepläne. In Sachen Wiedervernässung lagen die Hürden dann allerdings sehr viel höher.

1. Kampf gegen die Verbuschung/Verwaldung - Entkusselungen

Die ersten offiziellen Moorschutzaktionen, initiiert von heute noch Aktiven im AKN, fanden dann in den Wintermonaten 1981 in der Otterheide bei Ottermoor statt. Dieser einmalige Landschaftsteil war gerade vom Landkreis

HAN - Montag, 10. Dezember 1984 Landkreis Harburg

Mitglieder der Umweltgruppe der Samtgemeinde Tostedt und der Jugendgruppe vom Bund für Umwelt und Naturschutz bei Pflegemaßnahmen eines Moores in Otterheide. Kreisdirektor Hessemann und Biologielehrer Reinhard Kempe aus Hockel mit dem Leiter der Unteren Naturschutzbehörde, Rainer Böttcher (Mitte). (glla)

Jugendliche retteten die Heide

Bei Otter: Kiefern und Birken „zurückgedrängt“ und Wasser angestaut

(glla) Ottermoor. „30 Prozent der Kreisfläche sind schätzenswerte Landschaft. Der Kreis kann aber nicht nur allein verordnen, es gehören auch Schutz- und Pflegemaßnahmen dazu.“ Darauf verwies Kreisdirektor Hans-Bodo Hessemann im Besein ehrenamtlicher Naturschützer, als die Helfer der Umweltgruppe der Samtgemeinde Tostedt und die Jugendgruppe vom Bund für Umwelt und Naturschutz für eine Weile Pause machten und sich bei einer kräftigen Erbsensuppe vom DRK-Kreisverpflegungszug stärkten. Sechs Stunden packten die Umweltschützer, in der Mehrzahl Jugendliche, bei herrlichem Wetter in der Otterheide an, um das Moor zu pflegen.

Ottermoor und Otterheide zu den schützens- und erhaltenswerten Gebieten. Sie wurden vom Kreis aufgekauft. Alte Bindentinnen, die die Wäntze begleiten, haben neben dem Heidebesuchs Kiefern- und Birkenbestände. Die Pflege zur Erhaltung des Moores wurde erforderlich, da durch Entwässerungsmaßnahmen und durch immer mehr Grünland der moorige Wasserhaushalt abgesenkt wurde. Dieser alte Wasserstand soll durch Anstauen wieder erreicht werden. Außerdem sollen zwischenzeitlich aufgewachsene Kiefern und Birken beseitigt werden. Man will den eigentlichen Besenheidewuchs

Auch der Leiter der Unteren Naturschutzbehörde beim Landkreis, Rainer Böttcher, war gekommen. In Biologielehrer Reinhard Kempe vom Friedrich-Ebert-Gymnasium in Harburg, der in Hockel wohnt, hat der Landkreis seit Jahren einen Fachmann zur Seite. Denn: Die fachlichen Ausführungen der entsprechenden Pflegemaßnahmen erfolgen in Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem Landkreis. Im Bereich Otter/Todshorn gehören

Kreisdirektor Hessemann lobte die Aktion in Ottermoor. Der Pflegeplan sei auf fünf bis sieben Jahren ausgerichtet. Gleiche Maßnahmen sind für andere Flächen im Kreisgebiet geplant. 1985 werde der Landkreis versuchen, so der Kreisdirektor gegenüber den HAN, Arbeitlose unter der Leitung eines fachkundigen Mannes für Pflegemaßnahmen einzusetzen.

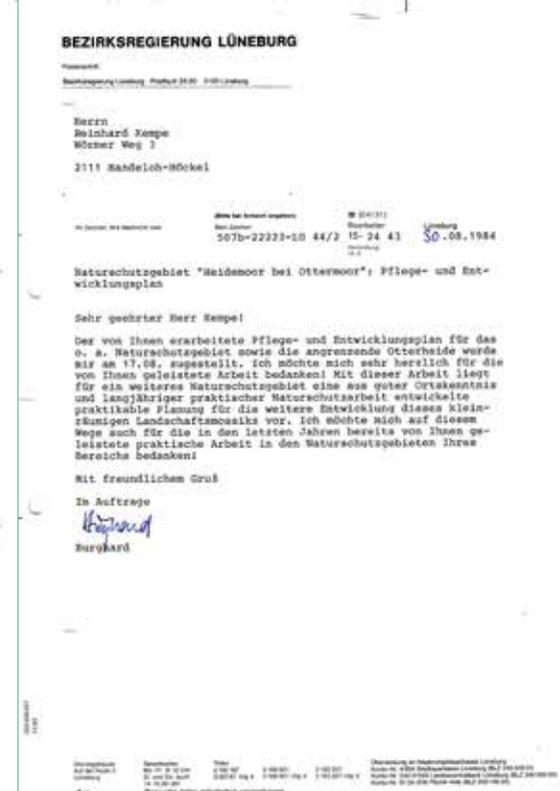
Biologielehrer Reinhard Kempe ist mit Schülergruppen bereits seit 1981 ehrenamtlich als Naturschützer tätig. Projekte seiner Schule befähigen sich mit Aufgaben der Pflege. Außerdem war Kempe auch an den Wochenenden mit Schülern und Jugendlichen unterwegs. Es bestehn, so Kempe, große Bereitschaft dazu. Auch Kreisdirektor Hessemann konnte nur immer wieder unterstreichen: „Wir brauchen Bürger, die mit anpacken.“

Mit Schülern im Großen Moor



* 1984 mit einer Umwelt-AG aus Harburg,
* mit ehemaligen Schülern des FEG und
* 1992 mit Oberstufenschülern des FEG.
Immer eine Herausforderung: Bäume
fallen mit der Bügelsäge.

Schüler des Gymnasiums Tostedt im Mooreinsatz:
* 1987 bei einer Projektwoche,
* die Naturschutz-AG mit viel Eifer und Einsatz
1993 und 1996 (unten).



Schreiben der Unteren und Oberen Naturschutzbehörde (LK Harburg bzw. Bezirksregierung Lüneburg) zu Pflegemaßnahmen im NSG „Heidemoor bei Ottermoor“.

erworben worden, nachdem drei Jahre vorher das NSG Ottermoor angeschoben worden war. Damals brachte uns Aktiven bei einem Samstagseinsatz der Landkreis mit Herrn Böttcher als Chef der Unteren Naturschutzbehörde in Winsen und – man lese und staune – der derzeitige Oberkreisdirektor Hessemann in der Mittagspause persönlich eine kräftige Erbsensuppe in die Otterheide. Das kam natürlich gut an – und natürlich kam es auch mit Bild in die Harburger Anzeigen und Nachrichten.

Otterheide war neben dem Verfasser auch schon das eine oder andere Mal Günther Knabe mit dabei mit seiner kleinen, störanfälligen Kettensäge, vor allem in Projektwochen mit Schülern des Friedrich-Ebert-Gymnasiums (FEG) in Harburg. Die meiste Arbeit wurde zunächst aber überwiegend mit Astschneider und Bügelsäge gemacht. 1984 erhielten wir dann aus Landesmitteln von der Oberen Naturschutzbehörde auf Antrag eine kräftige Motorsäge und einen leistungsstarken Freischneider (Motorsense, auch mit Sägeblatt). Das war auch bitter notwendig bei den immer häufigeren Großeinsätzen auch unter Beteiligung von NABU (Reimar

Fotos: Kempe (3), Quante (3)



Beispiele für Zielarten unserer Pflegemaßnahmen in den Mooren: Mittlerer Sonnentau, Wollgras (fruchtend), Rosmarinheide als Art der torfmoosreichen, gut mit Wasser versorgten Moorheiden sowie Hochmoor-Mosaikjungfer, hier bei der Eiablage in flutenden Torfmoosen, und der Kranich, der in unseren Mooren wieder brütet.

Carsten) und BUND Buchholz (Ingo Wolde) und weiteren Mitgliedern aus dem Raum Buchholz.

Auch im südlich anschließenden NSG Heidemoor bei Ottermoor starteten Anfang der 80er Jahre erste Pflegemaßnahmen. Dieses wunderschöne, empfindliche Dünentälchen-Moor am Rande der Wümmeniederung war – wie schon erwähnt – bereits 1978 als NSG ausgewiesen worden, auf unseren Antrag, mit Unterstützung des Botanikers Rolf Müller aus Winsen. 1974 schon hatten Schacht und Müller Erfolg mit der Sicherstellung und Ausweisung des NSG Großes Moor bei Wistedt.

Mit den beiden mit öffentlichen Geldern bezahlten, Muskelkraft sparenden Geräten starteten wir 1984 dann auch eine erste Initiative im NSG Großes Moor bei Wistedt.

Dies geschah im Zuge einer Projektwoche an meiner Schule in Harburg. Nach Klärung aller Formalien für eine klar umrissene größere Fläche starteten wir, mit Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörde in Winsen in der Tasche, mit der Entkusselung in diesem schönen Hochmoorrest. Nach dem Ottermoor erwuchs hier also „die Betreuung“ eines zweiten Moores.

Und diese Arbeiten kamen bei den Schülern und jungen Leuten gut an! Moore hatten etwas Geheimnisvolles an sich, ein „Abenteuerspielplatz“ mit Untiefen und Restwildnis. Mooreinsätze wurden an meiner Schule beliebt. Uwe Quante war seit den



In den Sommermonaten mit Schülern zur Arterfassung im Moor:
 * Eine Gruppe aus Harburg und
 * in einer Projektwoche 1993 mit Schülern des Gymnasiums Tostedt (Mitte/unten).

späten 60er Jahren mit mir freundschaftlich verbunden und oft als Student mit auf den Exkursionen im Tostedter Raum dabei. Später als Biologe und inzwischen Lehrer in Tostedt, kam er seit Mitte der 80er Jahre mit Schülergruppen dazu. Er brachte bald zwei Motorsägen mit. Das stärkte unseren

Fotos: Kempe (2), Quante (6)



Moorpflege mit verschiedenen Aktiven:
 * Die Heidenauer Mannschaft mit Hermann Aldag und Hein Busch (oben),
 * Mitglieder des AKN in einem Großeinsatz 2003 im Großen Moor (Mitte),
 * die Jugendfeuerwehren Tostedts (unten).

* Torsten Peters und Thomas Meyer 1997, der Naturschutz-AG von Uwe Quante entwachsen (oben),
 * Seminarfach-Schüler des Gymnasiums Tostedt 2012.

„Maschinenpark“. Viele Freiwillige aus unseren Bekanntschaftskreisen zwischen Handeloh und Heidenau packten bald mit an; BUND- und Nabu-Mitglieder aus Buchholz fanden sich auch immer mal wieder zu „Großeinsätzen“ an Samstagen bei uns ein. Hektar für Hektar wurden entkusselt, freigestellt von Kiefern und vom üppigen Moorbirkenaufwuchs. Die noch dauerhaft wasserhaltenden Handtorfstiche verloren ihre Beschattung. Die Torfmoose wurden üppiger. „Illegale“ Grabenschlüsse und reichlicher Regen, im Gegensatz zu heute gut verteilt im Jahr, halfen den kleinräumigen Torfstich-Hochmooren zu neuem Leben. Die Erfassung der Libellen an den Moorschlenken und von Reptilien auf den sonnenexponierten, trockenen-warmen Torfsockeln trieben uns weiter an.

Eine enge und erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Vertretern der Unteren- und auch Oberen Naturschutzbehörde in Winsen (Rainer Böttcher) und Lüneburg (Lothar Burghard) war inzwischen gewachsen; es entwickelte sich schnell eine Win-Win-Situation – und sie lebt bis heute. Darüber sind wir sehr glücklich. Sie hat die gesamte Naturschutzarbeit in unserer Samtgemeinde vor und seit den Gründungsjahren des AKN 1987-1995 massiv gefördert, ja – den AKN mit der nötigen Legimitation ausgestattet.

Den endgültigen Schub brachte die Vorstellung unserer Biotopkartierung in den einzelnen Gliedgemeinden in den Jahren 1989/90. Sie machte unseren Namen, den „Arbeitskreis Naturschutz“



Dammbau zur Rückhaltung des Wassers in den Hauptgräben des Großen Moores mit Tostedter Schülern 2005. Der fertige Damm zeigt Wirkung. Kaum zu glauben: der illegale Graben im Großen Moor 1984.

Fotos: Kempe (4), Quante (4)



AKN-Gruppe beim Setzen eines der vier Rammpegel im Everstorfer Moor 2001.

(AKN) in der Samtgemeinde bekannt und führte uns in den reaktionsstärksten Gemeinden Handeloh, Welle, Tostedt, Wistedt und vor allem Heidenau viele tatkräftige Helferinnen und Helfer zu. An unseren Arbeitseinsätzen in den Mooren waren nun zunehmend mehr örtliche Jugendgruppen, die Jugendfeuerwehren und aufmerksam gewordene Bewohner aus den verschiedenen Dörfern beteiligt. Viele wurden bald auch Mitglieder des AKN. Hermann Aldag und Hein Busch aus Heidenau machten sich in dieser Zeit in der praktischen Umsetzung unserer Pflegemaßnahmen in den dortigen Restmooren besonders verdient. Hermann als dynamischer, vorwärts

drängender Mann an der Motorsäge und zugleich als unaufhaltsamer Organisator einer zahlenmäßig immer stärker werdenden Heidenauer Arbeitstruppe. Hein gehörte dazu und war zugleich kenntnisreicher Felddbiologe, der seine Beobachtungen akribisch notierte. Von beider Kenntnissen über die örtlichen Verhältnisse und über die Moore haben wir viel profitiert. Beide sind leider 2018 innerhalb eines Monats verstorben.

In den 90er Jahren waren wir an Samstagen oft mit 30 und mehr Leuten unterwegs! Unter der Woche wurden über mehrere Jahre die Naturschutz-AG des Tostedter Gymnasiums unter Uwe Quante und an den Wochenenden verschiedenste Schülergruppen aus Harburg, auch mit Günther Knabe dabei, zu festen Größen in der Moorpflege und in der Erhebung biologischer Daten aus diesen Gebieten.

Man glaubt es kaum, aber seit dem ersten Mooreinsatz im Ottermoor 1981 hat es unter der Steuerung des AKN mehr als 300 Arbeitseinsätze in den genannten Mooren unserer Samtgemeinde gegeben, eingeschlossen einige Kleinmoore wie z. B. die Naturschutzgebiete Rauhes Moor bei Hollinde und Kauers Wittmoor bei Wistedt.

In einem Nachsatz soll hier durchaus angefügt werden, dass die rund 300 Mooreinsätze nur etwa ein Drittel der dokumentierten rund 850 Gruppenarbeitsaktionen des AKN in der Samtgemeinde sind. Da viele Aktionen in den Schutzgebieten und auch außerhalb aus verschiedenen Gründen nicht

Fotos: Kempe (4), Quante (1)

dokumentiert worden sind, liegt die Gesamtzahl seit 1981 bis heute eher bei 1000 als darunter.

2. Nicht nur der Torf gehört ins Moor – das Wasserproblem

Neben unseren auch von Anfang an durch die UNB unterstützten Entkusselungsarbeiten zum Erhalt und zur Verbesserung der noch (hoch)moortypischen Kleinräume in den Moorresten gab es natürlich noch einen zweiten Problemstrang hinsichtlich einer langfristigen erfolgreichen Entwicklung: das war (und ist!) die Umkehrung der Entwässerung der Moore, also die Wasserrückhaltung.

Die letzten Restmoore waren zwar auch die wirklich letzten ungenutzten Landschaftsräume, gewissermaßen Urlandschaftsruinen. Aber sie waren trotzdem immer noch gefährdet, bedroht durch weitere Trockenlegung und Urbarmachung für die landwirtschaftliche Nutzung. Es war daher beinahe zwingend für uns damalige Aktive und Vertraute mit den verschiedenen Mooren, schon Mitte der 70er Jahre durch „stille und versteckte“ Grabenschließungen Wasser in den Mooren zurückzuhalten, natürlich in sehr bescheidenem Maße. Aber gar nichts tun?!

Behördlich und offiziell war zu dieser

Der tiefe Entwässerungsgraben mitten durch das Everstorfer Moor war lange Jahre ein Problem. 2008 konnte mit der Wiedervernässung begonnen werden: der Graben wird gekammert. Am Ende eines „Baggertages“: Armin Hirt, Hein Busch, Günter Rathjen (von links). Das Ergebnis der Kammerung zeigt sich schnell - das Wasser bleibt im Moor.



Frage damals kein Vorankommen. Die Vertreter der Unteren Naturschutzbehörde in Winsen sahen die Dinge wie wir, aber politisch war das offenbar nicht gewollt. Zudem ging der offizielle Weg über langwierige wasserrechtliche Gutachten. Das war neben dem Zeitverlust mit offenem Erfolgsausgang auch in der Finanzierung „nicht drin“, wie es hieß.

Der ehrenamtliche Naturschutz, in diesem Fall wir Feldbiologen hier vor Ort,



Der angestrebte Vernässungsgrad im Frühjahr 2010 vor dem Westrand des Everstorfer Moores.
Der Fanggraben an Westrand des Moores ist immer noch ein Ärgernis und ein Leck für das Moor.

wurde regelrecht „in den Untergrund“ getrieben, was die elementar wichtige Wasserrückhaltung in den Mooren betraf. Ohne „Grabenkriege“ zwischen örtlichen Landwirten und den Mooraktivisten konnte das natürlich nicht abgehen.

Mit dem Niedersächsischen Moorschutzprogramm von 1981 war den Mooren seinerzeit zwar endlich offiziell die ihnen innewohnende gesamtökologische Bedeutung zugewiesen worden, doch waren die Widerstände in den landwirtschaftlich orientierten Lobbygruppen und in der jeweils örtlichen Landwirtschaft sehr groß. Das galt auch für die Torfindustrie. In diesen anhaltenden Auseinandersetzungen haben wir schmerzlich begreifen müssen, dass die Entscheidungshoheit über den Wasserabfluss nicht nur unserer Bäche, sondern auch aus den Vorflutern aus den Mooren alleine bei den übermächtigen Wasserverbänden für Wümmen, Este und Oste und ihre Nebenbäche lag. Vor allem Letztere waren ja alle zu pflegeleichten, begradigten Vorflutern gnadenlos verformt worden. Das water mutt loopen.

Noch im Frühjahr 1984, das Große Moor bei Wistedt war bereits seit 1974 unter Naturschutz gestellt worden, konnte ungestraft und zunächst lange folgenlos der im Foto gezeigte wuchtige Graben gebaggert werden, tief in den mineralischen Unterboden hinein. Auf diesem für die Moore im wahren Sinne des Wortes lebensnotwendigen Feld hat sich dann erst mit dem Inkrafttreten der verbindlichen EU-Wasserrahmenrichtlinie 2000 vieles

Fotos: Kempe (2)

verbessert, allerdings nur schrittweise und z. T. sehr zögerlich bis in unsere Tage.

Noch immer aber müssen vom Naturschutz bei erstem Abwägen mit den Belangen der Wasserverbände absolut kontraproduktive Kompromisse hinsichtlich einer nachhaltigen Wiedervernässung der verschiedenen Moorkörper eingegangen werden. Letztes aktuelles Beispiel war 2006/7 das Große Everstorfer Moor (EU-Vogelschutzgebiet und NSG). Hier durfte nach langen, zähen Verhandlungen 2008 der Vorfluter quer durch das Moor gekammert werden. Ein neuer Graben musste (!!) aber dafür angelegt werden, ein Fanggraben auf 400m Länge innerhalb der NSG-Grenzen direkt an der Trennlinie zwischen dem großräumigen Grünland-Areal (für den Wiesenvogelschutz) und dem Wiedervernässungsraum. Er soll seitdem das Grünland schützen vor möglichem überschüssigen Wasser. Das Moor hat aber kein überschüssiges Wasser!

Das offenbarten auch sehr eindeutig die vom AKN selbst installierten Rammpegel auf beiden Seiten dieser Trennlinie zwischen dem Vernässungsraum und den Viehweiden. Die über diese einen Meter aus dem Boden ragenden, verschließbaren Metallrohre ermöglichten Wasserstandsmessungen im Boden wurden vier Jahre lang von Mitgliedern des AKN alle ein bis zwei Monate ganzjährig durchgeführt (von Hein Busch, unterstützt von Eckhard Miersch). Sie zeigten selbst in sehr nassen Wintern keine Bedrohungslagen für eine

Vernässung des Grünlandes an. Aber auch diese Ergebnisse konnten die Verbandsvertreter und die Politik im Landwirtschaftsministerium nicht überzeugen.

Wasser fehlt an allen Ecken und Enden. Aus dem Fanggraben sprudelt seitdem das Wasser selbst in trockenen Sommern! Was durch Grabenschlüsse und Rückhaltung an Wasser gewonnen wird, drückt durch den Torf und Mineralboden in den neuen Vorfluter am Westrand. Das macht sich besonders in regenarmen Sommern bemerkbar.

Dennoch – die mit Landes- und EU-Mitteln finanzierten offiziellen, lange ersehnten Wiedervernässungsarbeiten begannen in unseren Mooren hier 2005 im Großen Torfmoor in der Wümmeniederung. Es folgten die Baggerarbeiten an jeweils mehreren Aktionstagen im NSG Großes Moor bei Wistedt, im NSG Heidemoor bei Ottermoor und zuletzt im NSG Großes Everstorfer Moor bei Heidenau (2008 ff.). Alles in einem Zeitraum zwischen 2005 und 2013 und alles unter intensiver Beteiligung des AKN in engster Vor-Ort-Zusammenarbeit mit Armin Hirt von der Unteren Naturschutzbehörde in Winsen. Er hatte das Thema zu seiner Sache gemacht, wie auch der Leiter der UNB, Herr Gumz.

Unvergessliche „Baggerzeiten“ mit unserem Baggerführer Günter Rathjen von der Firma Pankop. Wochenlanges Grabenkammern mit Tümpelbau als Kollateralnutzen, allerdings eben auch mit dem erwähnten Fanggraben im

Everstorfer Moor als massiven Kollateralschaden. Es gab im Moor zunächst dann steigende Wasserstände, man konnte zusehen. Natürlich auch ständiges Hoffen und Warten auf neue Niederschläge. Und diese kamen in den ersten Jahren. Ein „feucht-warmes“ Zufriedenheitsgefühl machte sich breit. Es war gleichsam die erfolgreiche kompakte und massive Ernte langjähriger Bemühungen, die für ein zukünftiges Moornachwuchs unentbehrliche Voraussetzung und nun endlich erfüllte Ergänzung zu unseren jahrzehntelangen Entkusselungsarbeiten in den genannten Mooren! Es war ein Motivations-schub (siehe zu diesem Punkt auch das Mitteilungsblatt des AKN Nr. 28; Heft 2/2008).

3. Reicht der lange Atem? - Fragen

Und jetzt? Seit 2018 keine steigenden Pegel mehr, keine Winterhöchststände mehr mit quellenden Torfmoospolstern; Niedrigstände schon im Mai! Da

ich diese Zeilen schreibe Mitte April 2020, sinken die mittleren Wasserstände schon wieder und Regen ist nicht in Sicht.

Wo soll da ü b e r s c h ü s s i g e s Wasser herkommen, das es auch in den vergangenen Jahren z. Zt. der winterlichen Höchstpegel nicht gab!?

Noch sind wir unverdrossen dabei vom AKN, mit einer immer vielarmigeren positiv ausgerichteten Mittwochs-Arbeitsgruppe, der Rentner-Band, die Moorflächen mit den besten Entwicklungspotentialen offen zu halten (siehe auch in diesem Heft: Arbeitswinter). Aber mit ständigem Wassermangel – trotz erfolgter Kammerung der Moorabflüsse – wird es die erhoffte Wirkung auf Dauer wohl eher nicht geben. Die Moore werden für dieses Ziel sicherlich in doppeltem Sinne mächtige Hilfe brauchen – ganz natürlich „von ganz oben“, aber auch von allen politischen Ebenen unserer gewählten Vertreter.

Fotos: Kempe (3)



Links:
Trauriger Anblick im Großen Moor 2019: Ausgetrocknete Lagune am Nordeinstieg im 2. Jahr der Trockenheit. Im Mai 2020 ist dieses Stadium bereits wieder erreicht! Es fehlen im 3. Jahr in Folge die Niederschläge.

Rechte Seite:
Nach wie vor **Faszination Moor**: Hoffnungsvolle Aspekte zukunfts-trächtiger Moorentwicklung im Großen Moor nach den ersten Maßnahmen zur Vernässung 2007 und 2011.





Typisch botanische Exkursionen: Akribische Untersuchungen in geselliger Runde.

20 Jahre botanische Exkursionen

Im Jahre 1999 wurden im AKN die ersten „Arbeitsexkursionen“ angeboten, die zum Ziel hatten, die Blütenpflanzen eines bestimmten Areals kennen zu lernen, zu bestimmen und möglichst vollständig zu erfassen.

Reinhard Kempe sagte damals:

„Und darum geht es schließlich aktuell und mittel- wie langfristig auch: Der Personenkreis des AKN, der zur Tier- und Pflanzenartenerfassung auf den vielen Beobachtungsflächen innerhalb und außerhalb der Naturschutzgebiete zurzeit zur Verfügung steht, muss einfach erweitert werden. Es wird für die

Naturschutzarbeit immer wichtiger, verlässliche aktuelle Daten zu haben als Grundlage für die Sicherung von Flächen und zur Begründung von Pflege- und Entwicklungszielen, und leider auch immer wieder bei Eingriffen in die Landschaft, wenn nachträgliche Bewertung einer zerstörten Fläche vonnöten ist.“

Die Exkursionen fanden dann auch erstmalig im Jahr 1999 statt, und es nahmen an den fünf Veranstaltungen in diesem Jahr jeweils 4-7 Interessierte teil. Als Exkursionsziele dienten

Fotos: Kempe (4), Krebs (1)

verschiedene Biotoptypen, meist recht eng begrenzte Wiesen, Ackerbrachen, Sandkuhlen, Bahnrandstreifen oder kleine Waldstücke. Es ging auch darum, vielen Naturfreunden die Pflanzen näher zu bringen. Denn: **Nur was man kennt, schützt man auch.**

Am Ende des ersten, durchaus erfolgreichen Jahres sagte Reinhard dann:

„Wir, die wir in 99 den Anfang gemacht haben, wollen im nächsten Jahr auf jeden Fall weitermachen - nicht wahr, meine Damen?!“

Ja, Reinhard, ein Teil der Damen sind dir von Anfang an treu geblieben, auch wenn einige aus beruflichen Gründen oder altersbedingt nicht regelmäßig dabei sein können. Ab und zu gesellten sich auch einige Herren zu der Gruppe. Die Gründe und auch die Ziele, die vor 20 Jahren zur Gründung der Botanik-Gruppe geführt haben, sind heute noch genauso aktuell. Viel geändert hat sich an der Arbeit der Botanik-Gruppe nicht. Für alle Exkursionen liegen Pflanzenlisten vor, ab 2016 auch digitalisiert. Uwe Quante und ich sind dabei, eine Flora-Datenbank für die AKN-Gebiete aufzubauen.

Von Anfang an wurden nicht nur die Pflanzen bei den Kartierungen aufgenommen, sondern alles, was uns vor die Augen kam und wir bestimmen konnten. Inzwischen haben sich einige des

Von oben:

1999: In der Trelder Moorkoppel - eine der ersten botanischen Exkursionen.
 2001: In fröhlicher Runde auf dem Brachacker am Wesseloher Weg.
 2001: Was wächst denn da? - Untersuchungen am Wesseloher Weg.
 2001: Sechs Damen und ein Herr im Wald bei Langeloh.





„harten Kerns“ der Gruppe auch in die Fauna vertieft und dort ein umfassendes Wissen aufgebaut.

2007 kam ich zu der Botanik-Gruppe. Ich war damals beim NABU-Buchholz aktiv. Dort gab es aber keine solche Gruppe. Ich hatte mehrere Semester Botanik an der Uni Hamburg gehört, Kurse auf dem NABU-Gut Sunder und am Bildungs- und Forschungszentrum Heiliges Meer besucht. Aber es fehlte die regelmäßige Praxis. So war ich von der Botanik-Gruppe total begeistert, auch weil ich sofort herzlich aufgenommen wurde.

Als ich mich mit den Moosen beschäftigte, lernte ich diese nicht nur theoretisch an den obigen Institutionen, sondern auch praktisch durch Reinhard Kempe kennen. Danke dafür! Wir machten dann im Winterhalbjahr mehr oder weniger reine Moosexkursionen. Inzwischen bin ich im Besitz von mehr als 100 Moosbelegexemplaren. Bei diesen Exkursionen waren wir aber meist nur in sehr kleiner Gruppe unterwegs. Was hat sich nun in den vergangenen 20 Jahren in der Botanik-Gruppe geändert?

Reinhard Kempe ist im Jahr 2018 aus der ersten Reihe, d.h. als Organisator der Exkursionen, zurückgetreten, und Mia Nyhus und ich haben die Organisation der Gruppe übernommen. Aber

Fotos: Kempe (1), Krebs (2), Quante (5)

Von oben:

2003: Die Flora des Teichbodens in Schillingstobel wird sorgfältig untersucht.

2013: Auf der Pachtfläche des AKN am Hollenbeck.

2014: Auch im Birkenbruch bei Vaerloh war Interessantes zu finden.

2014: Reinhard erläutert die Vegetation des Trockenrasens am Handloher Friedhof.

weiterhin schlug Reinhard aus seiner Kenntnis der AKN-Flächen Ziele vor, in der Regel dort, wo eine Kartierung aktuell, d.h. aus Gründen des Naturschutzes, wichtig war, und, sofern er es einrichten konnte, begleitete er uns.

Bis zum Juni 2018 traf sich die Gruppe unregelmäßig donnerstags um 15:30 h in Tostedt Am Sand, wenn möglich alle 14 Tage („Donnerstagsexkursionen“). Aber wenn es regnete, zu heiß war oder Reinhard Kempe nicht konnte, wurde verschoben. In dem heißen Sommer 2018 mussten viele Exkursionen ausfallen, denn die Exkursionsziele waren meist offenen Flächen, wo es keinen Schatten gab und der Aufenthalt unerträglich war. Wir überlegten in diesem Jahr, wie wir der heißen Zeit des Tages entgegen könnten. Warum nicht gleich auf den Vormittag gehen, denn die Teilnehmer sind alle nicht berufstätig? Als neuer Wochentag wurde der Montag gewählt, und so treffen wir uns seit Juli 2018 montags um 10:00 h Am Sand in Tostedt („Montagsexkursionen“). Unsere Exkursionen dauern meist ca. 2½ Stunden. Die Termine stelle ich am Anfang des Jahres zusammen und maile sie an die Mitglieder der Gruppe und Interessierte. Mia kümmert sich um die Teilnehmer, die keine Mail-Adresse haben. Außerdem werden sie auch auf der Website des AKN veröffentlicht.

Von oben:

2015: Reinhard mit einer seiner berühmten Karten.

2015: Erläuterungen auf einer Brache bei Dohren.

2016: Unterwegs in der hoch gewachsenen Vegetation der Wümmewiesen.

2016: Auch das Fotografieren kommt nicht zu kurz, hier bei Ochtmannsbruch.



So weiß jeder schon im Januar, wann die Exkursionen stattfinden. Wenn Exkursionen ausfallen müssen, werden sie nicht verschoben. Für dringende Kartierungen werden auch schon einmal Termine dazwischengeschoben, wir treffen uns dann wöchentlich.

Hier die verbleibenden Termine für 2020:

Montag 06. Juli, Montag 20. Juli, Montag 03. August, Montag 17. August, Montag 31. August, Montag 14. September.

Zeitweise hat sich die Botanik-Gruppe am Ende der Saison zu einem gemütlichen Zusammensein getroffen, eine nette Tradition, haben wir doch immer schöne und meist fröhliche Stunden miteinander verbracht. Diese Tradition möchten wir wiederbeleben. Während wir uns früher bei einem Mitglied der Gruppe zuhause getroffen hatten, waren wir am Ende der Saison 2019 im Schafstall im Büsenbachtal - eine gute Idee, das Kartierjahr in gemüthlicher Atmosphäre ausklingen zu lassen.

In den vergangenen 20 Jahren hat die Botanik-Gruppe insgesamt 125 botanische Exkursionen unternommen, in den Anfangsjahren meist jeweils sechs pro Jahr. In den letzten Jahren sind es

Von oben:

- 2016: Wertvolle Trockenstandorte neben der Bahnlinie bei Handeloh.
- 2017: Frühblüher-Aspekt im nassen Bruchwald bei Ochtmannsbruch.
- 2017: Eine Neuentdeckung dort: die Gewöhnliche Schuppenwurz.
- 2017: Im Gänsemarsch den Bahndamm entlang, auf der Suche nach seltenen Pflanzen.



immer mehr geworden und in den Jahren 2018 und 2019 waren wir jeweils elf Mal unterwegs.

Zum Schluss noch ein Zitat von Reinhard Kempe:

„Der AKN braucht (dringend!) mehr Mitglieder oder interessierte Mitarbeiter auf dem spannenden und so überaus wichtigen Feld der Botanik. Fast alle ökologisch wichtigen Flächenbewertungen basieren auf fundierten Kenntnissen über die Zusammensetzung der jeweiligen spezifischen Pflanzengesellschaften. Und um dazu verwertbare Aussagen machen zu können, muss man zunächst die verschiedenen Pflanzenarten einer Fläche erfassen, also kennen. Und das geht über das Kennen-Lernen. Und da üben wir uns ein und machen allesamt große Fortschritte!“

An dieser Aussage hat sich nichts geändert. So würden wir uns freuen, wenn wir auch neue Gesichter in der Gruppe begrüßen könnten. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Wir helfen und erklären gerne.

Uns macht das Kartieren Spaß, und die Exkursionen finden immer in fröhlicher, kommunikativer Runde statt - das soll auch weiterhin so bleiben.

Von oben:

- 2017: Dem Regen kann man trotzen - Regenpause am Dohrener Plattenweg.
- 2018: Auch Wasser von unten kann die Botaniker nicht schrecken - am Dubenhorn.
- 2019: Auf der Brachwiese bei Wesseloh in der Wümmeniederung.
- 2019: Gemüthliches Beisammensein im Schafstall Büsenbachtal.

Fotos: Krebs (5), Quante (1), Sulbrandt (2)

Abenteuer Botanik-Exkursion



Im Gänsemarsch durch das frauenshohe Schilf.

Eine unserer Montagsexkursionen im letzten Jahr führte uns an verschiedene Kleingewässer in der Wümmeniederung südlich Otter, die vor einigen Jahren von der Naturschutzbehörde in Zusammenarbeit mit dem AKN als Naturschutzgewässer nahe dem Todtgraben angelegt worden waren. Es war Mitte August und der Sommer war heiß

und trocken und die Teiche führten nur wenig oder gar kein Wasser. Das war eine gute Gelegenheit, um die Pflanzen kennenzulernen, die in der restlichen Feuchtigkeit zu überleben versuchten. Wir waren zu sechst, darunter auch die beiden Bufdi-Mädchen, die das ganze Jahr begeistert mit der Rentnerband gearbeitet hatten.



Links: Reinhard in seinem Element.

Unten: Beobachtung am Rande:
Die Schwarze Heidelibelle.

Reinhard konnte sich aus und die Safari konnte beginnen. Heiß und trocken war der Sommer, aber das hatte das Schilf nicht daran gehindert, sich auf den Wiesen auszubreiten, und so mussten wir uns den Weg im Gänsemarsch hinter Reinhard her zu den Teichen erkämpfen.

Vier Teiche waren es im Ganzen, mit mehr oder weniger Wasser, und so konnten wir Pflanzen kennenlernen, die bei normalem Wasserstand nicht so leicht zu entdecken waren, wie der Haarblättrige Wasserhahnenfuß, Wasser-Ehrenpreis, Schild-Ehrenpreis, Wassernabel, Sumpf-Sternmiere und Armleuchteralgen. An den Teichrändern befand sich die bekanntere Vegetation, unter anderen Binsen, Seggen, Disteln, Brennessel, Sumpfstiess und vieles mehr.

Aber nicht nur interessante Pflanzen lernte wir kennen, auch Insekten waren unterwegs: Libellen wie die Schwarze Heidelibelle (Libelle des Jahres 2019), die Herbst-Mosaikjungfer, Binsen- und Azurjungfern. Und ebenso Schmetterlinge wie der Distelfalter, der in diesem Jahr als Wanderfalter besonders häufig zu sehen war, und nicht zu vergessen diverse Fliegen und Spinnen.

Nachdem alle Teiche besichtigt waren, machte wir uns auf den Weg zum Todtgraben und durchs Wasser wurde dann der Rückweg angetreten, um auch dort die Pflanzenwelt zu begutachten und uns den längeren Weg durchs Schilf zu ersparen.

Müde und zufrieden über den interessanten Nachmittag erreichten wir unseren Ausgangspunkt.

Fotos: Nyhuis (4), Quante (2)



Von oben: Der Schild-Ehrenpreis wächst gern in wechsellässigen Uferzonen, den Sumpf-Ziest findet man an feuchten Rändern von Gräben und Ufern. Zurück durch den Todtgraben.



MEHR VIelfALT IN DER LANDSCHAFT

- Mehr Hecken, Blühflächen, Grasstreifen am Wegrand, Feldgehölze und andere wertvolle Biotope.
- Für Gewässerrandstreifen: Fünf Meter entlang der Gewässer darf nicht gedüngt und nicht gespritzt werden.



NATURNAHER WALD MEHR WILDNIS WAGEN

- Vorrang für Natur- und Klimaschutz in den landeseigenen Wäldern.
- Alt- und Totholz sind wichtige Rückzugsräume für Käfer, Pilze und Spechte: Mehr naturnahen Wald wagen!



WENIGER PESTIZIDE MEHR ÖKOLANDBAU

- Gift verbieten: Kein Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide in Schutzgebieten.
- Ökologischen Landbau und nachhaltige Bewirtschaftung fördern.



ARTENREICHE WIESEN LEBENSRAÜME ERHALTEN

- Wiesen und Weiden als artenreichen Lebensraum und CO2-Speicher erhalten.
- Wiesenvögel schützen durch schonende Nutzung ihrer Brutgebiete.

Volksbegehrens hatte, zeigte sich in der sofortigen hektischen Reaktion von Politikern und Lobbyverbänden und dem spontan erbrachten „entgegenkommenden Angebot“ eines „Niedersächsischen Weges“. Dieser enthält jedoch bisher meist nur unverbindliche Absichtserklärungen (oft auf freiwilliger Selbstkontrolle basierend), Gesetzesänderungen werden nur in Aussicht gestellt und müssen erst verhandelt werden. Dies ist zu wenig und der Situation nicht angemessen!

Deswegen mein Appell an euch alle: Gebt eure Stimme für dieses Volksbegehren und werdet zu „Multiplikatoren“, so dass wir genügend Stimmen zusammenbekommen. Überlegt, wer in eurem Kreise ebenfalls hierfür

mitstimmen und ggf. wiederum weitere Menschen ansprechen möchte. Ein erster Bogen liegt diesem Heft bei. Er kann ausgefüllt von jedem Vorstandsmitglied entgegengenommen werden, egal wie viele Personen unterschrieben haben.

Wichtig dabei:

*** Auf dem Stimmbogen nichts zusätzlich notieren, nicht tackern, lochen oder auftrennen.**

*** Pro Bogen nur Personen mit der gleichen „Hauptwohnsitzgemeinde“ eintragen (gleiches Einwohnermeldeamt). Bei unterschiedlichen Meldeämtern mehrere Bögen benutzen.**

(Beispiel: *Eine Unterschrift von Jemandem aus der Samtgemeinde Holtenstedt auf einem Unterschriftenbogen, der bereits 6 Unterschriften aus*

der Samtgemeinde Tostedt enthält, ist somit **ungültig!**)

Weitere Unterschriftenbögen könnt ihr gerne jederzeit bei mir anfordern!

Ich hoffe, es ist mir gelungen, in diesem begrenzten Format die Dringlichkeit und die Bedeutung dieses Vorhabens deutlich zu machen. Weitergehende Informationen findet ihr auf der Webseite des Volksbegehrens: <https://www.artenvielfalt-niedersachsen.jetzt>. Ich beantworte auch gerne alle eure weiteren Fragen zu diesem wichtigen Vorhaben. Macht alle mit, lasst uns gemeinsam die gesetzlichen Grundlagen zum Schutz der Natur endlich der Realität anpassen: für die Natur, für uns und für die folgenden Generationen. Danke!



Der AKN macht mit beim Volksbegehren!

WAS IST EIN VOLKSBEGEHREN?

Wenn wir das Artensterben stoppen wollen, müssen wir bedrohte Tier- und Pflanzenarten besser schützen!
Das geht nur mit einem neuen Naturschutzgesetz. Das Volksbegehren ist der Weg, wie Bürgerinnen und Bürger selbst Gesetze machen können. Dafür müssen rund 610.000 Wahlberechtigte aus Niedersachsen das Volksbegehren für mehr Artenvielfalt unterschreiben – das sind zehn Prozent aller Menschen, die hier wählen dürfen.
Lehnt der Landtag das Gesetz ab, entscheiden alle Wahlberechtigten in einer direkten Volksabstimmung per Wahl über das Gesetz.

WO KANN ICH UNTERSCHREIBEN?

Unterschriftenbögen liegen an vielen Orten aus. Einfach mitnehmen, Nachbarn, Freunde und Bekannte ebenfalls unterschreiben lassen und dann beim örtlichen Einwohnermeldeamt abgeben. Dort wird die Wahlberechtigung der Unterschreibenden und damit die Gültigkeit der Unterschriften geprüft.

Achten Sie deshalb darauf, dass auf jedem Unterschriftenbogen nur Menschen aus der gleichen Gemeinde unterschreiben!

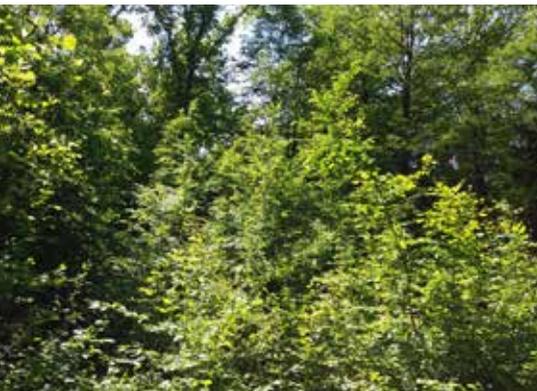
Sie können auch einfach unsere Unterschriftenbögen anfordern unter info@artenvielfalt-niedersachsen.jetzt



Abb.: Flyer der Initiative „Volksbegehren Artenvielfalt“ - <https://www.artenvielfalt-niedersachsen.jetzt/>

Betrachtungen zu Veränderungen in unserer Landschaft

Segne unser Tun und Lassen – diese Zeile aus einem bekannten Kirchenlied hat mir Dr. Hanstein, ehemaliger Leiter des Naturschutzforstamtes Sellhorn, mit auf den Weg gegeben. Hiermit wird deutlich, dass wir unser Handeln immer wieder in Frage auf die Auswirkungen betrachten müssen und ob nicht ein (Unter)lassen unter Umständen besser ist als übertriebener Aktionismus.



Durch das Eichensterben stark verlichteter Eichenbestand mit Nachwuchs aus Hainbuche (oben). Die reichlich aufgelaufene Eichenverjüngung hat unter Schattendruck keine Überlebenschance (unten).

Die 1989 von engagierten und fachkundigen Mitgliedern des AKN erstellte Biotop- und Nutzungskartierung der Samtgemeinde bildet eine gute Grundlage, die Auswirkungen unseres Tuns und Lassens kritisch zu betrachten und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. An einigen ausgewählten Beispielen aus Teilen der Grundkarten Langeloh West und Langeloh Ost versuche ich nachfolgend die Veränderungen in unserer Landschaft zu beschreiben und zu bewerten.

Waldflächen im NSG Glüsender Bruch und Osterbruch

Das seit gut zwei Jahrzehnten fortschreitende Eichensterben, eine Komplexkrankheit aus dem Zusammenwirken von Frostspannern und Eichenwicklern, dem Zweifleckigen Eichenprachtkäfer, Eichenmehltau und Schleimfluss, hat in vielen Bereichen des Eichen-Hainbuchenwaldes zu starken, teilweise flächigen Aufflichtungen geführt. Unter dem lichten Schirm der Alteichen hat sich eine starke und zunehmend dichte Verjüngung aus Haselnuss, Hainbuche, Birke und Aspe ausgebreitet. Dadurch wird eine Verjüngung der lichtbedürftigen Eiche im Keim erstickt. So hat die vor drei Jahren sehr zahlreich aufgelaufene Naturverjüngung der Stieleiche keine Chance aufzuwachsen. Es stellt sich die Frage, ob der Schutzzweck bei Ausfall der prägenden Baumart des zu schützenden Bestandstyps ohne steuerndes Eingreifen auf Dauer erfüllt werden kann.

Fotos: Netzel

Große Teile der an das Naturschutzgebiet angrenzende, in der Nutzungskartierung als „FFi“ (Fichtenforst) beschriebene Flächen, die mit Sitkafichte und Küstentanne bestockt waren, sind inzwischen kahlgeschlagen und standortgerecht mit Stieleiche (und Hainbuche) bepflanzt. Dies ist grundsätzlich positiv zu bewerten. Kritisch ist teilweise die Vorbereitung der Verjüngung zu betrachten. Während ich selbst zur Vorbereitung der Pflanzung stark in die – wenn auch schon vorher stark beeinträchtigte Bodenstruktur – mit reichlich Entwässerungsgräben eingegriffen habe, hat mein Nachfolger als Revierleiter in den vergangenen drei Jahren die Neuanpflanzungen ohne Eingriffe in den Boden durchgeführt. Darüber hinaus hat er auch erfreulicherweise zwischen Wegen und Pflanzfläche einen genügend breiten Streifen von der Bepflanzung ausgenommen und so dem Aufwuchs von Strauch- und Belegleitbaumarten Raum gegeben.

Grünland

Bedauerlicherweise sind auch im Raum Langeloh viele der 1989 noch als Grünland (Gi und Gi/e) kartierte Flächen in Acker umgewandelt worden (Westfeld). Auch das verbliebene Grünland hat an Struktur verloren und wird kaum noch als Weideland genutzt, sondern mehrmals im Jahr gemäht. Blütenreiche Flächen sind in erheblichem Maße reduziert. „Biomais“ ist nicht immer Bio!

Stillgewässer

Die in dem Bereich vorkommenden,



Starker Eingriff in den Boden (oben). Viele ehemalige Grünlandflächen im Raum Langeloh sind inzwischen zu Acker geworden (unten).

künstlich geschaffenen Stillgewässer im Wald wurden als Biotope für Amphibien und Libellen angelegt und sind (und bleiben) ohne Fischbesatz. Das ehemalige Ton-Abbau-Areal mit zwei großen Teichen wird im nördlichen Bereich in beachtlichem Ausmaß durch wilde Müllablagerungen (teilweise Sondermüll!) und Gartenabfälle belastet. Durch übermäßige, nicht naturverträgliche Freizeitnutzung auf



Feiern an den Tonkuhlen - nicht naturverträgliche Freizeitnutzung im NSG. Wilde Müllablagerungen und Sondermüll im NSG.

dieser im Naturschutzgebiet liegenden Fläche werden ruhebedürftige Arten erheblich beeinträchtigt. Der AKN hat den Landkreis im Zuge der Beratungen zur Ausweisung des Naturschutzgebietes auf diese Missstände hingewiesen. Hier muss dringend gehandelt werden, um weitere Beeinträchtigungen des ökologisch wertvollen Bereiches zu unterbinden.

Im Bereich der nördlichen Tonkuhle sind in der Biotopkartierung eine rasenartige Graslandzone sowie ökologisch sehr wertvolle Offenlandbereiche beschrieben. Während im unteren Bereich des Areals (leider) immer noch eine rasenartige Pflege durchgeführt wird, droht der obere Bereich durch sukzessive Waldentwicklung als wertvoller Offenlandbereich verloren zu gehen. Ein Beispiel für einerseits falsches Tun und ebenso falsches Unterlassen.

Waldränder

Ein paar Worte noch zu besonders artenreichen Waldaußenrändern: Im Bereich der „Ziegeleiwiesen“ hat sich in Teilbereichen ein reich strukturierter Waldrand aufgebaut. Leider ist vor einigen Jahren ein Teil des sich in die Wiesenfläche hinein entwickelnder Waldrand zurückgenommen worden – beginnt sich aber wieder neu zu entwickeln.

Im Osten der Wiesenfläche hat sich nach allmählicher Auflösung des Korbweidenbestandes ein Waldrand mit Schlehe, Weißdorn, Pfaffenhütchen, Hundsrose und Schwarzem Holunder gebildet, der vor ca. 15 Jahren noch durch Anpflanzung von Wildapfel ergänzt wurde. Dieser wertvolle Bereich droht nun durch das Aufwachsen von Hainbuche, Bergahorn und Stieleiche aus natürlicher Verjüngung unterdrückt zu werden. Hier wäre steuerndes Eingreifen durch zurückdrängen der Bäume 1. Ordnung zur Erhaltung dieses wertvollen Lebensraumes für Insekten und Vögel wünschenswert.

Fotos: Netzel

Auch Waldinnenränder sind für die Landschaft und den Artenschutz von erheblicher Bedeutung. Als Beispiel sei hier der Waldinnenrand an der Gemeindeverbindungsstraße von der B 3 nach Langeloh genannt. Während auf der südlichen Seite des Weges vor ca. 75 Jahren „bis an die Kante ran“ gepflanzt wurde, ist bei der Anpflanzung auf der Nordseite vor ca. 40 Jahren genügend Raum für den Erhalt der Birkenallee und eine natürliche Entwicklung lichtbedürftiger Arten gelassen worden. Zum Erhalt eines artenreichen Waldinnenrandes bedarf es immer wieder Eingriffe in den dahinter liegenden Bestand.

Die Este und Begleitbiotope

In der Este und in den die Este begleitenden Biotopen wurden durch die Landesforsten und von der Fliegenfischer- und Naturschutzgemeinschaft Nordheide in den zurückliegenden Jahren umfangreiche Maßnahmen zum Erhalt und Verbesserung der Biotope durchgeführt.

Bereits vor ca. 35 Jahren wurden in Zusammenarbeit mit Dr. Ludwig Tent in der Este erste Sohlgleiten in den Bach zur Verbesserung der Gewässerstruktur eingebaut. 1992 wurde mit einem Workcamp des IJGD durch Jugendliche aus weiten Teilen Europas von Russland bis Spanien durch Anlage von Dreiecksbuhnen weitere Maßnahme zur Verbesserung der Gewässerstruktur durchgeführt. Als besonders erfolgreich ist die Arbeit der Fliegenfischer- und Naturschutzgemeinschaft Nordheide in Zusammenarbeit mit dem



Waldinnenrand an der Gemeindeverbindungsstraße B 3 - Langeloh. Waldaußenrand zur Wiese. Wildapfel durch Baumarten 1. Ordnung bedrängt.



Este bei Langeloh nach Arbeiten der Fliegenfischer- und Naturschutzgemeinschaft Nordheide. Wiese an der Este ehemals intensiv, jetzt extensiv genutzt. Entwicklung durch Initialpflanzung von Stieleiche nach Sitkafichte.

Unterhaltungs- und Landschaftspflegeverband Este und der Naturschutzbehörde südlich des Pegels Langeloh zu bewerten.

Fichten und Sitkafichten im engeren Bereich des Fließgewässers wurden entfernt, die freiwerdenden Flächen teilweise durch Initialpflanzung mit Stieleiche ersetzt oder der natürlichen Sukzession überlassen (Erlennaturverjüngung nordöstlich des Pegels).

Die Bewirtschaftung des Grünlandes – in der Kartierung noch als intensiv beschrieben - wurde extensiviert, Gewässerrandstreifen freigelassen.

Auf der Grünlandfläche nordwestlich des Pegels Langeloh wurde nach unsachgemäßer Beweidung mit Pferden der Pachtvertrag nicht verlängert und die Bewirtschaftung aufgegeben. Auf der „schwarzen“ Fläche hat sich durch natürliche Sukzession ein Erlenbruchwald entwickelt. Wäre eine schonende weitere Beweidung zum Erhalt artenreichen Grünlandes besser gewesen?

Weitere Pflegemaßnahmen, die ausschließlich dem Naturschutz dienen, wurden und werden von den Landesforsten in diesem Bereich durchgeführt, Beispielsweise seien hier erwähnt:

Ein geringer Anstau des Quellbächleins im Bereich einer ehemaligen Teichanlage, das Zurückdrängen von verschattenden Bäumen (vor allem Fichte) im Bereich des Vorkommens der Moorlilie und das Entkusseln von kleinen Moor- und kleiner Heideflächen.

Weiter in östlicher Richtung bis zur B3 wird der für den Naturschutz besonders wertvolle Bereich durch den

Wirtschaftswald abgelöst. Aber auch hier sind ökologische Gesichtspunkte in der Forstwirtschaft (oder nicht doch besser Waldwirtschaft?) zu beachten.

Dieser Bereich ist geprägt durch ca. 70jährige Bestände aus Aufforstungen nach den „Engländerhieben“ nach dem 2. Weltkrieg sowie Aufforstungsflächen nach dem Windwurf aus dem November 1972.

Die Biotop- und Nutzungskartierung 1989 erwähnt hier neben Forstflächen (Nadelholz) auch aus ökologischer Sicht wertvolle kraut- und staudenreiche Schneisen inmitten von Nadelforsten als Licht- und Wärmeinseln sowie ein in unserem Raum seltenes Vorkommen der Rentierflechte. Das Vorkommen der Rentierflechte ist leider nicht mehr vorhanden. Eine Folge der Überdüngung mit Stickstoff aus der Luft?? Lichtdurchflutete Schneisen innerhalb der Nadelforstflächen sind erhalten und teilweise neu geschaffen. Hier zeigt sich aber ein Problem, das zur Zeit der Biotopkartierung 1989 in seinen Auswirkungen noch nicht erkannt wurde: die invasive Ausbreitung der Spätblühenden Traubenkirsche. Nach Durchforstung der Kiefernbestände aus den Nachkriegsaufforstungen konnte sich die vereinzelt als Waldbrandschutz und zur Humusverbesserung vor ca. 70 Jahren angepflanzte anspruchslose Traubenkirsche in den aufgelichteten Beständen massiv ausbreiten und die heimische Flora verdrängen.

Ein zurückdrängen dieser Art ist sehr schwierig – einem auf den Stock setzen folgt verstärkter Austrieb.

Fotos: Netzel



Erle aus Naturverjüngung nach Aufgabe der unsachgemäßen Grünlandnutzung. Kleine Moorfläche Abt. 315, entkusselt 2019, mit fruchtendem Wollgras. Birkenbruch in der Aue der Este mit prächtigen Moospolstern.

Der Wirtschaftswald

Auch im Wirtschaftswald werden viel mehr als noch vor 30 Jahren ökologische Gesichtspunkte berücksichtigt. Es ist dem ehemaligen Forstamtsleiter des Forstamtes Rosengarten, Wilken Wiebalck, der als aktives Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft eine Abkehr von der

Kahlschlagwirtschaft zu strukturreichen Mischwaldbeständen durchsetzen konnte. Zunächst noch von übergeordneten Stellen kritisch gesehen konnte er bestehende Bedenken überwinden, sodass das Forstamt Rosengarten, zu dem auch das Revier Lohbergen gehörte, als eines von fünf Forstämtern in Niedersachsen nach den Prinzipien der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft arbeiten konnte. Letztendlich hat auch der wirtschaftliche Erfolg dazu beigetragen, dass die Wälder der Niedersächsischen Landesforsten seit 30 nach dem Programm zur



Links: Breiter, lichter Weg, aber das Eindringen der Spätblühenden Traubenkirsche verdrängt heimische Kräuter und Sträucher.
Douglasienreinbestand aus Pflanzung 1975 (Abteilung 333, unten).



Fotos: Netzel

Langfristigen ökologischen Entwicklung (LÖWE) bewirtschaftet werden. Kurz gesagt:

Forst ist die Summe der Bäume – Wald ist mehr!

Im Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Forstwirtschaft steht der Anbau der Douglasie. Der Flächenanteil der Douglasie hat im Revier in den vergangenen 50 Jahren erheblich zugenommen. Eine Beurteilung des Douglasienanbaus sollte jedoch differenziert betrachtet werden im Hinblick auf

Flächen mit hoher naturschutzfachlicher Bedeutung und sonstigen Flächen. Neuanpflanzungen der Douglasie werden in den Lohbergen seit mehr als 30 Jahren nur in kleinflächiger Mischung mit der Buche ausgeführt. Es bleibt die Befürchtung, dass sich die Douglasie durch Naturverjüngung flächig ausbreitet. Dem wird durch rechtzeitigen Voranbau mit Buche entgegengewirkt. Der Aufbau der bewirtschafteten Waldflächen hat durch den weitgehenden Verzicht auf Kahlschläge und das Einbringen von Mischbaumarten zu strukturreicheren Beständen geführt.



Buchenvoranbau unter Douglasie Abteilung 332.

Verunstaltungspfade und Kultur-Unwege - eine Glosse

Die Natur trägt zu viel Last. Um dies ausdrucksstark zu illustrieren, taten sich über Jahre hinweg überall im Land am Rand Nebenerwerbs-Kunstschaffende zusammen. An willkürlich ausgewählten Orten hinterließen sie ausgewählte Exponate, die an ihren Endlagerstätten in der schnöden Gebrauchslandschaft ihre poröse NonCharmance zerstäuben.

Ist dies nun Ausdruck der Ablehnung der unkultivierten Natur?

Nein. Die Waldparzellen und Ackerränder, Hinterhöfe, weit draußen, unentdeckt, uneinsehbar, sie bieten dem Kunstschaffenden einen nicht zu unterschätzenden, geschützten Raum, denn Freiluft-Kunst braucht keine Mauern, sie muss frei sein, ausgesetzt, geradezu verlassen und verschont vom Gelärm der Zivilisation.

Kultur ist uns ein wichtiges Gut. Die Kulturlandschaft und der Gutshof ebenso. Kunst und Kultur, Geschwister in großer Geister Hand.

In der Galerie an der frischen Luft, überall in den landwirtschaftlich großräumig durchgestylten Naherholungsgebieten vor unseren Haustüren, findet sich eine große Auswahl an freigelassener Objektkunst, die man nicht hoch genug wertschätzen kann. Der rohe Charme dieser Kunstwerke sucht seinesgleichen. Sie fallen nicht immer sofort ins Auge, und die Konkurrenz ist groß. Oft genug schattieren noch störende Baumkronen ihre farbenfreudig leuchtende Erscheinung.

Zunächst einmal muss der Künstler sich unter erheblichen Mühen um die Auswahl

des passenden Standortes sorgen, um dort seine Kunst wert-entsprechend zur Geltung kommen zu lassen. Nicht nur grell im Vordergrund soll sie stehen, auch vornehme Zurückhaltung kann ihr zur Zierde gereichen. Es sind die Schätze im Verborgenen, die glitzernd wie Preziosen, taube-deckt in Hochleistungsgras gebettet darauf warten, ihren Zauber dem Betrachter zu ... äh ... entfalten ...

All diese Orte laden ein zu einem erdenden Picknick in besonderer Atmosphäre, zum bewussten Inhalieren von naturgewaltiger Stillosigkeit. Zögern Sie nicht!

Wir machen uns auf den Weg:



Fotos: Jobmann



Ort 01: Feinsinnig, der ausgeklügelt lässige Faltenwurf von ehemals königsblauer PVC-Plane, die wie vergessen neben einer hölzernen Ruine an einem Feldrain zu ruhen scheint. Wie gülden schimmern ihre Ringösen im trüben Licht des Herbstwintertages, wie zart weht der bleichende Hauch der Vergänglichkeit über ihre fahle Oberfläche. Wie ein von herannahenden Schauern schweres Himmelblau verliert das Material langsam seine Leuchtkraft. Ebenso der eben noch leuchtende orangene Hauch, der nun in mattedem Gilb daherkommt. Diesen Prozess zu beobachten verlangt Geduld, die uns in der heutigen Zeit zuweilen viel abverlangt, nämlich echte Zeit. Zeit, wie sie auch ein langsam verhallender Orgelton verbraucht und die wir uns nehmen sollten.

Denn, was soll Kunst? Erfreuen, verzaubern, verändern, anregen, verärgern, dekorieren, abstoßen, sauer aufstoßen.

Ort 02: Greifbare Verbindung zur Vergangenheit mit Blick in die Zukunft: nostalgisch verzauberter Außenborder der Melkgeschichte, detailgetreu nachgebildet in Originalmaterialien, mit einer kaum konservierenden Patina überzogen. Erst wenn er dank der Geisterhand der Elemente final pulverisiert sein wird, kann der Künstler sich besinnen.

Mir wird übel. Doch halt!



Halt!

Ort 03: Mitten im Wald, in Moos gebettet, finden sich, wie treue Begleiter am Rand der Ewigkeit, authentisch drapierte Weggefährten des Jägers, von deren Anblick er noch nicht lassen mochte. Viel zu sehr ist ihm in all den jagenden Jahren all dies ans Herz gewachsen. Wettergegerbtes, in leichter Asymmetrie verarbeitetes Qualitätsholz, dessen Altersspuren sich auch an den pittoresk rostenden Nägeln, Frostrissen und mannigfaltigen ätzenden Vogelschissen zeigen. Wie um einen Adlerhorst häuft sich im Lauf der Zeit ein Sammelsurium an Kleinteilen, ausgespiemem Unrat, die der Besitzer weiterhin in der Nähe wissen möchte, um der vorbeijagenden Konkurrenz zu zeigen: Dies Revier ist bereits belegt. Vom verlorenen Kampf um ein Revier zeugen umgefallene Hochsitz-Horste, neben deren Ruinen der neue Revierinhaber nun seinen umso imposanteren Horst errichtet und seinerseits umgehend beginnt sein Revier zu markieren. Dies symbolisiert den ewigen Kreislauf des Lebens.



Auflösung nicht nur ein Wort aus der virtuellen Welt ist: Kunststoff-Großplanen, deren Enden wie kleine Flügelchen kunstvoll gefältelt und gewunden aus dem Erdreich ragen und einen letzten Gruß zu senden scheinen.

Fotos: Jobmann

Ort 04: Von diesem erzählen auch wertig und mit großen Aufwand und Geschick teilbegrabene, lieblich an den Rändern zerzausten Schatten von Erdgeistern. Wo



Ort 06: Wenn die natürliche Natur zu kahl wirkt, gibt es Abhilfe durch kunstvoll verwobene Landschaftstoupets. Mit Zauberkugeln aus dem Reich des Styropor versetzt, kann der extrahierte Gartenfilz auch als fliegender Teppich oder Schwimmhilfe genutzt werden.



Ort 05: Wenn durch gewollte Neigung langsam der Ausbruch aus der Rechtwinkligkeit gelingt, dann entsteht Spannung, welche unter dem Aspekt Zeit, Dehnung und Vergänglichkeit umso mehr gewinnt, wenn der Erschaffer sein Werk der Gnade der Natur überlässt und der poröse Boden in gemessener Unbeständigkeit seines Materials davonschwebt.



Ort 07: „Verächtlichkeit“, eine besonnene Flachstudie der Trockenheit. Speziell: Wenn es keine natürlichen Blätter gibt, greift der findige Phantast zum Kunststoff, dem er beinah natürliches Leben einhaucht.



Ort 08: Standbild mit Doppeleiche.
Es sieht aus wie eine Verschandelung,
ist es jedoch nicht. Es ist eine Ergänzung,
die der Idealisierungsverstärkung dient.
Die Eiche wird dem Kunstwerk quasi zum
Hutebaum, wie einst dem Weidetier.



Ort 09: Es ist der gut abgehangene Nähr-
boden, aus dem neues Leben erwächst,
Analogie auf die alte Kornmuhme, die ihr
Haar offen trägt, nachdem sie ihr Haarnetz
abgestreift hat, im Dialog mit der Zwi-
schenzeit in Form eines üppig zerzausten
Verfalls.

Fotos: Jobmann



Ort 10: Geschlossene Steinkreise: Licht
am Ende des Tunnels. Ein eindringlicher
Appell, nicht die Sicht auf die Hand vor
Augen zu verlieren.



Ort 11: Profile vom Wandel der Zeiten.
Wie eingefroren in der einst noch schnel-
len Bewegung liegen sie nun brach und
bieten der Alge ein Zuhause, der Nessel
einen Rahmen, ermöglichen ein säuerlich-
es Lächeln und Durchblicke in eine neu
gewonnene Stille.



Ort 12: Großräumige Kreation. Sie be-
ginnt am Rande einer kleinen Trockenhei-
de – mit einem wahren Gebirge aus reinem
Kunststoff, der mit Bestandteilen aus der
umgebenden Natur begrünt wurde.

Auch hier findet der Dialog statt: um Hö-
hen und Tiefen. Die schwarzweiße Folie
modelliert den erhabenen Berg, von dessen
Gipfeln aus alles weit entfernt scheint ...
auch die Täler.



Der Naturfreund, an
den sich dieses ent-
wurzelte Schild in der
unmittelbaren kunst-
freien Nachbarschaft
richtet, wo mag er nun
hin sein?





Ort 13: Einen zauberhafteren Rahmen als den aus seltener, filigraner Wasserfeder kann man einer solch schlichten Installation aus grünem Kunst-Stoff nicht geben. Es scheint, als müsse die Zeit stehen bleiben beim Anblick von so viel Anmut.

In einer Zeit, in der wichtige Kunst-Stoff-Elemente wie Plastikstrohhalm und Einwegbestecke verboten werden, tut manch Landwirtschaftsgestalter das einzig Richtige. Er lässt alles liegen, lässt alles fallen wie ein Kinderkönig von neun Jahren, dem alles hinterhergeräumt wird, und fährt nach Hause. Dort ist alles schön sauber und aufgeräumt, denn der nicht mehr benötigte Teil des Inventars liegt in der Landschaft. Man frage nicht, ob auf Eigentumsflächen alles erlaubt ist, man staune nur.

Fazit:
Kunst-Stoff, schon der Name legt nah, worum es hier dem tieferen Sinn nach geht: um Stoff, aus dem Kunst ist.
Für manchen mag diese Erkenntnis verstörend sein, doch der Mensch lebt nicht vom Brot allein.
Es darf auch etwas Kunststoffpartikel in der Makrele sein.
Denn die Natur nimmt sich der Kunst an und nimmt sie in sich auf. Mahlzeit.



Zum krönenden Abschluss:

Ort 14: Ganz ohne Kunst-Stoff ist es eine besondere Herausforderung für den bildenden Künstler, nichts hinzuzufügen, sondern etwas zu entfernen. Wenn also ein Bildhauer in einzigartiger Weise Hand an die Natur legt, die Maschine in seiner Hand gegen die natürliche Form erhebt, um ihr eine neue Form zu geben, kann der Prozess sich bis in die Unendlichkeit ausdehnen, wenn er sich dabei den Zyklen der Flächenbewirtschaftung unterwirft. Hier eine künstlerisch wertlose Wieseneiche auf dem Weg zur Obelisk-Form.

Es gibt Anblicke, die lassen sich nicht vernünftig begründen, geschweige denn schönreden.



Fotos: Jobmann

Auch Fledermäuse haben es schwer

Anfang März reichte mir eine Nachbarin eine Fledermaus über den Zaun, die ihr Hund auf der Wiese hinterm Haus verbellt hatte. Ich wollte der Maus helfen, wieder Höhe zu gewinnen und setzte sie an einen Eichenstamm – damit hatte ich im Sommer mit einem am Boden aufgefundenen Tier schon mal Erfolg gehabt. Die kleine Fledermaus begann auch sofort hochzuklettern, fiel aber nach wenigen Metern wieder zu Boden. Was galt es zu tun? Ich nahm sie erstmal hoch und versteckte sie hunde- und katzensicher, bevor ich Alexander Heidorn vom Fledermausnottelefon des NABU Hamburg anrief.

Erste Verhaltensmaßregeln: Tiere möglichst mit (dünnem) Handschuh und einem Handtuch anfassen und in einem Karton mit Luftlöchern unterbringen, in der sich Stoff oder ähnliches zum anklammern befindet. Dann mit kleinem Löffel oder einer Pipette Wasser zu trinken anbieten. Trinken wollte oder konnte das Tier aber bei uns nicht (mehr). Ich beschloss daher, Alexander die Fledermaus zu bringen – die AG Fledermausschutz des NABU versorgt ehrenamtlich solche Fälle wie diesen. Seine erste Diagnose: total untergewichtig und dehydriert – und es ist ein Braunes Langohr, und ein Männchen. Seine Erklärung war und ist sehr einleuchtend. Fledermäuse als Insektenfresser leiden infolge des z.T. dramatischen Rückgangs vieler Insekten unter Nahrungsmangel – und gehen schon hungrig in den Winterschlaf. Wenn



„Unbekannte“ Fledermaus im Transportkarton.

der Winter dann noch nicht einmal ein richtiger Winter ist, sinkt ihre Körpertemperatur nicht weit genug ab, es wird (zu viel) Energie verbraucht, der Hunger nimmt zu. Daher verlassen sie an den ersten warmen Spätwinter- oder Frühjahrstagen ihr Quartier in der Hoffnung auf Nahrung. Nur: sie finden noch nichts. Bis sie dann irgendwann völlig entkräftet am Boden landen.

Alexander hat dem kleinen Langohrman als erstes tröpfchenweise traubenzuckerhaltige Elektrolytlösung mit Pipette ins Maul appliziert. Einen Tag später hat eine ehrenamtlich im Fledermausschutz tätige Tierärztin ihm eine Infusion mit Ringerlösung gesetzt, um den Kreislauf und Flüssigkeitshaushalt wieder in Schwung zu bringen.

Die folgenden Tage und Wochen waren sehr anstrengend für Alexander

Heidorn. Es ging darum, das Langohr aufzupäppeln – es musste selbständig fressen und trinken lernen und wieder (ausdauernd) fliegen können – und sein Gewicht von anfangs 7 g auf 10 – 12 g erhöhen, um entsprechende Reserven zu haben (das mag man sich gar nicht in Prozent Gewichtszunahme vorstellen ...).

Immerhin: es gab wirklich leckere Mehlwürmer, zusätzlich gelegentlich noch Vitamin- und Aufbau-Präparate. Und das kleine Langohr hat es – mit viel menschlicher Hilfe – dann wirklich geschafft. Am 4. April, also fünf Wochen nach seinem „Absturz“ und mit inzwischen 10,6 g Körpergewicht konnte es eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang in der Nähe seines Fundortes ausgewildert werden.

Auch das eine spannende Angelegen-

heit: raus aus der Transportbox, raus aus der Socke, in die er sich zurückgezogen hatte – und auf einer Wärmflasche langsam auf Betriebstemperatur kommen. Wir konnten zuschauen, wie die anfangs noch zusammengeklappten Ohren sich allmählich zu voller Größe aufrichteten, dann einen Moment der Orientierung – und schon ging's los. Ab in den nächsten Gehölzsaum, mit einem kleinen Schlenker. Das war's – ein schöner Moment.

Die Problematik der zu früh aus dem Winterquartier auf Nahrungssuche ausgeflogenen Tiere ist keine kleine – Alexander berichtet von zahlreichen Fällen in den letzten Jahren. Die AG Fledermausschutz bekommt mehr als 150 Fundtiere im Jahr, aus unterschiedlichen Gründen, die versorgt, gepflegt und aufgepäppelt werden müssen.

Fotos: Brock (1), Heidorn (2)

Rechts: Braunes Langohr im Schlaf.

Unten: Braunes Langohr in Pflegerhand.





Der Schwalbenschwanz

Eine freudige Überraschung erlebte Karin Clausen, ein Mitglied unserer Botanik-Gruppe im letzten Sommer. Auf ihrem blühenden Schmetterlingsflieder entdeckte sie einen der seltensten Falter unserer Region, nämlich einen Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*). Ich persönlich hatte ein solches Vergnügen in Deutschland noch nicht. Dieser Schmetterling gehört zur Familie der Ritterfalter und ist mit einer Flügelspannweite von 50 bis 75 mm einer der größten und schönsten Tagfalter. Er gehört zu den besonders geschützten Arten und ist in Niedersachsen nur sehr selten anzutreffen.

Er bevorzugt blütenreiche Wiesen und Trockenrasen, ist aber auch in Gärten auf Flieder, Fenchel und Wilder Möhre anzutreffen. Da die bevorzugten Flächen immer weniger werden, wird auch der Falter immer seltener. Als Wanderfalter kann er sich aber auch immer wieder neue Lebensräume erschließen. Dieser interessante Falter wirkt mit seinen schönen Farben und der außergewöhnlichen Form fast exotisch - viele seiner Verwandten leben in den Tropen. Er ist gelb und schwarz gemustert, mit einer blauen Binde und roten Augenflecken an den Innenseiten der Hinterflügel. An diesen befinden sich auch spitz

Fotos: Clausen (2), Nyhuis (2)

zulaufende Verlängerungen, die an den Gabelschwanz einer Rauchschnalbe denken lassen, denen er seinen Namen verdankt.

Zur Paarung begeben sich beide Geschlechter in einen Balzflug an Erhebungen wie Hügel oder Bergkuppen. Die Weibchen legen zur Eiablage weite Strecken zurück, um ihre Eier an Doldenblüten abzulegen. Die Falter fliegen in zwei, manchmal in drei Generationen von April bis August und je nach Region sogar bis in den September. Die zweite Generation unterscheidet sich von der ersten durch eine kräftigere Gelbfärbung.

Die ausgewachsenen Raupen sind 45 mm lang und unbehaart. Sie sind von hellgrüner Farbe und haben schwarze Querstreifen mit orangefarbenen Punkten. Bei Gefahr sind sie in der Lage, mittels einer Nackengabel Duftstoffe abzugeben, um Feinde zu vertreiben. Die Raupen der ersten Generation verpuppen sich schon nach zwei Wochen, die der letzten überwintern.

Wenn dann im nächsten Sommer die Falter wieder unterwegs sind, wünsche ich mir, dass auch einmal einer auf meinem Schmetterlingsflieder landet.

Von oben:

Sowohl die Falter als auch die Raupen des Schwalbenschwanzes bevorzugen Doldenblütler als Nahrungslieferanten: Die Falter nutzen den Nektar der Blüten, die Raupen fressen die Pflanzenteile. Gerne saugen die Falter auch Flüssigkeit aus dem nassem Bode auf.



im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide

Obwohl es sich bei dem Naturschutzgebiet (NSG) „Lüneburger Heide“ um eines der bekanntesten, ältesten und größten NSGs Deutschlands handelt, lagen bislang lediglich vereinzelte Studien zu bestimmten, eng umrissenen Aspekten der dortigen Käferwelt vor. Eine zusammenfassende, alle Arten abdeckende Arbeit existierte bislang nicht.

Auf der Grundlage einer breiten Auswertung verfügbarer Literatur, der Datenbank des Vereins für naturwissenschaftliche Heimatforschung zu Hamburg e. V. und ergänzenden Untersuchungen in den Jahren 2018-2019 erfolgte nun eine erste Zusammenfassung und Analyse der aus dem Gebiet bekannten Käfer. Insgesamt wurden Nachweise von 1.859 verschiedenen Arten erhalten, einige davon allerdings

ohne erneute Beobachtungen seit mehreren Jahrzehnten. Aufgrund der weitgehenden Konstanz vorhandener Biotope des NSG werden dennoch alle Arten, die nach 1990 belegt sind, als aktuell im Gebiet vorhanden betrachtet. Die weiteren Analysen beschränkten sich auf diese Teilgruppe, die immerhin noch 1.648 Arten umfasst.

Davon 276 Käferarten wurden erstmals im Rahmen der 2018-2019 durchgeführten Untersuchungen nachgewiesen.

Damit wird deutlich, dass noch immer keine annähernd vollständige Übersicht des Arteninventars vorliegt. Mit mathematisch-statistischer Methodik ließ sich der Erfassungsgrad der tatsächlich vorhandenen Vielfalt zu über 83 Prozent abschätzen, der real vorhandene Bestand damit auf circa 2.000 Arten. Immerhin steht damit der Nachweis von rund 300 weiteren aus, unter denen gerade besonders seltene, schutzwürdige und für die Qualität vorhandener



Hirschkäfer

Der bekannte Hirschkäfer ist mittlerweile in weiten Bereichen Deutschlands selten geworden oder ausgestorben. Er entwickelt sich über mehrere Jahre in den Wurzelstöcken abgestorbener Bäume, bevorzugt alter Eichen. Das Vorkommen im NSG „Lüneburger Heide“ bildet eines der wenigen stabilen in Norddeutschland. Die Aufnahme erfolgte 2019 in Niederhaverbeck.



Leiterbock

Der aufgrund seiner markanten Zeichnung als Leiterbock bezeichnete Bockkäfer entwickelt sich in frisch abgestorbenem Eichen- und Buchenholz, aber auch in anderen Laubhölzern. Er ist in Norddeutschland weit verbreitet, wird aber nur selten, meist an Klaftern frisch geschlagenem Holzes beobachtet.

Habitate aussagekräftige zu vermuten sind.

Die Auswertung des gesamten Artenspektrums nach verschiedenen Kriterien wie allgemeiner Seltenheit in Niedersachsen oder Deutschland, Einstufungen in Roten Listen oder nach Biotoptugehörigkeit zeigt, dass im Naturschutzgebiet nicht nur die namengebenden Sandheiden und Sandtrockenrasen seltene Käfer-Lebensgemeinschaften beherbergen, sondern auch die Wälder,

die verschiedensten Still- und Fließgewässer sowie die Moore und Sümpfe. In alten Waldparzellen beispielsweise, meist vormaligen „Königlichen Holzungen“ oder Hofgehölzen, traten seltene Urwaldrelikarten auf und Käfer, die für Niedersachsen sogar nur aus dem NSG bekannt sind. Allein 259 Arten werden auf Roten Listen für Niedersachsen oder Deutschland geführt. Für Niedersachsen sind 37 Lauf- und Wasserkäfer in den Stufen „vom Aussterben bedroht“ und „stark gefährdet“

enthalten, von den Roten Listen Deutschlands 67 in diesen Kategorien.

Die Käferfauna des NSG spiegelt damit durch die zahlreichen anspruchsvollen, seltenen und bedrohten Käferarten die Vielfalt und den ungestörten Zustand vorhandener Biotope und spezieller Habitate. Viele Arten finden weiträumig nur noch hier die notwendigen Lebensgrundlagen für ihre Fortexistenz. Die Käfer stehen dabei auch beispielhaft für alle Insekten, die wiederum

die Lebensgrundlage für viele andere Lebewesen wie Amphibien, Vögel und Fledermäuse bilden. Es genügt nicht, diese Wirbeltiergruppen zu schützen, wenn nicht parallel die Voraussetzungen zum Erhalt einer reichen Insektenwelt gegeben sind.

Literatur: SCHACHT, W. (2020): Die Käfer des Naturschutzgebietes Lüneburger Heide. VNP-Schriften **12**, Niederhaverbeck, 172 S.

Fotos: Mertens (3), Schacht (1)



Stierkäfer
Der auffällig gehörnte männliche Stierkäfer gehört zu den Mistkäfern. Er gräbt tiefe Gänge, in die er bevorzugt Schafskot einträgt, von dem sich die Larven ernähren. Der Käfer ist in der Heide weit verbreitet und nicht selten auf den Wanderwegen zu beobachten.



Ölkäfer
Der Ölkäfer ist einer der wenigen Käfer, die mit Vorsicht zu berühren sind, da er eine hautreizende ölige Flüssigkeit absondern kann. Er durchläuft eine hochkomplexe Entwicklung in den Bauten von Solitärbienen. Im Naturschutzgebiet ist er weit verbreitet, aber nur selten auf den Wegen anzutreffen.



Eichenwiderbock
Der Eichenwiderbock, auch Wespenbock genannt, genießt aufgrund seiner schwarzgelben Warnfarbe einen gewissen Schutz vor Fressfeinden, obwohl er völlig wehrlos ist. Der sonst sehr seltene Käfer ist im Naturschutzgebiet an Holzklaffern zu beobachten. Er entwickelt sich bevorzugt in frisch abgestorbenen Eichenästen.



Kolbenwasserkäfer
Der große Kolbenwasserkäfer erreicht eine Länge von 5 cm und ist damit der größte Wasserkäfer Europas. Die Larven leben räuberisch von Wasserschnecken und -insekten, der Käfer ernährt sich von pflanzlichem Material. Auch dieser Käfer ist sehr selten geworden, es ist neben dem aktuellen Fund nur ein weiterer aus Böttersheim bekannt.



Eine Blütenpracht aus Acker-Kratzdistel vorn und Jakobs-Kreuzkraut hinten - für viele Menschen ein Dorn im Auge, aber für Insekten ein Paradies.

Eine stachelige Angelegenheit mit viel Leben darin

Die Acker-Kratzdistel hat nicht nur Blüten für Schönheiten wie Falter und andere Pollensammler zu bieten. Schon vor der Blüte treibt sich allerlei Kleingetier herum, das von dieser Pflanze nutzt.

Bei genauem Hinsehen fallen schon im Frühjahr helle Flecken auf den Blättern der Distel auf. Bei noch genauem Hinsehen und etwas Glück findet man den Verursacher, der sich hervorragend tarnt. Es handelt sich um den

Distel-Schildkäfer (*Cassida rubiginosa*), der sich fest auf seine Unterlage drückt. Noch besser getarnt treibt sich etwas später seine Larve auf der Pflanze herum. Bevor ich lebende Larven fand, kannte ich nur die leere Schlupfhülle, die an einen Urzeitkrebs erinnert. So war ich auf den Anblick der ersten Larve vorbereitet, die wie eine Verfärbung des Blattes aussieht. Nicht vorbereitet war ich auf den Anblick von Larven, die durch ein Art Schild perfekt getarnt waren. Auf den ersten Blick denkt man

Fotos: Jobmann

an Raupenkot, denn die Larve trägt auf ihrem „Gabelschwanz“ am Hinterende einen schwarzen Panzer aus einer alten Larvenhülle und Kot mit sich herum, unter dem sie zunächst kaum auszumachen ist, zumal sie nur wenige Millimeter groß ist. Mit einem kleinen Grashalm lässt sich der Panzer ein wenig anheben. Ein sehr schön abseitiger Anblick. Der Schildkäfer nutzt die Distel nicht nur, er und seine Larve

auch, indem sie u. a. einen Rostpilz verteilen und den Samenansatz der Pflanze vermindern. Hierdurch kann der Käfer zur Bekämpfung der Distel eingesetzt werden.

Distel-Schildkäfer und seine Larven in verschiedenen Stadien mit und ohne Kotpanzer.





Auf Disteln spezialisierte Bohrfli-
gen verursachen bei der Eiablage
gallartige Verdickungen am Gewebe
der Distel: *Urophora cardui* (Distel-
Bohrfliege, l.o.), *Urophora stylata* (o.r.),
Tephritis cometa (u.l.).



zur Eiablage Stengel der Distel an. Die Pflanze reagiert mit der Bildung einer Galle im Stiel, in der die verpuppten Larven überwintern und im Folgejahr schlüpfen.

Ein anderes winziges Tierlein, das sichtbare Spuren an der Distel hinterlässt, ist die Distelbohrfliege (*Urophora cardui*). Auch sie misst nur wenige Millimeter, und erfreut wie ihre Verwandten durch vielgestaltige Flügelzeichnung und sehr hübsch irisierende Augen. Auf der „Blutbärwiese“ konnte ich zumindest drei Arten von Bohrfli- gen sicher bestimmen, denn die Flügel- zeichnung kann auch innerhalb einer Art etwas variieren.

Die Flügelzeichnung der Bohrflye *Tephritis cometa* mutet aus der Ferne wie eine lauende Spinne an. Bohrfli- gen stechen oder besser bohren

Ein anderer äußerst unauffälliger, op- tisch faszinierender Winzling, der an Disteln lebt, geriet mir im Frühsommer vor die Linse: eine auf Distelgewäch- se spezialisierte Netzwanze mit dem Namen *Tingis ampliata*. Da schon die ausgewachsene Wanze unter 5 mm groß ist, werden ihre übrigen Lebens- stadien mir wohl verborgen bleiben. Nur ein wenig besser auszumachen ist ein Mitglied aus der Familie der Rüs- selkäfer, der Kratzdistelrüssler, der sich auf mehreren Distelarten findet. Hier fressen sie und nutzen die Blütenkörbe zur Eiablage. Die Larven leben bis zur Verpuppung in und von der Blüte.

Fotos: Jobmann



Distel als Lebensraum:
Die Netzwanze *Tingis ampliata* und der Kratzdistelrüssler *Larinus turbinatus*.



Offiziell hübschere Nutzer der Pflanze sind Distelfalter (*Vanessa cardui*), von denen in 2019 reichliche Mengen ein- flogen und sich vermehrten. Die Rau- pen der neuen Generation ließen sich überall an Blättern verschiedener Dis- teln oder auch Kletten finden. Die fres- sende Raupe befreit das zur Tüte gerollte Blatt, in das sie sich auch zum Schutz eingesponnen haben, von seinem Blattgrün, bis nur noch ein helles Gerüst aus Blattadern stehenbleibt. So fin- det man oft nur noch die Hinter- lassenschaften, aber mit Glück

auch noch den Bewohner. Im Lauf ihres Wachstums wechseln sie die Behau- sung, bis sie eines Tages als erwachsene Raupe auf Wanderschaft gehen, um sich einen Platz zum Verpuppen zu suchen. Der Distelfalter vermehrt sich während seines Zuges aus dem Süden und zurück in mehreren Generationen.

Der Distelfalter, ein Wanderfalter aus dem Süden, pflanzt sich auch bei uns fort: Weibchen bei der Eiablage und Raupe, hier auf Abwegen an der Gemeinen Schafgarbe.





Das Große Granatauge

Man muss schon sehr genau hinschauen, um diese kleine Libelle zu entdecken. Sie hält sich vorwiegend an oder direkt über der Wasseroberfläche auf, häufig auch fernab der Ufer von Stillgewässern, immer dort, wo Wasserpflanzen wie See- und Teichrosen oder Laichkräuter ihre Schwimmblätter ausbreiten. Auf diesen sitzen die Männchen ebenso wie auf an der Oberfläche treibenden Algenwatten, um von dort ihre Suchflüge nach Nahrung oder Weibchen direkt über dem Wasser zu starten.

Die Rede ist von Großen Granatauge (*Erythromma najas*), einer äußerst hübschen Kleinlibelle aus der Familie der

Schlanklibellen. Es ist allerdings mit einer Länge von 35 mm nicht wirklich groß. Die Männchen besitzen kräftig rot leuchtende Augen, denen sie ihren deutschen Namen verdanken.

Primärhabitats des Großen Granatauges sind Schwimmblattzonen stehender Gewässer mit größeren Wasserflächen. Daneben hat diese farbenprächtige Kleinlibelle aber auch die verschiedensten Gewässer wie Torfstiche, Abgrabungsgewässer und Fischteiche als Sekundärhabitats erobert. Wichtig sind eine gewisse Größe freier Wasserfläche und das Vorhandensein einer ausgeprägten Schwimmblatt- und

Fotos: Quante

Unterwasservegetation. Das Große Granatauge ist bei uns häufig und tritt an einigen Teichen in starken Populationen auf.

Eine Besonderheit dieser Art konnte ich im letzten Jahr am sogenannten Regattateich, einem im Jahr 2012 neu angelegten Naturschutzgewässer in der Oberen Wümmeniederung, beobachten. Die Eiablage erfolgt im Tandem, wobei das Weibchen die Eier in Pflanzenstängel unter der Wasseroberfläche sticht. Bei meiner Beobachtung kletterte das Paar, das Weibchen voran, an Unterwasserpflanzen immer weiter ins Wasser. Bald war das Weibchen ganz im Wasser verschwunden und zog dann das Männchen, das das Weibchen immer noch mit seinen Hinterleibsanhängen festhielt, mit sich ins Wasser. Bald war auch das Männchen verschwunden, und man konnte das Paar nur noch schemenhaft erkennen. Wie tief das Paar untertauchte, lässt sich schwer sagen, vermutlich aber ca. 50 cm, denn einige Zeit waren sie ganz in der Tiefe verschwunden. Laut Literatur sollen sie bis zu 80 cm tief untertauchen.

Dann passierte lange nichts, bis das Männchen nach 20 Minuten alleine an die Wasseroberfläche zurückkehrte und fortflug. Ich rührte mich nun nicht von der Stelle und wartete gespannt auf das Weibchen, das nicht mehr zu sehen war. Nach rekordverdächtigen 70 Minuten tauchte dann auch das Weibchen wieder auf! Ein erstaunliches Verhalten, mit dem das Weibchen sicher stellt, dass es bei der Eiablage nicht von anderen Männchen gestört wird.



Von oben:

- * Zwei Tandems des Großen Granatauges vor der Eiablage.
- * Ein Paar bei der Eiablage - das Weibchen taucht ins Wasser ein.
- * Fortsetzung der Eiablage unter Wasser - das Paar ist noch in der unteren Mitte des Bildes zu erkennen.

Der Sperber, ein Flugakrobat

Im zeitigen Frühjahr vorigen Jahres war ich in Tostedt im Garten beschäftigt und beobachtete eine Drossel, die sich im angrenzenden Gebüsch vermutlich von einer längeren Flugreise erholte. Für mich schien es eine Singdrossel zu sein. Kurz darauf und völlig unerwartet schoss ein Schatten, wohl die eben noch ruhende Drossel, so dicht an meinem Kopf vorbei, dass ich den Luftzug spüren konnte. In dichtem Abstand folgte ein zweiter größerer Vogel in Richtung Haus. Dann gab es ein dumpfes Geräusch, der erste Vogel war gegen die Fensterscheibe geprallt und

fiel leblos zu Boden, während der Verfolger in einem eleganten Steilflug nach oben abflog und somit einem Aufprall entging. Die tote, noch handwarme Drossel konnte ich als Rotdrossel identifizieren. Der Jäger war zweifelsohne ein Sperber gewesen.

Da am nächsten Tag ein Arbeitseinsatz des AKN geplant war, verwahrte ich die tote Rotdrossel auf, die bis auf das gebrochene Genick gut erhalten war, um, gemäß dem pädagogischen Prinzip der „originalen Begegnung“, Interessierten diesen Vogel aus nächster Nähe zu zeigen.

Das Opfer, die **Rotdrossel**, ist bei uns nicht heimisch und erscheint nur als Wintergast und während des Zuges in unseren Breiten. Sie ist etwas kleiner als die Singdrossel, wirkt recht gedrungen und hat einen relativ kurzen Schwanz. Wichtige Erkennungsmerkmale sind die rostbraunen Flanken und der weißliche Überaugenstreif. Besonders auffällig und im Flug gut zu erkennen sind die rostrot gefärbten Flügelunterseiten. Zu Hause ist die Rotdrossel in lichten nordischen Nadel- und Birkenwäldern. In unseren Breiten tritt sie meist in geselligen Formationen auf, häufig auch zusammen mit Staren und Wacholderdrosseln, die auf Wiesen und Weiden nach Nahrung suchen.

Der **Sperber** gehört zur Familie der Habichtartigen wie Habicht, Bussarde und



Pause bei der Jagd auf Kleinvögel - ein Sperberweibchen mit brauner Rückenfärbung im Vorgarten in Dohren.

Fotos: Quante (3)



Die Rotdrossel, ein recht häufiger Wintergast bei uns.



Im Fluge erkennt man den Sperber im Vergleich zum etwa gleich großen Turmfalke an den abgerundeten Flügeln.

Milane. Das Weibchen ist fast so groß wie eine Ringeltaube und etwas größer als der Turmfalke, das Männchen ist deutlich kleiner. Es besitzt einen langen Schwanz und kurze, gerundete Flügel. Nicht nur hinsichtlich Körpergröße und Gewicht weist die Art einen starken Geschlechtsdimorphismus auf, auch bei der Gefiederfärbung zeigen sich Unterschiede.

Während das Männchen oberseits grau-blau gefärbt und unterseits rot-orange bis braun gebändert ist, weist das Weibchen eine graubraune Oberseite auf und die weiße Unterseite ist fein grau gebändert („gesperbert“).

Der Sperber ist in Niedersachsen weit verbreitet und recht häufig. Er zählt zu den Stand- oder Jahresvögeln, d.h. er bleibt das ganze Jahr in diesem Gebiet. Bevorzugter Lebensraum sind

Nadel- und Mischwälder, wo er sein Nest meist in älteren Nadelbäumen baut.

Der Sperber ist ein ausgezeichneter Vogeljäger, der seine Beute, meist kleinere Vögel, in rasantem Fluge schlägt. Er jagt gern vom Ansitz aus und überrascht seine Beute im Tiefflug. Dabei nutzt er natürliche Strukturen wie Hecken und Bäume als Deckung. Das größere Weibchen kann Beutetiere bis zu einer Größe des Eichelhäfers überwältigen, das kleinere Männchen muss sich mit Vögeln bis Sperlingsgröße begnügen, bisweilen überwältigt es auch amselgroße Beutetiere.

Nicht selten kann man den Sperber jagend in Gärten beobachten, immer dort, wo sich viele Kleinvögel befinden. Hier stellt er gerne den Vögeln nach, die sich in der Umgebung von Futterstellen aufhalten. So war er mehrfach

in einem Garten am Rande von Dohren zu beobachten. Bereits bevor man ihn sah, deutete die Aufregung unter den Kleinvögeln, die eben noch an der Futterstelle einträchtig fraßen und im nächsten Moment mit lauten Warnrufen aufflogen, seine Anwesenheit an. Und dann schoss der Sperber mit rasender Geschwindigkeit, geschickt durch schnelle Wendungen und abrupte Richtungsänderungen Hindernissen ausweichend, in Verfolgung eines Kleinvogels durch den Garten und am Haus vorbei.

Dabei kommt es dann gelegentlich zu Kollisionen mit Hauswänden oder Fenstern, wobei meist das gejagte Beutetier verunglückt. Aber auch den Jäger kann es treffen, so wie Michael Goeschen es in Dohren erlebt hat. Bei ihm im Garten konnte ein Sperber beim Schlagen einer Amsel aufgrund seiner Geschwindigkeit dem Haus nicht mehr ausweichen. Er kollidierte mit dem Dach und fiel benommen zu Boden, die tote Amsel landete in der Dachrinne. Zum Glück erholte sich der Sperber nach kurzer Zeit wieder und konnte fortfliegen.

Ein Sperber mit einem erbeuteten Kleinvogel in den Fängen wird von einer Rauchschnalbe verfolgt. Viele Vögel, potentielle Beutetiere, „hassen“ auf Greifvögel.



Alles um sonst - noch benommen vom Zusammenprall mit dem Dach ruht das Sperberweibchen am Boden aus. Die Beute, eine Amsel, ist in der Dachrinne gelandet und verloren.



Auch Susanne Irmer hat in Kakenstorf das für den Sperber erfolgreiche Ende einer Vogeljagd miterlebt und konnte ein schönes Foto davon machen. Nach dem Schlagen seiner Beute hatte sich das Sperbermännchen direkt am Haus niedergelassen, wahrscheinlich musste es sich ausruhen, denn das Beutetier, eine Amsel, war für das Männchen doch recht groß.

Fotos: Goeschen (2), Irmer (1), Quante (1)



Nach erfolgreicher Jagd musste das Sperbermännchen erst einmal mit seiner relativ großen Beute auf dem Boden landen.

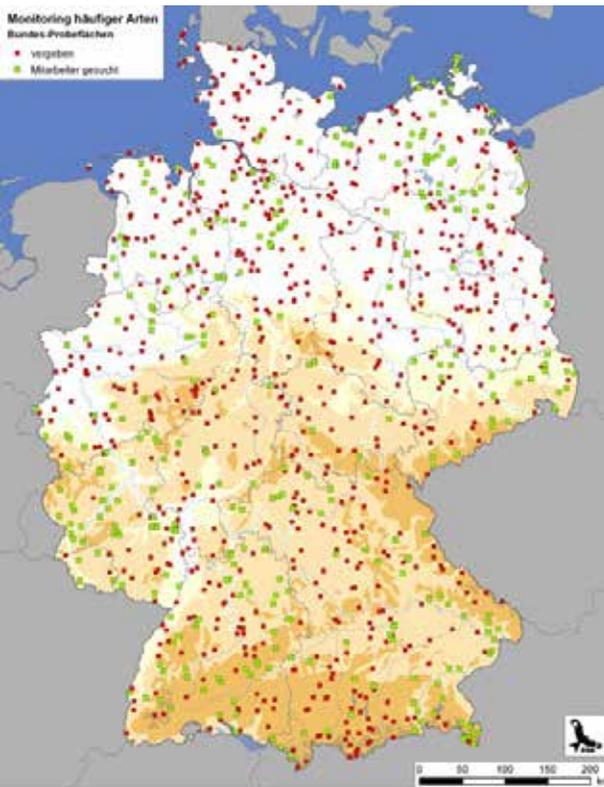


Wieviele Buchfinken, Amseln und andere Vogelarten brüten bei uns?

Wenn wir in diesen Frühlingstagen durch den Düwelshöpen, den Glüsinger Bruch oder nur durch die Straßen von Tostedt gehen, können wir wieder die eifrigen Sängler hören. Hier ruft laut ein Kleiber, dort singt schon der Zilpzalp unermüdlich seinen Namen, im Hintergrund lässt ein Buchfink seine Strophe ertönen und über uns in den Birkenästen turnt ein Paar Blaumeisen mit feinen Rufen. Daran können wir uns immer wieder erfreuen und vergessen dabei leicht, dass auch die Vogelwelt durch Eingriffe des

Menschen und den Klimawandel einem starken Wandel unterworfen ist. Von Insektenschwund und Vernichtung von Rastgebieten, von Ausbreitung fremdländischer Tier- und Pflanzenarten, von Trockenstress und Ausbreitung der Siedlungs- und Verkehrsflächen haben wir gehört, aber was bedeutet dies für die uns vertraute heimische Vogelwelt? In den alten Beschreibungen unserer Vogelwelt heißt es, der Buchfink, der Zilpzalp und die Amsel seien „häufig“. Auch der Kiebitz war mal so häufig, dass Kiebitzeier im Frühjahr mit auf dem Speiseplan standen. Aber was bedeutet häufig? Und wie können wir langsame Veränderungen in der Zusammensetzung unserer Vogelwelt feststellen? Diese Frage haben die Vogelkundler schon lange bewegt und daher 1989 das Programm „Monitoring häufiger Brutvögel“ aufgestellt. Dies wird über den Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) organisiert, in dem die landesweiten und regionalen ornithologischen Verbände Deutschlands mit rund 10.000 Vogelbeobachtern zusammengeschlossen sind. Für die Zählung der Vogelbestände wurden zunächst repräsentative Flächen in Deutschland festgelegt. Diese sind jeweils 100 ha groß und besitzen eine quadratische Form

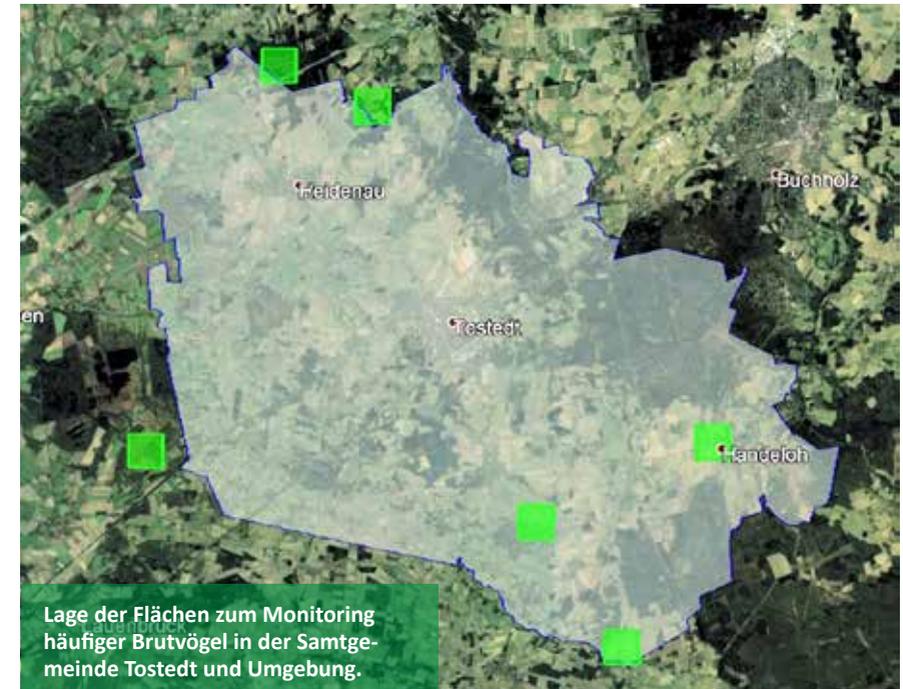
Übersicht aller Flächen zum Monitoring häufiger Brutvögel in Deutschland (homepage DDA).



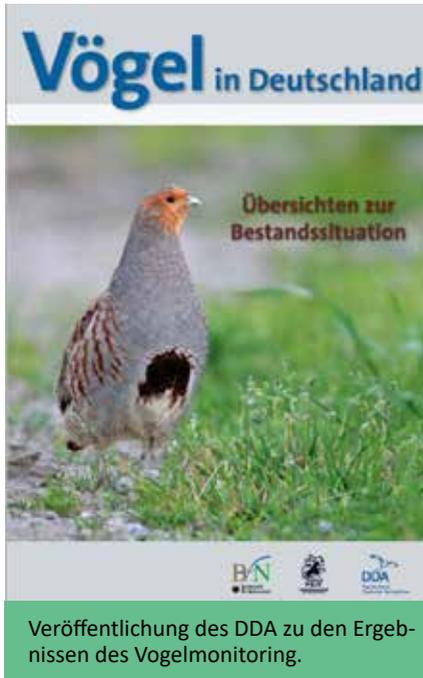
(also 1x1 km²). Die Stichprobe zur Festlegung der Beobachtungsflächen für das Monitoringprogramm wurde vom Statistischen Bundesamt (StBA) nach dem Verfahren der geschichteten Zufallsstichprobe gezogen. Basis für die Ziehung war zuerst eine Zuordnung der gesamten Landfläche Deutschlands zu den Kategorien Ackerland, Grünland, Siedlung, Wald, Sonderbiotope und Sonderkulturen auf Basis der amtlichen Informationssysteme (ATKIS). In einem zweiten Schritt wurden die ermittelten Flächen 21 Standorttypen zugeordnet, die die naturräumliche Gliederung Deutschlands grob widerspiegeln. Unter Berücksichtigung dieser beiden Merkmale (nach Lebensraum

und Naturraum) wurden die Probeflächen dann zufällig gezogen. Insgesamt führt der DDA aktuell 2.544 Flächen in Deutschland auf, davon 280 in Niedersachsen und einige auch in unserer Umgebung. Diese werden von Mitgliedern des AKN bearbeitet und dienen auch uns dazu, einen Überblick über die Situation der Vogelwelt unserer Umgebung zu erhalten. Reinhard Kempe hat langfristig Flächen südlich von Ottermoor und in Handeloh, Uwe Quante eine nördlich von Dohren-Gehege und der Verfasser eine Fläche östlich von Otter kartiert.

Das Prinzip der Erfassung ist einfach und setzt bewusst nicht auf absolute Richtigkeit, sondern dauerhafte



Lage der Flächen zum Monitoring häufiger Brutvögel in der Samtgemeinde Tostedt und Umgebung.



– Übersichten zur Bestandssituation“. In diesem Heft wird zusammengefasst, was die vielen ehrenamtlichen Beobachter über die Jahre festgestellt haben. Und hier bekommen wir eine Antwort auf die im Titel gestellt Frage, bezogen auf das Gebiet Deutschlands. Spitzenreiter ist die Amsel – trotz Usutu-Virus – mit zwischen 7,9 und 9,55 Millionen Brutpaaren. Der Buchfink steht auf Platz 2, die Singdrossel an zwölfter Position. Die Feldlerche nimmt mit 1,2 - 1,85 Millionen Brutpaaren den 15. Rang ein. Insgesamt brüten in Deutschland zwischen 74 und 100 Millionen Vogelpaare, also kommt, grob gesagt, auf jeden Deutschen nur ein Brutvogelpaar. Dem Bericht können wir aber auch entnehmen, welche Entwicklungstrends bei den einzelnen Arten festgestellt wurden. So ist in den letzten 24 Jahren der Bestand der Amsel leicht angestiegen, der der Singdrossel konstant geblieben und der des Buchfinks leicht gefallen. Aber für die Feldlerche ist eine Abnahme mit 1 - 3 % des Bestands pro Jahr festgestellt worden. Auf der Gewinnerseite stehen z.B. Schwarzkehlchen, Kranich und Seeadler, auf der Verliererseite Braunkehlchen, Stieglitz, Bluthänfling, Wiesenpieper, Kiebitz und andere. Dabei ist für den Kiebitz ein Bestandsverlust von 90 % in 24 Jahren (1992 – 2016) festgestellt worden. Und auch in der Summe hat die Zahl der in Deutschland brütenden Vögel in diesem Zeitraum um rund 7 Millionen Brutpaare abgenommen. Und was hat sich in den hier überwachten Gebieten getan? Das von mir untersuchte Gebiet südöstlich Otter ist

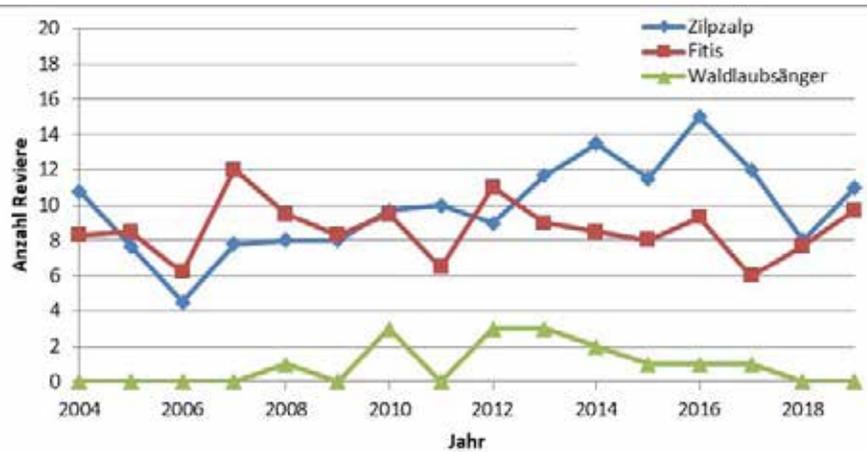
Reproduzierbarkeit. Viermal im Frühjahr (in vier festgelegten Zeitfenstern) soll die Beobachtungsfläche in den frühen Stunden des Tages auf einer immer gleichen Route abgegangen und alle beobachteten Vögel in eine Karte eingetragen werden. Dazu muss man die Arten per Fernglas oder akustisch identifizieren. Wenn man die vier Termine geschafft hat, legt man die vier Karten nebeneinander und überträgt alle Beobachtungen für eine Vogelart, z. B. die Amsel, auf eine Artkarte. Dann sieht man, wo in dem Gebiet die Amseln zur Brutzeit anwesend waren und ermittelt daraus die Gesamtzahl der Brutpaare. Diese Daten werden übermittelt und zentral ausgewertet, gerade erschien das Heft „Vögel in Deutschland

Minimal- und Maximalbestände der häufigsten Brutvogelarten Deutschlands und prozentualer Anteil an allen Brutvögel (aus DDA 2019: Vögel in Deutschland, S. 19)

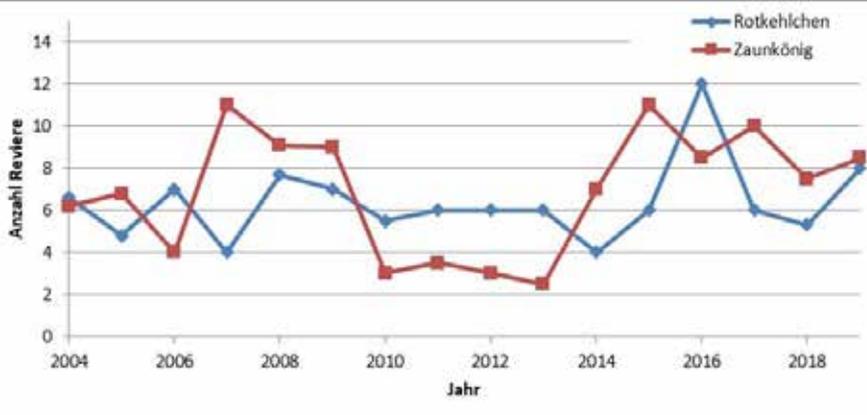
Rang 2019	deutscher Name	wissenschaftlicher Name	Bestand Minimum	Bestand Maximum	Anteil [%]
1	Amsel	<i>Turdus merula</i>	7.900.000	9.550.000	10,1
2	Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	7.550.000	9.050.000	9,6
3	Kohlmeise	<i>Parus major</i>	5.650.000	7.000.000	7,3
4	Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	4.650.000	6.150.000	6,2
5	Haussperling	<i>Passer domesticus</i>	4.100.000	6.000.000	5,8
6	Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>	3.250.000	4.800.000	4,6
7	Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	3.300.000	4.600.000	4,5
8	Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	3.400.000	4.350.000	4,5
9	Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	2.900.000	3.500.000	3,7
10	Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	2.600.000	3.600.000	3,6
11	Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	2.550.000	3.000.000	3,2
12	Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	1.600.000	1.950.000	2,1
13	Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>	1.450.000	2.050.000	2,0
14	Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapilla</i>	1.250.000	1.850.000	1,8
15	Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	1.200.000	1.850.000	1,7
16	Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	1.250.000	1.750.000	1,7
17	Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	1.250.000	1.750.000	1,7
18	Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	1.100.000	1.650.000	1,6
19	Tannenmeise	<i>Periparus ater</i>	1.100.000	1.600.000	1,5
20	Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>	910.000	1.350.000	1,3
21	Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	840.000	1.250.000	1,2

zur Hälfte Teil des Naturschutzgebiets „Obere Wümmeniederung“ und als solches von den Gebüschern und Birkenbruchwäldern des Großen Torfmoors gekennzeichnet. Im Grünland waren bereits bei meinem Start im Jahr 2004 die Bestände der typischen Wiesenvögel zusammengebrochen, Braunkehlchen kamen nicht mehr vor, die letzten Bekassinen sind 2008 registriert worden, Kiebitze brüten nur noch unregelmäßig auf den Wiesen und Ackerflächen. Aber der Bestand der Wald- und Gebüschbewohner schwankte, hielt sich aber insgesamt. Wie Abbildung 3 zeigt, war zwischenzeitlich der Bestand des Zilpzalps bis 2014 deutlich

angestiegen, danach aber wieder gefallen. Waldlaubsänger wurden einige Jahre beobachtet, 2018 und 2019 nicht mehr. Beim Zaunkönig, dessen Bestand unter kalten Wintern leidet, wurden 2010 – 2013 nur wenige Brutreviere festgestellt, danach hat sich der Bestand aber wieder erholt (Abbildung 4). Insgesamt wurden in 16 Jahren 54 verschiedene Vogelarten als brütend angegeben, im Mittel 101 Brutpaare pro Jahr. In dem Gebiet verdrängen die kleinen Laubsänger Zilpzalp und Fitis die deutschlandweiten Spitzenreiter auf die Plätze. Die Mitarbeit an dem Monitoringprogramm hilft damit in hohem Maße,



Bestandsentwicklung der Laubsänger (Zilpzalp, Fitis, Waldlaubsänger) im Beobachtungsgebiet „SO Otter“ 2004 - 2019.



Bestandsentwicklung von Rotkehlchen und Zaunkönig im Beobachtungsgebiet „SO Otter“ 2004 - 2019.

dass die öffentliche Diskussion um den Umwelt-, Natur- und Artenschutz auf eine fundierte Wissensbasis gestellt wird. Und auch wir als AKN können die Beobachtungen nutzen, um sie argumentativ für den Schutz unserer

Natur einzusetzen. Aber die Programme sind nur dann gut, wenn sie von ausreichend vielen Ehrenamtlichen unterstützt werden. Und da haben wir ein aktuelles Problem des AKN. Mehrere Kartierer fallen aus Altersgründen



Fotos: Gröngroft

Morgenstimmung im Kartiergebiet des Verfassers im NSG Obere Wümmeniederung südöstlich von Otter. Der Verfasser beim Verhören der morgendlichen Sänger - eine wundervoll beruhigende, faszinierende Angelegenheit.

aus. **NachfolgerInnen werden also dringend benötigt.** Die Anforderungen sind dabei überschaubar. Wer mitmachen möchte, sollte erstmal Lust und Freude an der Beobachtung von Vögeln in der Natur haben. Und Der- oder Diejenige braucht Zeit für die vier Morgenexkursionen, die vielleicht jeweils drei Stunden dauern, sowie noch einige Stunden für die Datenauswertung. Um die Vogelarten über ihren Gesang zu erkennen, gibt es inzwischen perfekte Hilfsmittel auf dem Smartphone. Und dass eine Einführung und Hilfestellung bei der Übernahme einer Fläche gewährt wird, ist selbstverständlich. Interessierte an dieser Aufgabe, die wieder im März 2021 mit der neuen Saison startet, melden sich bitte beim Verfasser (04182-8564). Wir würden uns freuen, wenn auch in zehn Jahren noch Beobachtungen aus Tostedt in das Monitoringprogramm einfließen können.

Die Rentnerband ist nicht zu stoppen



Am Rande des Großen Moores - Aufbruch zur Arbeit.

Es war ein planungssicherer Arbeitswinter, nur ein Mittwochseinsatz der Rentner-Band (RB) fiel der Witterung zum Opfer, konkret: anhaltenden Regenfällen. Und alle, die mit uns arbeiten, z. B. in den Mooren der Samtgemeinde, waren's zufrieden und wer außer ihnen etwas von den ausgetrockneten Mooren wusste, wird sich mitgefremt haben. Denn es hatte an Regen gefehlt in 2018 und 2019 an allen Ecken und Enden, selbst auf den Heiden und Magerrasen und an den Bächen und in den Feuchtwiesen sowieso. Bis in den Herbst, ja bis in den Januar 2020 hinein. Und so waren die zur Entkusselung anstehenden Moorareale in allen unseren Schutzgebieten vor Ort natürlich gut erreichbar, begehbar, in manchen

Teilflächen sogar mit „unbewaffneten“ Füßen (sprich: ohne Gummistiefel), wenn man denn wollte.

22x war die Rentner-Band unterwegs zwischen dem 1. November 2019 und Ende April 2020, davon 12x in den Mooren unserer Samtgemeinde.

3x im NSG Großes Moor bei Wistedt, in zwei nassen Bereichen im Südtel, mit vielen Potentialen an Torfmoosen, Wollgräsern, Moosbeere und Gränke. War zumindest die erste zu bearbeitende Fläche im November bei sehr geringen Wasserständen selbst in den tieferen Schlenken noch gut bearbeitbar, so war die zweite Fläche im Februar doch schon sehr grenzwertig in ihrer

Fotos: Kempe (1), Knabe (3)

Trittfestigkeit. Es hatte doch inzwischen messbare Regenfälle gegeben. Beide Flächen aber verlangten den Beteiligten durchaus einiges ab, kräftemäßig und auch hinsichtlich der nötigen Trittsicherheit.

Der Februareinsatz war zunächst mehr als Einstiegsarbeit in einen Nass- bis Feuchtbereich für einen geplanten Jugendfeuerwehreinsatz gedacht. Deren Leiter waren dann aber kurzfristig zu unentschlossen und zogen ihre Anmeldung zurück. Somit ist an dieser Stelle im Moor bereits der erste wichtige Schritt für die nächstjährigen Planungen gemacht.

2x ging es in die Trelder Moorkoppel an der Bahnlinie HH – HB, nahe Neddernhof, in ein Quell- und Durchströmungsareal zwischen den Lohbergen und dem Estetal. Klein aber fein, charakterisiert durch Feucht- oder Erica-Heiden, flache Alttorfstiche und sumpfiges Weidengebüsch. Kein NSG, aber eine sehr wertvolle kleine §30-Fläche (geschützte Biotope), die wir bereits seit den 80er Jahren betreuen und mit Argusaugen in ihrer Entwicklung begleiten.

3x war dann das NSG-FFH-Gebiet Kauer Wittmoor bei Wistedt unser Ziel, dessen quellmooriger, grundwasserzügiger Nordteil mit Neigung in die Osteniederung bedarf so alle 5-10 Jahre einer Entkusselung, vor allem von jungen Moorbirken und vergleichsweise wenigen Kiefernkusseln. Vor allem der dritte Einsatz im Februar auf einem großflächigen, reichen Moorlilienwuchsort hatte es in sich.



Die in diesem Jahr bearbeiteten Flächen:
 * Mit Moorbirken- und Kiefernflug (10 -15 Jahre alt) verbuschte Moorflächen.
 * Solche wunderbaren, versteckt liegenden, offenen Alttorfstiche müssen offen bleiben.
 * Im Vordergrund muss noch geräumt werden; im Hintergrund: das Arbeitsfeld für Herbst/Winter 2020/21.



Auch hier ist noch viel zu räumen auf schwierigem Gelände (großes Bild). Ein „Schläfchen“ in der Kaffeepause auf trocken-warmem Torfsockel. Links: Erleichterung beim Räumen durch kurze Wege: Ablage des Gehölzschnitts in niedrigen, langgestreckten Wällen.

Die geballte Kraft einer starken Truppe: noch ein Gruppenbild der Rentnerband auf dem Torfsockel. Nach getaner Arbeit beim Verlassen der geräumten Fläche: mit „schweren“ Beinen über unwegsames Gelände geht es zurück.

20-30 cm hohe Pfeifengrasstöcke erlaubten nur mühsames, schrittweises Vorankommen. Mit einem Bündel Birkenbusch unterm Arm war das sicherlich ein Härtestest für die eine oder den anderen, und so manche/mancher kam ins Wanken, fiel aber weich gegen die Gras- und Moossockel, eine Erfahrung aus eigenem Erleben. Bei der aufopfernden Arbeit in diesem Moor konnten wir uns als RB über die höchste Teilnehmerzahl dieses Winters mit 23 Aktiven freuen. Selbst bei den dortigen schwierigsten Verhältnissen konnte man immer muntere und motiviert ausbalancierende Gestalten beobachten. So entwickelte sich mit der Summe des Geleisteten vor Augen am Ende durchaus ein gewisser Stolz, und das mit Recht!

Schließlich gab es noch einen kleinen Einsatz im NSG und Vogelschutzgebiet Großes Everstorfer Moor. Mit einer Kleingruppe galt es einen „stillen“, unauffälligen, völlig überflüssigen Abfluss des Moorwassers in den Vorfluter zum Kalber Bach zu verschließen. Das gelang Dank Günthers technischer Vorarbeit hervorragend, wie Hinnis Mehrfachkontrollen seitdem erbrachten.

2x standen nach mehrjähriger Pause mal wieder der Schnitt der rund 40 Kopfweiden im NSG Everstorfer Moor bei Kallmoor auf dem Plan. Es wurde auch höchste Zeit, denn die hochaufgewachsenen neuen Zweige waren z. T. doch schon sehr stark und schwer. Mit sieben Leuten wurde an einem Mittwoch geschnitten. Dabei bewährten

Fotos: Kempe (3), Knabe (2)

sich auch zum ersten Mal unsere neuen kleinen und leichteren Motorsägen. Eine Woche später wurde dann hauptsächlich geräumt mit sage und schreibe 18 tatkräftigen Armpaaren. Bei sehr kurzen Schleppwegen kam die Arbeit zügig voran.

Noch ein weiterer Mittwochvormittag sah uns dann mit Kopfweidenschnitt beschäftigt. Dazu Entkusselungsarbeiten auf einer ehemaligen Grünlandfläche. Beides auf der 20 ha -Edmund-Siemers-Fläche an der Heidenauer Aue mit Angliederung der ehemaligen Hermann Aldag-Fläche. Auch dort ging die Arbeit mit 18 Aktiven flott voran, konnte aber, was die Kopfweiden betrifft, nicht ganz abgeschlossen werden.

1x waren wir an den Dittmer-Teichen

tätig mit Freisägearbeiten an den Ufern für bevorstehende Baggerarbeiten. Die Baggerarbeiten, wenige Wochen später im Januar 2020, führte dann Andreas Dyzmann von der Firma Pankop durch. Der überhandnehmende Pflanzenaufwuchs einiger Teiche musste reduziert werden. Durch einige Quellzuflüsse, die die Teiche speisen, werden aus den weiter oberhalb liegenden landwirtschaftlichen Flächen zu viele Nährstoffe herangeführt!

Im Anschluss an die Arbeiten an den Dittmer-Teichen war der Bagger dann noch einen halben Tag im Einsatz für die Kammerungen mehrerer vertiefter Entwässerungsgräben auf dem vom AKN 2019 erworbenen Areal des Knickwaldes.



In der Trelder Moorkoppel (Kakenstorf): Wie vor jedem Einsatz eine kurze Einführung in die Situation vor Ort und in die Aufgabe.

Auch am Handeloher Friedhof brauchte der AKN einen Tag lang den Einsatz des Baggers. Auf den Magerbrachen dort begleiteten wir die Arbeiten von Andreas Dyzmann und Torben Heitmann aus Wistedt mit seinem Fuhrwerk. Es wurden durch Abziehen der Grasnarbe sieben neue kleinräumige Pionierflächen für Sandbienen, Schlupfwespen und Co. und für die Neubesiedlung von Pionierpflanzenarten geschaffen.

3-4x waren Kleingruppen wieder zum Obstbaumschnitt an der Quellner Straße und später noch bei Ochtmannsbruch unterwegs.

Zeitgleich mit den Obstbaumschneidern waren Kleingruppen auf den Handeloher Friedhofsbrachen mit der

Entfernung der Jungsträucher der Späten Traubenkirsche beschäftigt. Rastenden Vögel sorgen durch ihren Kot immer wieder für Nachschub an Samen!

Auch ein gezäunter Sonderwuchsort mit dem seltenen Flachbärlapp in den Lohbergen braucht in Abständen unsere Hilfe. Natürlicher Anflug von Gehölzsamen und auch von schnell sich dominant ausbreitenden Moosen, Gräsern und Stauden bedrängen dann diese konkurrenzschwache Art mit wohl nur einem Wuchsort im Landkreis Harburg. Es ist ein kräftiger, individuenreicher Wuchsort, durch eine Zäunung von uns seit Jahren vor Wildschweinen gesichert.

Drei Einsätze erforderte die diesjährige Amphibienwanderung an der

Fotos: Kempe (1), Knabe (4)

Trelder Moorkoppel (von oben):

- * Vor der Aufteilung im Innern des Geländes.
- * Auf einer Teilfläche mit besonders zu schützenden Moospolstern.
- * Das muss sein! Freundlich-fröhliches Intermezzo bei der Arbeit.
- * Zur kurzweiligen Kaffeepause bei den Autos am Rande.

Landesstraße beim Knick und am Otterberg bei Riepshof. 1x Furchenziehen mit Torstens kleinem Selbstfahrrpflug und je 1x bei Auf- und Abbau.

Die Saison war eine einzige Enttäuschung, ausgelöst durch die quälende Trockenheit seit Anfang März. Nur gut ein Drittel der langjährigen Durchschnittszahlen der Tiere tauchten in den Sammeleimern auf, gerade einmal 322 Exemplare, darunter auffallend viele einjährige Wasserfrösche. Allerdings bildeten wie immer die Erdkröten mit rund 223 Tieren die stärkste Gruppe, dazu 49 Grasfrösche, 43 Wasserfrösche und 7 Teichmolche.

Mehrere unserer ausdauernden Kontrolleure hatten in 5 Wochen kein einziges Tier in den Eimern. Das ist dann Frust pur! Aber auch an den Amphibienzäunen bei Holm und Dierkshausen sah es nicht besser aus wie Vilmut Brock berichtete. Es war fast immer nachts zu kalt und insgesamt eine fast niederschlagslose Zeit von Anfang März bis Mitte April.

Kleinere Zwei-Mann-Arbeiten gab es noch an den Dittmer-Teichen/Poppenwischen und am Rande des Knickwaldes, für dessen südlichen Teil der AKN ja seit 2019 als Eigentümer verantwortlich ist.

Leider mussten Karsten Müller und Günther Knabe die aufwendigen



Arbeiten zur Erneuerung des Hauptmönchs (Mönch: Wasser-Regulierungswerk zwischen den Teichen) am letzten, großen Dittmer-Teich wegen der Corona-Auflagen abbrechen. Der alte Mönch (als noch existente

„Ruine“) arbeitet noch! Wir hoffen auf den Herbst. Aus fester Eiche, solide von Günther gebaut, steht das neue Gehäuse bereit.

Karsten Müller hat auf unserer Obstbaumpflanzung an der Quellener Straße nach seiner mehrjährigen Abwesenheit in Schleswig-Holstein wieder die

Im Kauers Wittmoor (Wistedt): Die Motorsägen waren da, jetzt müssen die Räumern ran (links). „Hier sind wir fertig“ - Sehr nasse und trockenere Teilflächen wechseln sich ab (großes Bild). Anstrengende Arbeiten auf bultiger Fläche im Zentrum des Moores.



Steuerung der dortigen Arbeiten übernommen und als Einstieg gleich einmal auf einer Teilfläche für die Einsaat von Wildblumen gesorgt. Zudem hat er gleich einmal mehrere Insektenkinderstuben (=Insektenhotels) aus eigener Anfertigung aufgestellt. „Typisch“ für diesen nimmermüden Praktiker, schon seit 1987 als Gründungsmitglied des AKN dabei. Wir freuen uns sehr über seine Rückkehr in den großen Kreis der Aktiven beim AKN.

Und mit dieser Freude auch über Karstens Blumengruß für den diesjährigen Sommer bin ich bei meinen Dank an die vielen, vielen Aktiven des letzten Winterhalbjahres angekommen. Das ist mir bei jedem Halbjahresbericht über die RB-Arbeit im AKN ein Herzensbedürfnis. Und ich spreche hier auch für den Vorstand. Denn: was nützen die dringendsten Notwendigkeiten in der Landschaft und die besten Pläne und Strategien des Vorgehens und der größte Schwung der Organisatoren, wenn das wichtigste fehlt: die menschliche Arbeitskraft draußen vor Ort. Und die war da, und wie!

Mit viel Schwung, Spaß, Einsatzfreude und Durchhaltevermögen waren wir dann unterwegs, Woche für Woche.

Unsere Rentner-Gruppe – im Kern vor 10 Jahren etwa 8 – 10 (12) Arbeitsfreudige stark – ist (Stand Februar 2020) auf 16 – 23 angestiegen. Das bedeutet bisweilen schon eine kleine logistische

Fotos: Kempe (2), Krabe (5)

Kopfweidenschchnitt bei Kallmoor (von oben):
* Dieses abwechslungsreiche Gelände ist 2018 Teil des NSG Großes Moor geworden.
* Auch die Teleskopsäge kommt zum Einsatz.
* Gut so! Mach mal Pause: das Sägen geht in die Arme!
* Nun geht es ans Räumen.





Herausforderung, die uns natürlich erfreut und anspricht.

Einmal mehr allerdings muss ich an dieser Stelle meine nachdrückliche Bitte an alle anfügen in der Hoffnung, dass die eine oder der andere diesem „Notruf“ folgen kann und wird.

Der AKN braucht für seine von Kontinuität geprägte Arbeit in und auf den von uns betreuten Schutz-, Eigentums- und Pachtflächen mehrere Mitorganisatoren, Mitplaner, die sich Schritt für Schritt mit von ihnen bevorzugten „Pflegeflächen“ vertraut machen müssten und auch wollen. Mit einem plakativen Satz:

Nicht „Bauer sucht Frau“, sondern Kempe und Vorstand suchen Flächenbetreuer/innen, auch Kleingruppen. Einarbeitung durch uns ist gegeben und die eigenen Kontrollgänge (welch ein schreckliches Wort) sind im Grunde für den Naturfreund ein stilles Freizeitvergnügen in der freien Landschaft.

Hier die so erfreulich lange Liste der Aktiven des Winterhalbjahres:

Achim Birke, Günther Döpken, Reinhard Etzelsdorfer, Horst-Dieter Fehling, Drews Fehrs, Horst Gerlach, Barbara u. Alexander Gröngroft, Torben Heitmann mit Fuhrwerk, Hans-Jürgen Holst, Reinhard Kempe, Jutta u. Günther Knabe, Hinnerk Lehmann, Eckhard Miersch, Christina Möllmann, Karsten Müller, Günther Neubauer, Ludwig Narewski, Torsten Peters, Rocio Picard, Uwe Quante, Peter Rooks, Bernd Schütz, Fritz Visarius, Daniela Warnken,

Fotos: Kempe (4), Knabe (3)

Aufbau des Krötenzauns am Otterberg:
 * Vorbereitung: Torsten am Furchenpflug.
 * 250m feiner Geflechtzaun soll aufgestellt werden.
 * Hinnerk mit seiner prächtigen Skizze zur Aufbautechnik.

Jannik Westerholz, Armin Winkler, Heinrich (Hinni) Winter sowie Aiyana Büngener und Ayleen Lührsen (unsere letztjährigen Bufdis und jetzt unsere Mitglieder) und die diesjährigen Bundesfreiwilligen-Dienstlerinnen der Samtgemeinde Tostedt Emilia Grell und Seira Hardnett.

Es drängt mich an dieser Stelle, euch vier jungen Frauen für eure engagierte Teilnahme an den Arbeiten der Rentner-Band (und der Name sagt ja alles) zu danken. Jugend trifft auf Alter – und es funktioniert!



Wasserrückhaltung: Abdichtung eines „Lecks“ im Everstorfer Moor.



Von Oben:
 * Dittmer-Teiche. Der Pflanzenwuchs auf dem Teichboden muss entfernt werden.
 * Auf den Magerbrachen am Handeloher Friedhof. Das partielle Entfernen des Gras- und Moosfilzes schafft neue Pionierflächen.
 * Der Zypressen-Flachbärlapp in den Lohbergen. Der Wuchsort muss bodennah offen bleiben für die konkurrenzschwache Art.

Die Aktivitäten des AKN im Winterhalbjahr 2019/2020

- Sa. 02.11.19: Gemütliches Abschlusstreffen der Botanischen Montagsexkursionen im Schafstall im Büsenbachtal,
 Mi. 06.11.19: Rentnerband (RB): Kopfweidenschnitt bei Kallmoor im NSG Everstorfer Moor I,
 Mo.11.11.19: Lagebesprechung mit den Vor-Ort-Verantwortlichen der Edmund-Siemers-Stiftung bei Anna Siemers am Schmokbach,
 Mi. 13.11.19: RB: Kopfweidenschnitt bei Kallmoor und Räumen des Schnittguts II,
 Mi. 20.11.19: RB: Kopfweidenschnitt und Entkusselung auf Teilflächen der Siemers-Stiftung an der Heidenauer Aue,
 Mi. 27.11.19: RB: Großes Moor: Schneiden und erstes Räumen,
 Mi. 04.12.19: RB: Großes Moor II,
 Do. 12.12.19: RB: Dittmer-Teiche, Vorbereitungsarbeiten (Uferfreistellungen) für die geplanten Baggarbeiten,
 Di. 17.12.19: Übergabe einer Spende über 1979,84 € in Tostedt durch Heike Oelgardt und Anne Grewe von der EWE,
 Mi. 18.12.19: RB: NSG Ottermoor, Behrens-Teich-Areal: Entkusselungsarbeiten,
 Mi. 08.01.20: RB: Trelder Moorkoppel Kakenstorf, Entkusselungen I,
 Mo. 13.01. - Steuerung der Baggarbeiten an den Dittmer-Teichen
 Mi. 15.01.20: zwecks Entkrautung der Teiche,

- Do. 16.01.20: Besprechung zur Wasserrückhaltung im Ottermoor,
 Fr. 17.01.20: Steuerung der Baggarbeiten im Knickwald (Kammerung der Entwässerungsgräben),
 Mi. 15.01.20: RB: Trelder Moorkoppel II,
 Di. 21.01.20: Begehung der Kompensationsflächen für die Autobahnerweiterung auf dem Nato-Depot-Gelände südlich Heidenau mit Vertretern der UNB, der Bundesforst und A1-mobil,
 Di. 21.01.20: Tagung des Jubiläumsausschusses des AKN im Hinblick auf eine Jubiläumsfeier,
 Mi. 22.01.20: RB: Kauers Wittmoor, Wistedt, Entkusselungsarbeiten I,
 Mi. 29.01.20: RB: Kauers Wittmoor II,
 Mo. 03.02.20: Steuerung der Arbeiten mit Bagger und Fuhrwerk auf den Magerbrachen unterhalb des Handeloher Friedhofs,
 Mi. 05.02.20: RB: Großes Moor: Entkusselung III,
 Mi. 05.02.20: Teilnahme an der UBPA-Sitzung SG Tostedt,
 Fr. 07.02.20: Furchenlegung für die Krötenzäune Knick und Riepshof,
 Di. 11.02.20: Gesprächsrunde in der SG Tostedt mit SG-Bürgermeister Peter Dörsam, Sabine Bolz (Bauamt) und Klaus Meinecke (Bauhof) über die Pflege der Straßenränder,
 Mi. 19.02.20: RB: Kauers Wittmoor III,
 Mo. 24.02.20: Begehung des Ottermoores zweck Maßnahmen zur Wasserrückhaltung,
 Mi. 26.02.20: RB: Aufbau der Krötenzäune Knick und Riepshof,
 Mi. 04.03.20: Tagung des Jubiläumsausschusses des AKN im Hinblick auf eine Jubiläumsfeier,
 Mi. 04.03.20: RB: (Kleingruppen) a) Arbeiten am Bärlapp-Wuchsort in den Lohbergen, b) Obstbaumschnitt I,
 Do. 05.03.20: Begehung der Gesamtfläche des Schmokbachtals,
 Mo. 09.03.20: Begehung der Este bei Welle mit Vertretern der UNB im Hinblick auf Restrukturierungsmaßnahmen,
 Mi. 11.03.20: RB: (Kleingruppen):
 a) Entfernung junger Trauben-Kirschen auf dem Biotop-Komplex am Handeloher Friedhof,



Heike Oelgardt (li.) und Anne Grewe von EWE überreichten ihre Spende an den AKN-Vorstand: Henry Holst, Jürgen Meyer und Uwe Quante (von li.).

Foto: Kreiszeitung-wochenblatt.de

In der Morgendämmerung beginnt Andreas Dyzmann mit seinem Bagger die Arbeiten zur Verstärkung der Dämme der Dittmer-Teiche.



Foto: Quante

- b) Obstbaumschnitt II,
 Mi. 18.03.20: RB: (Kleingruppen): a) Arbeiten am Mönch an den Dittmer-Teichen,
 b) Obstbaumschnitt III,
 Do. 19.03.20: Aufstellung eines Insektenhotels auf der Obstwiese Quellner Straße,
 Di. 24.03.20: Fräsen einer Teilfläche ebenda zwecks Einsaat von Wildblumen,
 Mi. 01.04.20: RB: Abdichten eines Lecks im Everstorfer Moor zur Verhinderung
 des Wasserabflusses aus dem Moorkörper,
 Mi. 15.04.20: RB: Setzen von Zaunpfählen auf der Enzianfläche (Wistedt),
 Di. 21.04.20: Begehung in der Wümmeniederung mit Burghard Wittig (NLWKN),
 Anette Engelke (NLWKN) und Armin Hirt (UNB) zwecks Maßnah-
 men zum Grünlandmanagement,
 Mi. 22.04.20: RB: Abbau der Krötenzäune, Baumschnitt,
 Mi. 29.04.20: RB: Versorgung der Obstbäume an der Quellner Straße mit Pferde-
 mist,
 Mi. 06.05.20 Nisthilfen für Wildbienen angebracht auf der Obstwiese
 + 13.05.20: Quellner Straße,
 Sa. 16.05.20: Begehung von AKN-Flächen in Wistedt mit dem erweiterten Vor-
 stand zur Kontrolle von Pflegemaßnahmen,
 Mo. 25.05.20: Notartermin in Buchholz zur Unterzeichnung des Kaufvertrags zum
 Ankauf einer Fläche in der Trelder Moorkoppel.



Blütenpracht und Nisthilfen für Wildbie-
 nen, von Karsten Müller aufgestellt, auf
 der Obstwiese an der Quellner Straße.



Fotos: Müller

Arbeitskreis Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt e.V.

e-mail: vorstand@aknaturschutz.de

Homepage: <http://www.aknaturschutz.de>



Sparkasse Harburg-Buxtehude, Zweigstelle Tostedt

Geschäftskonto:

IBAN DE79 2075 0000 0006 0370 14; BIC NOLADE21HAM

Spendenkonto:

IBAN DE78 2075 0000 0006 0722 43; BIC NOLADE21HAM

Gläubiger ID: DE44ZZZ00000317531

-
- | | |
|------------------------------|--|
| 1. Vorsitzender: | Henry Holst, 04182-950191
Avenser Str. 11, 21258 Heidenau,
e-mail: geliundhenry@aol.com |
| 1. stellvertr. Vorsitzender: | Uwe Quante, 04182-8768
Fischteichenweg 29, 21255 Dohren,
e-mail: quante@aknaturschutz.de |
| 2. stellvertr. Vorsitzender: | Claus Bohling, 04182-70700
Waldring 2, 21255 Wistedt,
e-mail: claus.bohling@industriieberatung-umwelt.de |
| Kassenwart: | Jürgen Meyer, 04182-4691
Am Stremel 10, 21258 Heidenau
e-Mail: Diersmeyer@t-online.de |
| Schriftführer: | Dr. Vilmut Brock, 04188-8174
Heidekamp 7, 21256 Handeloh,
e-mail: brock@aknaturschutz.de |

Das Mitteilungsblatt „Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt“ erscheint zweimal
 im Jahr und wird an Mitglieder und Freunde des AKN kostenlos abgegeben.

Print-ISSN 2509-9248, Online-ISSN 2509-9256

- | | |
|------------|--|
| Auflage: | 500 |
| Druck: | Digitaldruckerei ESF-Print, Berlin
www.esf-print.de |
| Redaktion: | U.Quante, V.Brock |
| Layout: | U.Quante |



Finanzieren Sie Ihre Wunschimmobilie auch bei der Nr. 1?



sparkth.de

Unsere erfahrenen Experten
vor Ort bieten Ihnen beste
Konditionen.

Unser Qualitätsversprechen:
Wir garantieren einen Termin innerhalb von
drei Arbeitstagen. Kreditentscheidungen
treffen wir – bei Vorliegen aller Unterlagen –
direkt im jeweiligen Beratungsgespräch.
Termin unter 040 76691-5678.

Aus Nähe wächst Vertrauen



**Sparkasse
Harburg-Buxtehude**